

# Riesaer Tageblatt

Dachtanschrift  
Tageblatt Riesa.  
Herrnzu Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördliches bestimmtes Blatt.

Postcheckkonto:  
Dresden 1550.  
Sitzes:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 106.

Donnerstag, 8. Mai 1930, abends.

83. Jahrg.

**Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung; für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzuzahlen und im vorau zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Bildern wird nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnlicher Abdruck erlischt, wenn der Betrag versiegt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Fälligkeitsdag: Riesa, 50%, Fälligkeit. Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstlicher irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister oder der Förderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.**

## Hoopers gefährlicher Optimismus.

Am 2. Mai sprach in einer Rede vor der amerikanischen Bundeshandelskammer Präsident Hoover über die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen der großen New Yorker Börsenpanik, sowie über die Maßnahmen, die die Regierung ergreifen hatte, um das wirtschaftliche Leben in Gang zu halten. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass das Schlimmste überwunden sei und dass in den vergangenen 6 Monaten seit jenem großen Wirtschaftskrash das amerikanische Wirtschaftsleben sich nun wieder erholt habe.

Am gleichen Tage brach über die New Yorker Börsen abermals eine Börsenbewegung herein, die sich am 5. Mai wiederum beinahe bis zur Panik steigerte. Man könnte darin eine peinliche und bedrohliche Widerlegung der Annahmen und Hoffnungen Hoovers sehen, zumal gleichzeitig die neuen Indexziffern (bis einschließlich Dezember 1929) erschienen, aus denen hervorgeht, dass die Konjunktur einen seit Jahren beispiellosen Zustand erreicht hat. Die Indexziffern der Gesamtindustrie ist für Dezember 1929 99 gegenüber 128 im Juni; für die verarbeitende Industrie 90 gegenüber 128; für die Stahl- und Eisenindustrie 90 gegenüber 128; für die Automobilindustrie 49 gegenüber 108; für die Textilindustrie 96 gegenüber 121. Entsprechend dieser Entwicklung sind die Preise beträchtlich gesunken, wobei allerdings zu bedenken ist, dass zu einem Teil diese Preisabsenkungen auf langfristige Verhandlungen der Industrie selbst sind, die ohne Rücksicht auf ihre augenblickliche Verdienstspanne die Preise der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung anzupassen strebt, um die Produktion soweit irgend möglich in Gang zu halten.

Wie weit das möglich ist, wird sich erst noch herausstellen müssen. Dass die Aussichten schlecht sind, verabschließt sich kein ernst zu nehmender amerikanischer Wirtschaftspolitiker mehr. Die Gesamtsumme der Verbindlichkeiten ist in den Monaten von November 1929 bis einschließlich Februar 1930 um fast 20 Prozent gewachsen; dementsprechend die Zahl der Insolvenzen. Diese Erscheinungen wiederum entsprechen geradezu katastrophale Handlungen auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings ist hier die Lage vorläufig vollkommen unübersichtlich; während nach den Veröffentlichungen des Handelsministeriums gegenwärtig 3,1 Millionen Arbeitslose existieren, wird ihre Zahl von den Gewerkschaften auf mindestens 4 Millionen beziffert, während von privater Seite mit annähernd 8 Millionen Arbeitslosen gerechnet wird. Man wird die Altionen der Regierung zur Abschaltung der in dieser großen Zahl liegenden Gefahren wohl würdigen müssen; dass zur Behebung der Krise von der Regierung aufgestellte Bauprogramm hat ausgezeichnete Erfolge erzielt, aber Hoover selbst betonte in seiner angesagten Rede, dass natürlich dieses Bauprogramm nicht alle Arbeitslosen beschäftigen könne. Das ist eine Gefahr, die ins richtige Licht rückt, wenn man bedenkt, dass es in den Vereinigten Staaten keinerlei öffentliche Arbeitslosenfürsorge gibt und dass außerdem eine ungemein große Zahl der von heute auf morgen um Brot und Arbeit gekommenen — die amerikanische Industrie kennt gleichfalls normalerweise keine Rücksichtnahmen —, durch das verführerisch ausgebildete amerikanische Abschlagswochen auf Monate hinaus finanziell belastet ist, so dass entweder die wenigen erwarteten Notgroschen in kurzer Zeit verbraucht sind, oder die Abschlagsfirmen durch das Ausbleiben der fälligen Raten belastet werden.

Der größte Befürchtung, in dem Hoovers optimistische Rede und die tatsächliche Entwicklung zu einander stehen, diese schnellere Diskrepanz zwischen Illusion und Wirklichkeit, darf gleichwohl nicht voreilig zu der Anschauung verleiten, dass die amerikanische Wirtschaft sich im Zusammenbruch befindet. Amerikas Reichtum setzt die amerikanische Wirtschaft, die sich je schlimmer die Situation wird, umso sicherer auf die Hilfe der Regierung verlassen kann, in die Lage, den Kampf um den Weltmarkt mit umso größeren Mitteln weiterzuführen. Allerdings wird für den größeren Teil der Welt dieser Kampf der amerikanischen Wirtschaft außerordentlich erschwert werden durch die Einführung, die Amerikas neue Hochschulden erzeugt haben. Eine neue Welle von Protestaktionen gegen diese amerikanischen Zollmaßnahmen ist bereits im Auftreten. In Frankreich und in der Schweiz haben — beispieloser Vorgang — Massendemonstrationen der in der Textilindustrie der beiden Länder beschäftigten Arbeiterschaft stattgefunden; offizielle Protestnoten aus mehreren europäischen Industriestaaten liegen bereits vor. Wie es scheint, werden die USA sich daran nicht lehnen. Ihre Weltmarktführerlichkeit sieht zunächst gegen Südamerika, dessen Staaten nahezu ausnahmslos in unbedingter finanzieller Obhut zum amerikanischen Kapital stehen und deren Antipathie gegen die Zollpolitik der USA, also noigebrungen platonisch bleiben muss. Die anderen beiden großen Ziele der amerikanischen Wirtschaftsexpansion sind zunächst Australien und China. In Australien haben nach einem sehr verheißungsvollen Anlauf die Amerikaner bereits erkennen müssen, dass sie der bedenkenlosen Gierigkeit australischer Wirtschaftsstaaten nicht gewachsen sind. Eroberung des russischen Marktes wäre eine ausgesuchte Sache, wenn man nur einige Sicherheit dafür hätte, in absehbarer Zeit auch die entsprechenden Werte bereinzubekommen. Allein schon jetzt werden russische Wechsel in New York um mehr mit 75 Prozent abschneiden. Bleibt also das große Wirtschaftsreich der Zukunft: China. So verheißungsvoll es auch wäre, sich in das riesengeschäft der industriellen und verkehrstechnischen Entwicklung dieses Landes zu begeben, so unsicher ist doch auch dies Geschäft, selbst wenn man — wie die USA — ge-

## Einigung über die Tributanleihe.

\* Paris. (Telunion.) Die in Paris tagenden Vertreter der B.I.D. sowie der Schatzämter der Gläubigerstaaten und des deutschen Finanzministeriums haben die Beschlüsse der Bankierskonferenz am Mittwoch angenommen. Die Young-Obligationen werden demnach zu 5% vom Hundert verzinst und vermutlich zu 2 v. H. unter Par. d. 5. zu 98 v. H. ausgelegt. Die Anleihestücke, denen die Halbjahres-

getilgt werden. Die Verteilung unter den an der Zeichnung beteiligten Märkten wird in der bereits bekannten Weise erfolgen. Die B.I.D. soll für ihre bankmäßige Vermittlungstätigkeit, die sie im Auftrage der einzelnen Regierungen ausübt, eine Vergütung von ein Schnell v. H. erhalten. Man nimmt an, dass die B.I.D. ihre Tätigkeit bereits am 15. Mai aufnehmen wird.

## Zur Regierungsbildung in Sachsen



Der neue sächsische Ministerpräsident

ist der bisherige Präsident des sächsischen Staatsrechnungshofes, Walter Scheick, der am 6. Mai mit absoluter Mehrheit gewählt wurde. Präsident Scheick gehört der Deutschen Volkspartei an, ist aber politisch noch nicht hervorgetreten.

wohnt ist. Wirtschaftspolitik auf sehr weite Sicht zu treiben. So wird man sich auch hinsichtlich China mit Gelegenheitsunternehmungen und Teilgeschäften begnügen müssen, die zwar sehr lobhaft sein, aber niemals den Umfang annehmen können, der notwendig wäre, um der amerikanischen Industrie aus dem Dilemma zu helfen, in das die heutige Konjunktur-Rückschläge sie gebracht haben und in das sie sich noch immer tiefer zu verstreichen droht.

Zum erstenmal seit der ungewöhnlichen Konjunktur des Weltkrieges sieht sich die amerikanische Wirtschaft in dem Zwiespalt zwischen Theorie und Wirklichkeit; vielleicht lernt sie aus diesen Schwierigkeiten, dass es bei der gegenwärtigen Wirtschaftssituation auf seinem Gebiete weniger, als auf dem wirtschaftlichen, jene „splendid isolation“ geben kann, die sie erstrieb und auf die sie zeitweise so stolz war.

## Die Vorgänge in Indien.

### Amtliche englische Telegramme aus Indien.

London. Der Staatssekretär für Indien, Wedgwood Benn, gab am Mittwoch nachmittag im Unterhaus eine Erklärung ab, die sich ziemlich weitgehend mit dem bereits in der Presse veröffentlichten Berichten über die Vorgänge in Indien deckt. Ein von dem Staatssekretär verlesenes Telegramm bestätigt, dass ein Polizeiaffektiv bei den Unruhen im Bundschuh-Gebiet seben Salben auf eine Menge abfeuern ließ, wobei, wie man glaubte, u. a. der Rädelsführer getötet worden sei. Eine Eisenbahnpolizistin wurde von 500 indischen Freiwilligen besiegt. Ein am Mittwoch eingegangenes Telegramm stellt fest, dass in Hooghsil und Howrah alles ruhig sei. In Chittagong wurden vier Personen, die, wie man glaubte, an einem Haupthaftversammlung beteiligt waren, getötet. Die letzten aus Bombay stammenden Berichte verzeichnen eine im allgemeinen ruhige Lage. Eine große Kundgebung in Bombay verlief ruhig. Der nationale Traueraufmarsch aus Anlass der Verhaftung Gandhi begann am Montag und hielt am Dienstag noch an. Im Spinnereigebiet hätten 44 Betriebe, das sind mehr als die Hälfte, die Arbeit wieder aufgenommen. Truppen werden in diesem Gebiet in Bereitschaft gehalten. In Surat sei die Lage ruhig. Einige Geschäfte seien wieder offen. Eine Mittwoch vormittags aus Bombay eingegangene Mitteilung besagt, dass sich dort Montag und Dienstag keine Unruhen ereignet hätten.

## Die Regierungsbildung in Sachsen.

\* Dresden. Ministerpräsident Scheick hat am Mittwoch vormittag den bisherigen beiden Ministern Richter und Mannfeld einen Besuch abgestattet und sie aufgefordert, auch in seinem Kabinett wieder die Ministerien des Innern und des Justizministeriums zu übernehmen. Wie wir erfahren, haben beide Herren zugesagt.

Auf Grund der Vereinbarungen im Interfraktionellen Ausschuss ist das Finanzministerium dem früheren Ministerialdirektor im Finanzministerium Dr. Just angeboten worden, der sich aber die Entscheidung noch vorbehalten hat. Neuerdings wird für den Fall, dass Dr. Just ablehnen sollte, der Name des Ministerialdirektors Dr. Hedrich genannt.

Ungeklärt ist im Augenblick noch die Frage, ob das neue Kabinett aus vier oder fünf Ministern bestehen soll. Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind Ministerpräsident Scheick und die Mehrheit im Interfraktionellen Ausschuss gewillt, das Kabinett auf vier Minister zu beschränken. Nach dem Plan des Ministerpräsidenten und der Mehrheit des Interfraktionellen Ausschusses soll die Zusammenlegung der Ministerien derart geschehen, dass der Ministerpräsident das Volkswirtschaftsministerium, der Innenminister das von ihm schon mitverwaltete Arbeitsministerium und der Finanzminister das Wirtschaftsministerium mit übernimmt.

Über den Erdbebenbeschädigungen liegen amtlich noch keine Mitteilungen vor.

Von dem Unterstaatssekretär für Indien wurde im Oberhaus eine gleichlautende Erklärung abgegeben.

Über die Vorgänge am Mittwoch liegen aus Indien nur spärliche Berichte vor. In Ranaghat, 70 Kilometer von Kalkutta entfernt, wurde eine Polizeistation von einer großen Menschenmenge angegriffen, wobei eine Anzahl Polizisten verletzt wurde. Zweie Kinder wurden wegen Angriffs auf Zeitungsvorleser verhaftet. Die Menge machte den Versuch, das Gefängnis zu stürmen und die Gefangenen zu befreien, wurde jedoch zurückgewiesen. Das Hauptgefängniszentrum befindet sich gegenwärtig in Bombay, wo nach der Verhaftung des früheren Sprechers der rebellierenden Verfassung, Patel, am Mittwoch abend eine Massenkundgebung stattfand. Die Erregung in der Stadt ist ziemlich groß. Umsangreiche Vorführungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind getroffen worden.

## Reichseinnahmen und -Ausgaben im März 1930.

\* Berlin. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministers haben die Einnahmen (alles in Mill. RM) im Ordentlichen Haushalt im März 1930 536,5 und für die Zeit vom 1. 4. 29 bis 31. 3. 30 9524,9 und die Ausgaben 982,9 bzw. 10266,6 betragen, sodass sich eine Mehrausgabe von 446,4 bzw. 741,7 ergibt.

Im außerordentlichen Haushalt betragen die entsprechenden Ziffern in der Einnahme 94,3 bzw. 448,3 und in der Ausgabe minus 65,9 bzw. 302,0, sodass für März eine Mehreinnahme von 160,2 und für das ganze Rechnungsjahr eine Mehreinnahme von 146,3 entstanden ist. Die Mehrausgabe erklärt sich aus dem Rücklauf von Schuldenverbindlichkeiten u. a. des Reiches in Höhe von 79,0, von der die Ausgaben in Höhe von 18,1 in Abzug gebracht sind. Unter Berücksichtigung der Defizitvorträge aus dem Finanzjahr 1929/30 ergibt sich am Ende des Rechnungsjahrs 1929/30 ein Gesamtbaldat von 1654,3.

Der Rattenholzbestand des Reiches betrug am 31. 3. 30 2060, von denen 2048 verwendet worden sind, sodass ein Restbestand von 84 bei der Reichshauptkasse und den Außenstellen vorhanden war.

Die schwedende Schuld hat sich von 1735,9 Ende Februar auf 1938,4 Ende März erhöht.

# Sächsisches und Sachsisches.

Miesa, den 8. Mai 1930.

\* Wetter-Vorbericht für den 9. Mai. Mittwoch von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Weit schwache Winde aus Nord bis West, nur langsam Nachlassen von Bewölkung und Niederschlägen, weiter Temperaturlückgang.

\* Daten für den 9. Mai 1930. Sonnenaufgang 4.20 Uhr. Sonnenuntergang 19.33 Uhr. Mondaufgang 15.44 Uhr. Monduntergang 3.15 Uhr.

1525: Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina geboren (gestorben 1594).

1688: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Potsdam gestorben (geboren 1620).

1805: Friedrich v. Schiller in Weimar gestorben (geboren 1759).

\* Der Privatdiskont ermäßigt. Der Privatdiskont ist um 1,5% auf 4% ermäßigt bei beiden Sichten.

\* Zu den Gerüchten über die Kabinettssbildung in Sachsen. Gerüchte zu den in der Presse über die Verhandlungen zur Kabinettssbildung verbreiteten Meldungen, daß die in Frage kommenden bürgerlichen Parteien sich bereits über die Bezeichnung der einzelnen Ministerien geeinigt hätten, erfählen wir zuverlässig, daß die Verhandlungen hierüber erst heute nachmittag um 5 Uhr im Landtag beginnen. Alle zur Zeit verbreiteten Nachrichten sind daher lediglich als Kombinationen oder als Zweitmeldungen zu bezeichnen. Dagegen wird bekannt, daß Ministerialdirektor a. D. Just die Neubernahme des Finanzministeriums abgelehnt hat.

\* Robert Schumanns dreiteiliges Oratorium "Das Paradies und die Peri" gelangt nach siebenjähriger Pause Freitag, den 18. Mai in der kleinen Trinitatiskirche durch den Chorverein zur Aufführung. Das Werk, dessen erste Riesaer Aufführung im Jahre 1928 infolge der seinerzeit mehrdramatischen Aufführung des ganzen schon in der Komplett als Meisterleistung beprochen wurde, wird im Rahmen der Kunstabende gegeben. Eine kleinere Anzahl von Plätzen unter der Empore und eine größere Anzahl von Plätzen im 2. Mittelschiff sind noch verfügbar. Räuber im Anzugenteile.

\* Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine e. V. in Dresden, hält am 18. Mai ds. J. seinen 10. Ordentlichen Verbandstag in Riesa ab.

\* Die 1. Maijag 1930. Sächsischer Landeslotto wird am 12., 13. und 14. Mai 1930 gezogen. Die Lotte steht bis spätestens 10. Mai bei den Kollektoren zu erneuern.

\* Polizeibericht. Gestohlen wurde am 7. 5. 30 nachmittags 1 bis 1/2 Uhr aus den Fahrradständern am Stadtkrankenhaus ein Fahrradrenner, Marke "Presto", mit schwarzen mit goldenen Streifen abgesetzten Rahmen, englischem Lenker, schwarzen Griffen, gelben Felgen, schwarzen mit goldenen Streifen abgesetzten Kotflügeln, Glöde mit Kleebatt und Aufschrift Max Lehmann, Standort — Sachsenische Wahrnehmungen erbittet der Kriminalpolizei.

\* Deffentlicher Vortrag bei den Nationalsozialisten. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hatte für gestern abend den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und Führer der Bewegung, Herrn Gregor Straßer, zu einem Vortrag im Saale des Hotel Höpfner über das Thema: "Youngplan und der Kampf für die Freiheit durch den Nationalsozialismus!" verpflichtet. Die Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Marbach, begrüßte die Erwachsenen und erzielte dem Redner das Wort zu seinem Vortrag. Herr Straßer führte u. a. aus: Nach verhältnismäßig exzitierter Zeit der politischen Verhandlungen im Reichstag, die sich um die Annahme des Youngplanes drehten, sei nun eine gewisse politische Ruhe eingetreten, doch habe diese nichts mit einer solchen nach dem Kampf zu tun. Die Ruhe sei begründet von der Erkenntnis, daß der Youngplan gewaltige Neubefestigungen gebracht habe. Sieben Minister hätten seinerzeit durch ihre Reden im Rundfunk erklärt, daß es ein Verbrechen am deutschen Volke sei, wenn man gegen den Youngplan vorgehe, und daß der neue Tributplan, wenn er auch in seinen Gefolgschaften schwer erfüllbar sei, gegenüber den Daweslasten eine Zahlungsverminderung von 700 Millionen RM. bringen würde. In Wirklichkeit würde die Sache ganz anders aussehen. Statt einer Steuererhöhung habe man eine Steuererhöhung erlebt. Der Reichstag habe sich genötigt gesehen, bereits zum 1. April neue Steuern heranzubringen, um wie Finanzminister Molkenbaeck erklärt habe, den Beamten die Gehälter zahlen zu können. Der neue Etat sehe eine Steuererhöhung von 550 Mill. RM. vor, dann erhalte man durch die Kreuger-Anleihe 500 Millionen RM., und das Defizit vom letzten Jahr habe man auf das nächste Jahr übertragen, um den Etat ausbalancieren zu können. Also das neue Bild sei nicht so rosig. Für die deutsche Wirtschaft habe der Youngplan keineswegs erhebliche Erleichterungen gebracht. Sehn Jahre hätten wir Anleihen bezahlt, um dadurch zehn Jahre lang die Daweslasten bezahlen zu können. 15,3 Milliarden RM. habe man bis jetzt Tribut bezahlt und 15,7 Milliarden seien als Darlehen vom Reich aufgenommen worden. Um diese Darlehen aufzunehmen, habe man das Volksvermögen verschändet. Da nun nichts mehr zu verpfänden sei, vergabe man jetzt Verbrauchsmonopolie. Was Tribute zahlen heißt, würde man jetzt erst merken. In diesem Jahr müßten die 200 Millionen Mark erst aus der Wirtschaft herausgeprägt werden. Deswegen müßten jetzt die Steuererhöhungen für die Tribute kommen. Natürlich würde sich das ungemein auf die deutsche Wirtschaft auswirken, und die Vermehrung des Arbeitslosenheeres könnte da nicht ausbleiben. Youngplan und Verfall der Wertes sind die Punkte des Weltkapitalismus, dessen Bekämpfung Anliegen aller schaffenden Menschen der Nation geworden sei. Dieser Weltkapitalismus sei der Todfeind des deutschen Volkes. Die Nationalsozialisten seien die Vorkämpfer dieser Front und sie wollten aus allen Parteien die wertvollen Menschen herausnehmen, die sich zu einer neuen Weltanschauung bekennen, die aus Idealismus, Selbstverherrlungstrieb und Freiheitskampf für die deutsche Nation besteht. Wer unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr leben wolle und könne, wer frei sein und wer den Kampf um die Besserung aufnehmen wolle, der gehöre zu dieser neuen Front. Die Nationalsozialisten wollten bewußt und aufschießend den Youngplan und den Verfall der Wertes kämpfen. So prägte der Redner dann zum Schluß seines 2½ stündigen Vortrages den Satz: "Nur wer eine Reuerung in sich trägt, kann eine alte zerstören". Dem Redner spendete man reichliche Beifall. In der sich dann anschließenden Diskussion sprach Herr Richter vom Jungdeutschen Orden, der von dem Vortragenden Aufforderung wünschte, wie sich die NSDAP. die Regelung der Maßenfrage und der Umwaltung denke. Worauf Herr Straßer in seinem Schlusswort antwortete, daß sich das alles zur gegebenen Zeit von selbst ergeben würde. — Um 1612 Uhr hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

\* Zum Muttertag. Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung schreibt: Das Ministerium für Volksbildung weiß sich zwar mit allen Schularbeiten des Landes darin eins, daß sich die Schulen am Nachhaligen in den Dienst der Muttererziehung stellen, wenn sie in der lehrplanmäßigen Arbeit des ganzen Schuljahres bei jeder passenden Gelegenheit auf die hinweisende, aufmerksame Tätigkeit der Mutter eindringlich eingehen. Es ist dem Ministerium aus Berichten aller Schularten auch bekannt geworden, daß besondere Veranstaltungen der Schulen vor oder an dem Muttertag von Verlachungen und Gedankenaustauschen berührt worden sind, die leider außerhalb der Schule hier und da zu beobachten waren. Wenn das Ministerium dennoch hiermit auch in diesem Jahre auf die Beachtung des Muttertags in den Schulen des Landes hinweist, so tut es das in dem Sinne, daß die Unternehmungen der Schule, über deren ganz verschiedene und zweckmäßige Ausgestaltungen die Lehrveranstaltungen zu bestimmen haben, den besten Zweck der Muttertag erreichend und beobachteten Verlachungen in seinem Begehen entgegen arbeiten helfen. Es will außerdem die Schulen nicht abtreten einer Bewegung stehen lassen, die für die Volkserziehung und Bildung gar wohl Segen stiftet kann.

\* Schülerwettstreit in Einheitsforschung. Zum zweiten Male veranstaltete der Sächsische Stenographenverband gegen Ende des letzten Schuljahrs mit ministerieller Unterstützung ein Schülerwettstreit. Die Ergebnisse, die bei strenger Wertung nach der Schonkreisordnung des Deutschen Stenographenbundes festgestellt wurden, übertreffen die vorjährigen sowohl hinsichtlich der Teilnehmerzahl als auch der Schreibgeschwindigkeit und auch hinsichtlich der Preiswürdigkeit ganz wesentlich. Ansgeklagt wurden 894 von 8618 Arbeiten das sind 70,2 Prozent, ausgezeichnet; im Vorjahr waren es 2128 von 3416 = 64,2 Prozent. Einige Gauverbände ließen auch gleichzeitig einen Wettstreit für Schüler und Schülerinnen ab. Auch hier sind Teilnehmerzahl und Prozentzahl der preiswürdigen Arbeiten wesentlich gestiegen: 1818 von 3825 Arbeiten wurden ausgezeichnet = 54,02 Prozent (im Vorjahr 887 von 1910 = 48,7 Prozent). Bereitschäftigt man, daß sich eine große Anzahl Volksschüler noch nicht einjährigem Unterricht beteiligt haben, so stellt dieses Ergebnis den Teilnehmern, wie auch den ausschließlich verwendeten Einheitsforschrift das beste Zeugnis dar.

\* Kreditanstalt Sachsischer Gemeinden. Am der gestrigen Woche gelangte die Reihe von 8 prozentigen Goldkreditbriefe in Höhe von 5 Millionen Goldmark der Kreditanstalt Sachsischer Gemeinden mit 96 Prozent zur Einführung. Für diese Reihe findet das Rechtsgesetz vom 21. Dezember 1927 Anwendung. Die Regierung erfolgt mit der bereits amtlich notierten Reihe 18 gemeinsam.

\* Demokratische Beamtentagung. Am Sonntag findet in Dresden ein demokratischer Beamtentag für den Wahlkreis Ost Sachsen statt. Es werden frechen Regierungsrat Dr. Mühl-Berlin über "Die Zukunft der demokratischen Partei" Vortragsabg. Klaus über "Beamtentag im Sächsischen Landtag" und der Geschäftsführer des Reichsbeamtausschusses, Schönemann, über "Organisationsfragen".

\* Reisevässe rechtzeitig besorgen! In der Konviktzeit ist bekanntlich der Andrang im Postamt immer außerordentlich stark, und es empfiehlt sich deshalb, die Ausstellung von Reisevässe rechtzeitig und nicht erst im allerletzten Augenblick vor Reiseantritt zu beantragen.

\* Zum Kampf gegen die Sendefüllungen. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die von der Reichspost festgefeierten Hauptempfangszeiten folgende sind: werktäglich von 16.30 bis 18.00 Uhr und 19.00 bis 22.00, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 13 Uhr, 16.30 bis 18.00 Uhr und 19.00 bis 22.00 Uhr. In diesen Zeiten ist von der Benutzung von Sidergerät — also Hochfrequenzwellen und Kleinmotoren usw. — abzusehen, sofern diese nicht durch Einbau eines Sideruhapparates absezt gemacht worden sind.

\* Hüte Euch vor den Maijäckchen! Die duftigen und lieblichen Maiblumen, Maijäckchen, Bäulen sind Kinder des Matronas. Sie wachsen in den sächsischen Wäldern noch in großen Mengen. Weite Flächen sind von ihnen bedeckt. Und doch sollte man nicht Jahr für Jahr Blütensträume zusammenrauen. Vielleicht werden die Blütensträume schon ausgerissen, wenn gerade ein einziges Blüschchen weiß schimmert. In der Nähe werden die unentwickelten übrigen Blüschchen rasch gelb und fallen ab; dann wirkt man den ganzen Strauß in den Müllimer. Unendlich viel Blütenwirtschaft des Waldes wird auf diese Weise vorzeitig vernichtet. Man lasse die Blumen wenigstens erst völlig ausblühen! Um wie viel schöner ist ein voll ausgeblühter Maijäckchen in den Laubwäldern! Das Bauenbrechen hat aber auch seine Gefahren. Das Maijäckchen enthält zwei starke giftige, besonders in den Blüten, und zwar das Konvalin und das Konvalamin. Dieses ist ein ausgeprobtes Herzgift, während das Konvalamin ein starles Darmgift ist und hinzitend wirkt. Schön manches Kind, das auch nur eine Blüte in den Mund genommen hat, ist schwer erkrankt. Wenig bekannt dürfte im Volke sein, daß der Schneeberger Schnupftabak zum größten Teil aus getrockneten und gepulverten Blüten der wildwachsenden Maiblümchen besteht. Der Blütenblau ist noch weit verbreitet, daß eine Prise Schneeberger Schnupftabak das Gehirn reinige oder ein mit Brannwein aus der Blüte hergestellter Auszug ein Universalmittel gegen Kopfschmerz und Schwindel ist. Die Wissenschaft warnt vor solchen Mitteln. Man lasse die Maijäckchen stehen, wo sie einmal sich angesiedelt haben. Die "rationelle" Forstkultur nimmt ihnen durch Schlagschlag ohnedies oft genug den nötigen Habichtshaben, so daß nach wenigen Jahren verkümmern. Will man aber schon ein kleines Siedlchen mitnehmen, so begnüge man sich mit den Blüten und reise nicht auch die beiden Blätter mit weg, wie das so häufig geschieht. Denn die über Blätter geräubten Stöcke können im nächsten Jahre keine Blüten hervorbringen.

\* Bienenjagd in Meißen! Bienenjagd? Vielleicht lächelt mancher! Aber warum soll man nicht auch bei den lieben Immen zu Hause sein. Wer einen Blick tun will in den geordneten Bienenstaat, wer Interesse und Interesse haben will, wer etwas hören will vom köstlichen deutschen Bienenhonig, dem Reiter mancher Kraut, der ist den Imkern zum Bienenjagdtag am 11. Mai herzlich willkommen. Von 9—12 Uhr finden praktische Vorführungen und Lehrengungen am Bienenstand des Herrn Ulrich, Meißen, Kurfürstenstraße 15, statt. Nachmittags um 8 Uhr spricht einer der besten Kenner der Bienenjagd und des Honigs, Herr Professor Koch, Celle, Direktor des preußischen Landesinstituts für Bienenjagd über das Thema "Unter dem deutschen Bienenhonig" (im Kaisergarten). Zu allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei.

\* Die drei Eisbitten. Die kleinen Bütte sind erwacht, das Wallfester steht, aber mittler Bütte in die Frühlings- und Blütenwirtschaft fallen drei Bütte Tage; die drei "gestrenzen Herren": Marcius, Pantratus und Servatius, die am 11., 12. und 13. Mai ihr Fest feiern. Der Gärtnert und Landwirt steht ihnen mit Bogen und Bogen entgegen, denn sie bringen nicht kleinen Beute und machen damit meist manche bereits vollendete häusliche Arbeit zurück, die Freude

erweiste und Hoffnungen aufzutun ließ. Die drei bösen Tage werden nach ihren Namenspatronen auch die "drei Eisbitten" genannt. Wenn sie vorübergehen, ohne daß Blüten und Blüten erzielen ist, dann nimmt der Landwirt erleichtert auf. Außer den Blüten hat besonders der Weinstand ihre grimmigen Bauten zu rütteln. Deshalb ist's auch ein Glück, daß ihre Herrlichkeit nur kurze Zeit dauert und daß sie möglichst schnell wieder verschwinden. Die Ursache des plötzlichen Sinkens der Temperatur in den Nächten zwischen diesen Tagen wird meteorologisch dahin erklärt, daß um die Mitte des Monats Mai eine Depression im Südosten in Verbindung mit einem barometrischen Hochdruckgebiet im Nordwesten von Europa einen Kühlstrahl herbeizuführen versucht. In früherer Zeit war man der Ansicht, daß die Erholung sich nicht erheblich über die untersten Luftschichten ausdehne; durch zahlreiche Ballonfahrten ist jetzt aber erwiesen, daß sich die definitive Temperaturabföhlung bis zu einer Höhe von 10 Kilometern erstrecken kann. Hoffen wir, daß die drei "gestrenzen Herren" es in diesem Jahre der winterlichen Kälte und des zeitigen Blühens gnädig mögen!

\* Die Schönheit des Hebdock wöhnt in Sachsen noch bis 30. Juni. Die Abföhlzeit beginnt also erst am 1. Juli. Da dem von uns gestern veröffentlichten Artikel, "Die Dahlemer Heide im Frühlings Schönheit" wurde irrtümlicherweise erwähnt, daß es bereits jetzt mit der Schönheit vorbei sei.

\* Lehrgang für Leibesübungen. Das Ministerium für Volksbildung veranstaltet in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Lehrervereine für Turnen und Sport im Kreisamt Sachsen in der Zeit vom 2. bis 7. Juni 1930 in Dresden einen Lehrgang für Leibesübungen in der Schule. Die Teilnehmer sollen in den neuzeitlichen Betrieb der volkstümlichen Übungen, des Fußballsports und des Schwimmens eingeführt werden. Teilnahmeberechtigt sind jüngere Lehrer aller Schulgattungen.

\* Sachsenfahrt der Jugendverbände. Der Landesausschuß Sachsen der Jugendverbände e. V. als Gesamtvertretung der sächsischen Jugendverbände hielt in Freiberg sein diesjähriges Landesübergreifen ab. Nach einer Sitzung der Orts- und Bezirksausschüsse fand die Haupttagung statt, die sich vor allem mit den Fragen der Lebenserneuerung beschäftigte, wozu mehrere Redner von den verschiedenen Geschäftsbereichen ausgetreten. Im Hinblick auf die erwerbstätige Jugend seien durchgreifende Jugend-Schulmaßnahmen unerlässlich, um ihr überbaute praktische Möglichkeit zu geben, ihr Leben sinnvoll zu gestalten. Diesen Schutz forderte die Jugendführerschaft in mehreren einstimmig angenommen Entschließungen zur Freizeitfrage und zur Erwerbslosigkeit Jugendlicher. Eine weitere Entschließung betonte die Notwendigkeit, die Jugend vor den Gefahren des Alkohols und Nikotins zu bewahren. In der nachfolgenden Jahresbaumversammlung entschied der bisherige Vorsitzende Georg-Dresden den Geschäftsbereich, a. d. es vorgesehen, daß der Landesausschuß gegenwärtig 74 Jugendverbände und etwa 40 Orts- und Bezirksausschüsse umfaßt. Stipendien zum Besuch von Hochschulen konnten 43 Mitgliedern gewährt werden. Der Landesausschuß ist bestrebt, die Arbeit der Jugendverbände auch weiterhin zu fördern und an der Heranbildung einer gesunden, lebens- und schaffenstüdenden Jugend mitzuwirken. Der Vorsitz des Landesausschusses wurde fahrgemäß neu gewählt. Für das neue Geschäftsjahr ist Hanns Weiß-Dresden erster Vorsitzender.

\* Arbeit für den Landtag. In einer Anfrage der Landtagsfraktion des Sächsischen Landtages wird die Regierung gefragt, was sie zu tun gedenke, um die Vollendung des Hauses der Einladungskarte für die Hofstaatsstraße in Schönau und Siegmar bei Chemnitz sicherzustellen und den entlaufenen Grundstückseigentümern den vollen ihnen zustehenden Erfolg ihrer Schilden zu verschaffen. — Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine Anfrage eingereicht, in der auf Pressemeldungen über Umtriebe des Nobelpflegers Ignaz Pfeiffer, Aussicht, die sich u. a. auch gegen den Bestand der U. S. Sächs. Werke gerichtet haben sollen, dingerichtet wird. Die Regierung wird gefragt, ob die Pressemeldungen den Tatsachen entsprechen, ob die U. S. Sächs. Werke irgendwelche unberechtigte Verbündungen zur Pfeiffergruppe habe, was man zu tun gedenke, um Klarheit über die Machenschaften des Pfeiffer zu schaffen und endlich, was die Regierung getan habe, um die überaus hohen Handelsgewinne der Pfeiffergruppe im Briefbeschlag zu senken.

\* Die Polizei ist auch für Ausflugslokal. Der Vater eines Sommerlokal in Omsewitz hatte eines Sonntags sein Lokal, nachdem er es nach Schluss eines Vereins-Tanzvergnügen um 3 Uhr geschlossen hatte, um 4 Uhr wieder geöffnet und an Ausflügler Kaffee vertrieben. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl wegen Überstreichung der Polizeistunde; die Geldstrafe wurde vom Berufungsgericht bestätigt. Zwischen der Schließung und Wiederöffnung eines Lokals müsse eine längere Ruhepause liegen; eine Ausnahme davon zugunsten der Ausflügler könne nicht gemacht werden. Das Sächsische Oberlandesgericht hat gestern diese Entscheidung bestätigt und die Revision des Angeklagten zurückgewiesen.

\* Die Polizei ist auch für Seitengewehre. Der Verband Sächsischer Polizeibeamter hat an den jüdischen Inneneinrichter eine Eingabe gerichtet, in der die Abföhlung des Seitengewehres und des Schülertiemens gefordert wird. Nach der Meinung des Verbandes waren die schweren Verlebungen, die die Polizeibeamten in leichter Zeit erlitten haben, darauf zurückzuführen, daß sie von ihren Gegnern am Leib- oder Schulterriemen erfaßt, zu Boden gerissen und misshandelt wurden. Bei den Leipzig-Ostermarken seien Beamte mit ihren eigenen Seitengewehren erfaßt worden. Auch das Gewebe des Polizeibeamten ist in leichter Zeit zerstört und leicht freigemacht werden könnte, genüge die Ausrüstung mit einer leichten Pistole, die in der Rock- oder Gekleidung unterzubringen sei.

\* Vertraulichste Rädchen. Aus Leipzig wird berichtet: Der 20jährige Handlungsbürokrat Arno Hertel aus Leipzig war aus dem Gefängnis entlaufen, wo er eine Strafe wegen Betrugs verhängt hatte. Die Strafe hatte leider nicht abschreitend und besserrnd auf ihn gewirkt, vielmehr hielt er logischerweise die Entlassung aus dem Gefängnis nach neuen Osten. Im Albert-Park lernte er eine Schülerschwester kennen und knüpfte mit ihr ein Liebesverhältnis an. Er schwänzte dem Wochend alles mögliche vor und nahm ihr nach und nach die gesamten Erlöse ab. Ebenso entwendete er dem Mädchen das Handtäschchen mit Inhalt. Auch andere Beträgeretaten ließ sie nicht aus dem Wissensstand des Sächsischen Polizeibeamten. — Das vertraulichste Rädchen auch durch Erfahrung nicht aus, sondern gewissermaßen ein zweiter Fall, der das Leipziger Schöffengericht beschäftigte. Ein Mädchen war von einem Gauner um die kleine runde Summe von 7000 Mark erleichtert worden. In ihrem Zimmer lernte sie einen "Kriminalbeamten" kennen, der ihr versprach, das verlorene Geld wieder zu schaffen. Allerdings gehörte dazu wie zum Kriegsfürsten Geld und abermal Geld. Das Mädchen färbte die "Kriminalbeamten" und seinen Begleiter so gründlich, daß es ihm den letzten Rest seines Vermögens — 500 Mark — aufzubringen. Es bekam weder



# Die deutsche Einheits-Kurzschrift

■ einzige zugelassene Schulstenographie, Kurzschrift der Behörden, von Handel u. Industrie! ■

## Trinitatiskirche zu Riesa

Freitag, den 16. Mai 1930, 20 Uhr

## Das Paradies und die Peri

Oratorium in 3 Teilen von Robert Schumann

Sopran: Hilde Vauck-Wagner / Alt: Elly Lissner

Tenor: Georg Meyer / Baß: Paul Losse / Orchester: Orpheus-Orchester, Riesa u. Kaufmanns-

Orchester, Dresden / Leitung: Iwan Schönsbaum

Altarplatz, Emporen u. 1. Mittelschiff ausverkauft  
Verfügbar sind nur noch Plätze unter den  
Emporen und im 2. Mittelschiff (jedoch alle  
gut gelegen) zu 2.50 und 1.50 Mk.

Eintrittsprogramme mit Einführung bei Hoff-  
mann, Hauptstr. 14; Ziller, Hauptstraße 55;  
Wilcke, Lauchhammerstr. 15; Tageskasse Haupt-  
portal der Kirche

Eintrittsprogramme mit Einführung für das  
Workevent 16.30 Uhr zu -50 Mk. ebenda  
Textbücher in allen Buchhandlungen vorrätig

## Fallboot-Verein Riesa.

Sonnabend, 10. Mai 30

## 5. Stiftungsfest

im Saale des Wettiner Hofs.

Mitwirkende:

Hans Göp vom Leipa Rundfunk,

die Hausfrau d. Wettiner Hofs.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich  
willkommen. — Beginn pünktlich 8 Uhr.

## Daums Konzertfus Frühjahr 1930.

Wir geben uns die Ehre, alle geladenen Gäste  
u. Hörner zu unserer am Sonnabend, 10. Mai 1930,  
im Saale des Hotels „Sächs. Hof“ stattfindenden

## Revanche-Kräntchen

ergeben einladend. Eintritt 7 Uhr.

Das Damenkomitee.

**K**ühnes Konzerthaus Altona-Schatz  
ist die schönste und elegantere Tanzstätte,  
Sonntag ab 7 Uhr  
der vornehmste Sohlmorris-Ball.  
Jeden Sonntag seiner Tanz.  
Der 1700. Besucher laut Stenerkarte  
erhält ein neues Jahrblatt.  
Gäste erfreuen sich in Max Kübne.

Tapeten-Neuheiten liefert in großer Aus-  
wahl und jeder Preislage mit Rabattmarken  
Ernst Mittag am Capitol.

Für die überaus zahlreichen Beweise  
berücksichtiger Anteilnahme beim Heimgange  
unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

## Frau Martha Böttcher

geb. Heide, sprechen wir allen nur hier-  
durch unsern innigen Dank aus.

Borsig, den 8. 5. 30.

Der trauernde Gatte Clemens Böttcher  
nebst Hinterbliebenen.

Gestern früh 1/2 Uhr entstieß plötzlich  
und unerwartet nach langem Leiden meine  
liebe Gattin und gute Mutter, Frau

## Anna Hulda Reichert

geb. Siebe.

Dies zeigt an  
der trauernde Gatte Hermann Reichert  
nebst allen Hinterbliebenen.

Borsig, am 8. Mai 1930.

Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag  
1/2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Für die Teilnahme beim Heimgange  
unserer lieben Mutter, Schwester und  
Großmutter, Frau

## Alma verw. Stahr

geb. Badermann, sagen wir

## herzlichen Dank,

Leipzig, Süderau, Mühlitz, 7. Mai 1930.

Familien Stahr und Badermann.

## Inanthrenfarbige Stepp- und Daunendecken-Satins

sowie inanthrenfarbige Inlets in lila, blau und frisch

## Bettfedern u. Daunen sehr preiswert

nur bei Ernst Müller Nachflg. Inhaber

Das altbekannte Spezialhaus für Gardinen, Teppiche und Wäsche

## 197. Sächs. Landeslotterie

Sziehung 1. Classe 12., 13. u. 14. Mai 1930

## LOSE bei

Serdinand Schlegel Eduard Seiberlich

Staatslotterie-Ginnahme Staatslotterie-Ginnahme

Gaußstr. 10. Gaußstr. 89.

## Vereinsnachrichten

Wil.-B. Art., Adv., Pioniere und Train. Heute  
abend Versammlung.

Ev.-nat. Arb.-Verein. Sonnabend, 10. 5. 30, Ges.  
Vorstandssitzung 8 Uhr im Parkloch.

Comöd. Verein Riesa. Sonnabend, 10. 5. 30 Uhr

Vereinsversammlung im Hotel Höpfler.

## Die Franengruppe vom Ev.-nat. Arbeiterverein

liefert zur

## Muttertagfeier

den 11. 5. 14 Uhr im Saale des  
Schönhauses alle christl. gefüllten

Leute nebst ihren wert. Angehörigen,

sowie den ges. Ev. Verein aufs dera-  
ein. Eintr. frei. Vor. Dr. Thiele.

## Max Pahnitz, Bäckermstr.

## Elisabeth Pahnitz geb. Hartung

Vermählte

Riesa-Gröba, 8. Mai 30

## Dampf-Dauerwellen

nach neuem Verfahren werden  
fortdauernd ausgeführt bei

## Friseur Blumenschein.

Brauchst Farben du für dein Logis  
Ge in die Anker-Drogerie.

## 8/40 PS Wanderer-Limousine

— Weismann-Autoverleih —  
in tabellosem Zustand, billig zu verkaufen.  
Offeraten unter A 4678a an das Tageblatt Riesa.

## Fruchs Schwanenweiß

dass garantiert einzig  
wirksame Mittel gegen  
Sommersprossen

— Wit. 1.75 und 3.50 —

Gesichtswasser „Aphrodite“  
gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten

— Wit. 1.75 und 3.50 —

Erbältlich bei Rudolf Blumenschein, Hauptstr. 99.

Außergewöhnliche Gelegenheit.

Beionderer Umstände wegen verkaufe 2 voll.  
kommen fabrikneue

## Chevrolet-Limousinen

2-türige ab 889,- ab Berlin (regulärer Preis  
ab 454,- franko)

4-türige ab 4 150,- ab Berlin (regulärer Preis  
ab 494,- franko).

Bequeme Teilzahlung bis zu 18 Monaten gestattet.

Günstige Gebote erb. unter A 4678a an das Tageblatt Riesa.

## Parkeffenzuboden

liefer

Döbelner Parkeffabrik Julius Gröbler

Döbeln, o/Bf. Tel. 275.

## Generalvertretung

weltbekannten Automobilunternehmens  
für Personen- und Lieferwagen zu ob

## Mitarbeiter

auf Unterstützung ihrer Verkaufstätigkeit.  
Es genügt Romhaftmachung von Interessenten, wodurch sich dabei Beamte,  
Lehrer usw. schon laufende von Markt  
verbunden haben. Strengste Diskretion  
wird eugesichert. Angebote erbet. unter  
E 4678a an das Tageblatt Riesa.

## Schlüterbrot

eines der vollkommenen

Nahrungsmittel der

Gegenwart, vitaminreich.

la Eiernudeln

eigenes Fabrikat.

W. Schlüterbader, Zwiesbach.

Max Mißbach

Goethestraße.

Die Gartenstühle

sind eingetroffen;

die bestellten können

abgeholt werden.

Döbelner, am Schlachthof.

## Gasthof Bahra

Sonnabend, den 10. Mai

Musikfrüstückchen.

Es laden freundlich ein

Max Engelmann

und der Wirt.

## Gasthof Roitzsch.

Sonnabend, den 10. Mai

öffentl. Schießclub-Ball.

Dazu laden freundlich ein

der Ges.-Vorstand.

## Trinkhalle

a. d. Kirche.

Morgen Freitag

## Schlachtfest.

Handklaub.

Wort. Freitag

Schlachtfest.

1/2 Wellfleisch.

Otto Neubel

Rundteil 11.

Morgen Freitag

## Schlachtfest.

1/2 Wellfleisch.

später fr. Wurst.

## Otto Gundersmann

Schäferstraße 19.

Morgen

## Schlachtfest.

9 Uhr Wellfleisch.

später fr. Wurst.

## Weber, Poppitz.

Waldschlößchen

Räderau.

Morgen Freitag früh

## Schlachtfest.

Brauerei-Riebecke

Rüdersau.

Morgen Freitag früh

## Schlachtfest.

Signer & Sohn, Rüdersau.

Die heutige Nr. umfaßt

16 Seiten.

Für die vielen Beweise innigster  
Anteilnahme beim Heimgange  
unserer lieben unvergesslichen treusorgenden Mutter,  
Schwiegert, Großmutter und Tante

## Emilie Friebe

geb. Müller, sagen wir hiermit allen

unsern berücksichtiger Dank.

## Einigung über die Osthilfe

Berlin, 8. Mai.

Das Reichskabinett habe gestern nachmittag unter dem Vorstand des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther die Erörterung über das Osthilfegesetz fort.

Die Beratungen führten zu einer grundsätzlichen Einigung, auf Grund deren die endgültigen Gesetzesentwürfe von den Konsorts unter Führung des Reichsministeriums des Innern in den nächsten Tagen vorgelegt werden sollen. Das Reichskabinett wird absammt am nächsten Mittwoch über die endgültige Gestaltung des Gesamtprogramms beschließen lassen.

Wie wir hierzu noch erfahren, besteht die grundsätzliche Einigung ungefähr in folgendem: Dem Reichstag wird so bald wie möglich ein Rahmen gesetz zugeleitet werden, das in sechs Gefüge unterteilt ist, die die einzelnen Fragen der Osthilfe besonders regeln. Das Gesamtprogramm in der Osthilfe erstreckt sich auf einen Zeitraum von 5 Jahren. Die Ausführung richtet sich natürlich nach den jeweiligen Staatsverhältnissen. Es ist deshalb nötig, daß in jedem Jahr ein besonderer Vorschlag gemacht und ähnlich wie beim Bau eines Panzerschiffes immer eine Rute in den Mat eingefüllt wird. Das erste Stadium der Durchführung bildet das Sofort-Programm, über das dem Reichstag gleichzeitig mit dem Rahmengesetz ein Entwurf zugehen wird.

Damit bleibt es also bei dem bereits angekündigten Zusammitt zwischen Osthilfe und parlamentarischer Verabsiedlung des Staates. Dazu schweben noch Erwägungen in der Richtung, die Erledigung dieser Dinge auch mit der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung zu verbinden. Daraus ergibt sich, daß in Regierungskreisen offenbar die Absicht besteht, auch die Arbeitslosenversicherungsreform so bald wie möglich in Angriff zu nehmen. Diese Verkopplung würde also bedeuten, daß das Kabinett sich für beide Probleme eine Mehrheit sichert. Dazu kommt noch, daß die Frage der finanziellen Mittel für die Osthilfe natürlich stark davon beeinflußt wird, wie weit sich Einsparungen auf anderen Gebieten, also auch durch die viel besprochene Arbeitsmarktreform, herbeiführen lassen.

Interessant ist an der Kabinettslösung schließlich noch, daß auch der Reichsbankpräsident an ihr teilgenommen hat. Der Grund dafür liegt natürlich in der finanziellen Seite des Problems. Aus der amtlichen Mitteilung, die über diese Kabinettslösung ausgegeben worden ist, geht schließlich noch hervor, daß das Reichsministerium des Innern nunmehr endgültig als federführend für die Osthilfe bestimmt ist.

## Außenministerkonferenz in Genf.

**d. Berlin.** Wenn auch über die Zusammenfassung der deutschen Delegation für die Tagung des Völkerbundsrates, die am Montag in Genf beginnt, noch keine amtliche Mitteilung auszugeben wurde, so gilt doch als selbstverständlich, daß der Außenminister Dr. Curtius persönlich die Führung übernimmt. Dr. Curtius hat es schon im Januar sehr bedauert, daß die unerwartete Auflösung der Verhandlungen im Haag ihm die Möglichkeit nahm, zu den Ratsverhandlungen zu erscheinen. Es handelt sich jetzt für ihn nicht nur darum, sich mit dem Milieu und der Atmosphäre vertraut zu machen, in der er als Nachfolger Stresemanns, der zuletzt die Genter Neutralitätssicherung befreite, dessen Werk fortführen soll. Die Tatsache, daß der französische Außenminister Briand und sein englischer Kollege Henderson persönlich in Genf erscheinen werden, gibt gleichzeitig die erwünschte Gelegenheit zu einer Aussprache über die schwierigen politischen Fragen. Diese sind gegeben, durch die bevorstehende Angangung des Hauptrplanes, durch die letzten Probleme des Rheinlandes, durch die Notwendigkeit, die schleppenden Saarverhandlungen in schnelle Bewegung zu versetzen, durch den zu erwartenden polnischen Einsatz gegen die neue deutsche Politik und durch die Vorbereitung der neuen Abstimmungsberechnungen, die auf den Juni angelegt sind. Dr. Curtius hat also reichlich Gelegenheit, seine diplomatischen Fähigkeiten auf dem ihm noch ungewohnten Boden unter Beweis zu stellen. Er tut gut daran, wenn er sich zu seiner Unterstützung den treuen Helfer Stresemann, der schon manchesmal auf sich alleine gestellt in Genf erfolgreich einen Strauß ausgefochten hat, und der Dinge und die Menschen dort genau kennt, wenn er also Herrn Schubert diesmal noch minimiert, auch wenn der bisherige Widerstandskreis von Bülow demnächst in die Aufgaben und in die Arbeit Schuberts eintreten soll.

## Heute nachmittag Parteiführerbesprechung

Berlin, 8. Mai.

Reichskanzler Dr. Brüning hat die Führer der Regierungsparteien nach einer Meldung der "Vossischen Zeitung" für heute nachmittag zu einer Besprechung eingeladen. Zweck der Besprechung ist, eine Beschlusseinführung der Staatsberatungen im Auschluß herbeizuführen. Gleichzeitig will der Kanzler die Fraktionsführer über das Ostprogramm informieren.

## Vergleichsverfahren der Beamtenbank

Berlin, 8. Mai.

In dem Vergleichsverfahren der in Liquidation befindlichen Bank für deutsche Beamte, durch deren Zusammenbruch zahlreiche Gläubiger und Genossen schwer geschädigt worden sind, sollen, wie eine Korrespondenz meldet, vom 20. Mai d. J. ab die ersten Auszahlungen an die Inhaber von Forderungen erfolgen. Es sollen für Forderungen unter 100 M. als erste Rate 30 Prozent für Forderungen über 100 M. 10 Prozent ausgeschüttet werden.

## Ehrung eines toten Kapitäns.

**\* Hamburg.** Am Dienstag abend lief das Tank- und Frachtschiff "Marianne" der Reederei Johann Saltermann mit der Flagge auf Holzhafen im Hamburger Hafen ein. An Bord befand sich die Besatzung des in Riga plötzlich verkündeten Schiffskapitäns Müller. Eine bemerkenswerte Ehrung wurde dem toten Kapitän in der Holtenauer Schleuse des Kaiser-Wilhelm-Kanals zuteil. Als der Kreuzer "Röhn", der gleichfalls die Schleuse passierte, die Holzhafen-Flagge der "Marianne" wahrsahm, hörte die Musikkapelle des Schiffes sofort zu spielen auf. Als Kreuzer "Röhn" hierauf ebenfalls die deutsche Kriegsflagge auf Holzhafen leiste, folgten seinem Beispiel alle übrigen in der Schleuse liegenden Schiffe. Die Leiche des Kapitäns wird nach seiner Heimatstadt Wismar in Mecklenburg überführt werden.

## Schwere Wasserbrüche über Berlin.

**\* Berlin.** Berlin erlebte am Mittwoch nachmittag einen über das gewöhnliche Maß hinausgehenden, mit Wassermassen überschwemmten Wasserbruch, der im Westen der Stadt schon gegen 16½ Uhr begann; im Inneren der Stadt entluden sich die Regenmassen erst nach 17 Uhr. Der größte Teil der Straßen war nach wenigen Minuten überschwemmt. In der Wilhelmstraße ging das Wasser sogar über die Bordsteine der Gehwege hinaus bis an die Häuserfront. Die Gärten des Regierungsviertels standen im Wasser unter Wasser. Neben einzelnen die Wilhelmstraße durchfahrenden Autos erzeugte Hochwasserhohe Spritzewellen, obwohl die Fahrgeschwindigkeit wegen der außerordentlichen Schleudergefahr durchweg unter 20 Kilometer blieb. Im Tiergarten und besonders in der Tiergartenstraße waren ebenfalls grobe Überschwemmungen; dort mußten die Autos infolge der gleichzeitig eintretenden Dunkelheit durchweg mit ihren großen Überlandlichtern vorwärts fahren. In der gesamten Innenstadt hatten die Feuerwehren vollauf zu tun, um die zahlreichen unter Wasser stehenden Keller auszupumpen und die sonstigen Schäden zu beseitigen.

\* Berlin. Das Unwetter, das am Mittwoch nachmittag über Groß-Berlin und seiner weiteren Umgebung tobte, hat, was eines der schwersten seit langen Jahren nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch in den Vororten zahlreiche Überschwüsse nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Der Hagel hat die Baumblüte rund um Berlin nicht unerheblich geschädigt. In der Nordstraße und am Schönberger Ufer im Südwinkel der Stadt war jeder Verkehr infolge der Überschwemmungen über eine Stunde unterbunden. Hier stand das Wasser unter den Reichsmassen drängten in die Motoren der Straßenbahn ein, so daß Kurzschlußgefahr bestand. Die Feuerwehr hatte Großaufmarsch. Unaufhörlich erkämpften in allen Stadtteilen die Signale der Polizei, die in erster Linie zum Auspumpen von Kellern zur Hilfe gerufen wurden. In 2 Stunden erfolgten nicht weniger als über 200 Alarne. Außerhalb Berlins wurde durch einen Blitzeinschlag ein Wochenendhaus in Brand gesetzt und zwar in Karolinenhof. Die Berliner Feuerwehr mußte mit zwei Röhren eingreifen. Die Bewohner des Hauses konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Auf dem Flughafen Tempelhofer Feld landeten mitten im stärksten Unwetter drei Maschinen glatt, die eine aus München, die beiden anderen aus London.

## Mehr als 30 Hausparassen zusammengebrochen.

**\* Berlin.** In einer im Preußischen Landtag eingeschlagenen Kleinen Anfrage weist die deutsch-nationale Fraktion auf den Zusammenbruch des "Heimstättentreibes" in Salle hin. Die Verluste der Späte, denen ein Einerheim versprochen wurde, belaufen sich auf weit über 200 000 M. Da der Zusammenbruch des Heimstättentreibes in typischer Weise sei, wie die Leichtgläubigkeit des Publikums ausgemüht wird, wie die Bevölkerung Versprechungen folgt, für deren Erfüllung alle nachprüfbaren und stichhaltigen Unterlagen fehlen, und da bereits mehr als 30 Hausparassen zusammengebrochen sind, wird das Staatsministerium gefragt, was es zu tun gedenkt, um durch gesetzliche Regelung dem Überhandnehmenden Baulparkassen-Unwesen ein Ende zu bereiten und die Späte vor schweren Verlusten zu bewahren.

## Die Notwendigkeit der Herbstmanöver.

### Bildungswesen der Reichswehr.

**nd. Berlin.** Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte General v. Schleicher, die Reichswehr habe sich sehr aktiv an den Verfassungsfeinden beteiligt, auch mit ihren Kapellen. — Abg. Bernhard (Dem.) kündigte für die zweite Sitzung Streichungsanträge an nach vorausgegangenen Besprechungen der hinter der Regierung stehenden Parteien mit dem Ministerium. — Abg. Dr. Cramer (DVP) wies darauf hin, daß im vorigen Jahre die alten Sozialdemokratischen Parteien dem Minister zugesichert hätten, daß sie die Mittel für die Herbstübungen in diesem Jahre bewilligen würden. — Abg. Erking (Btr.) erklärte, er habe aus den Besprechungen im vorigen Jahre auch den Eindruck bekommen, daß alle damaligen Regierungsparteien die diesjährigen Herbstmanöver bewilligen würden. — Abg. Schöpflin (Soz.) erinnerte daran, daß seine Freunde schon im vorigen Jahre angekündigt hätten, daß sie auch in diesem Jahre auf weitere Sparmaßnahmen beim Wehrminister hinzuwirken würden. — Die kommunistischen und sozialdemokratischen Streichungsanträge wurden abgelehnt.

Beim Kapitel "Bildungswesen" erklärte General v. Schleicher, wenn einzelne Soldaten sich den "Völkischen Beobachter" gekauft hätten, so sei das darauf zurückzuführen, daß der Wehrminister grundlegend darauf verzichtet, Zeitungen zu verbieten. Die Fakten des "Völkischen Beobachters" und des "Roten Fahne" wirke im allgemeinen auf die Leute nur abschreckend.

Reichswehrminister Greener stimmte darin zu, daß bei der Abgabesprüfung an den Kadetten zu hohe Anforderungen an die Schüler gestellt werden. Das sei aber auf die Forderung der Unterrichtsbehörden zurückzuführen, deren Vertreter dem Examen dienwollen. Die Schüler würden auch in der praktischen Landwirtschaft gut vorbereitet. Im letzten Jahre seien aus diesen Kadettenschulen 250 landwirtschaftliche Siedler hervorgegangen.

Angenommen wurden eine Entschließung der Preußischen Volkspartei gegen die Verlegung der Garnison Minden und zwei deutschnationale Entschließungen auf Belastung der bestehenden Kadetten in Militär und gegen die beständige Verlegung der Fahrskadron von Gumbinnen nach Königsberg (Bremen). — Angenommen wurde ferner eine Entschließung der Regierungsparteien, die das Reichswehrministerium ersucht, rechtzeitig vor dem nächsten Etat eine Zusammensetzung über die finanziellen Gesamtverpflichtungen beizubringen, die sich aus der Bewilligung der angeforderten ersten Raten für Kasernenbauten und Neuanlagen von Übungsländern ergeben.

Der Reichstag erwartet, daß vom nächsten Etat ab die angeforderten Ausgaben für die Neubauten von Kasernen und Neuanlagen von Übungsländern durch Einnahmen aus der Veräußerung entbehrlicher militärischer Eigentums gedeckt werden.

Abg. Erking (Btr.) erklärte, die hinter der Regierung stehenden Parteien beklagten sich bei den einmaligen Ausgaben Streichungsanträge vor. Es wäre zweckmäßig, wenn der Minister selbst bei verschiedenen neuangeforderten Bauten in diesem Jahre auf die erste Rente verzichten würde. — Der Minister erklärte sich bereit, darüber die zweiten Beratung mit den Fraktionsvertretern zu verhandeln.

Von den 800 000 Mark, die als erste Rente für den

Neubau des Dienstgebäudes für das Wehrkreisommando in Münster eingestellt waren, wurden auf sozialdemo-

kratischen Antrag 600 000 Mark gestrichen. Dafür stimmten auch die Regierungsparteien, nachdem der Minister sich mit der Nutzung einverstanden erklärt hatte.

Nach Ablehnung zahlreicher Streichungsanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten wurden sämtliche Aktivitäten des Staates der Wehrwehr bewilligt.

Heute Donnerstag soll der Tag der Reichsmarine zur Beratung kommen.

## Die Kriegsbeschädigten beim Reichsarbeitsminister

**\* Berlin.** Der Reichsarbeitsminister Dr. Siegwald hat gestern eine Deputation der im Reichsausbüchuk der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge vertretenen Verbände empfangen. Der derzeitige Vorstand des Reichsausbüchuk, Herr Blaudner, trug die vorangegangenen Wünsche der Organisationen auf dem Gebiete der Hinterbliebenenversorgung, der sozialen Fürsorge und des Verfahrens vor, wobei er den Wert und die Notwendigkeit vor vorsichtiger Bereitstellung von Mitteln für Winterhilfsumsatznahmen betonte. — Der Reichsarbeitsminister versicherte die Deputation zunächst keinen vollen Verständnis für ihre Arbeit im Interesse der Kriegsopfer und gab zu erkennen, daß er nach seiner ganzen persönlichen Entwicklung für die aufwärtsstrebenenden Volkskreise starkes Mitleid finden habe. Er schilderte dann in längeren Ausführungen die gegenwärtige finanzielle Lage des Deutschen Reiches und betonte, daß auch die Frage der Kriegsbeschädigtenversorgung nur im Rahmen der allgemeinen Finanzpolitik behandelt werden könne. Wenn ihm auch einzelne der vorgebrachten Wünsche erfüllenswert erschienen, so sehe er doch im laufenden Haushaltsjahr, daß der allgemeinen Gefundung der Wirtschaft dienen müsse, keine Möglichkeit, die zur Erfüllung dieser Wünsche erforderlichen Mittel zu beschaffen. Das Ministerium sei damit beschäftigt, die finanzielle Grundlage für eine Weiterbildung der Kriegsopferversorgung zu schaffen. Die Mittel und Wege zu diesem Ziele seien den Organisationen aus früheren Besprechungen bekannt geworden. Es müsse auch bei der Versorgung geprüft werden, ob nicht Einsparungen an gewissen Stellen möglich und vertretbar seien, um dadurch die Mittel zu gewinnen, dort zu helfen, wo die Hilfe am dringlichsten notwendig erscheine.

In seinem Schlusswort erklärte der Reichsarbeitsminister sich gern bereit, einem besonderen Wunsche der Deputation entsprechend, im Reichstage und auch bei anderen Gelegenheiten das Versorgungswesen und die Versorgungsberechtigten vor unattraktiven Vorstellungen und Gerüchten zu schützen.

## Die Feierschichten und Entlassungen im Ruhrbergbau.

### Eine Eingabe der Betriebsräte an den Arbeitsminister.

**\* Berlin.** Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke Gruppe II, Abteilung Bergbau in Bochum, nahmen zu den Feierschichten und Maskenentlassungen im Bergbau Stellung. Vertreten waren: Der Bergbauindustrie-Arbeiterverband, der Gewerksverein Görlicher Bergarbeiter, der Bund der technischen Angestellten und Beamten und der Reichsverband der Bergbauangestellten. Sie richteten eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister, in der es heißt:

Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke Gruppe II, Abteilung Bergbau, Bochum, geben dem Herrn, Reichsarbeitsminister und der gesamten Reichsregierung und, daß sie sich das weitere Einlegen von Feierschichten und Maskenentlassungen der Bergarbeiter unter keinen Umständen gefallen lassen können. Sie fordern von der Reichsregierung energische und greifliche Maßnahmen, die den Bergarbeitern ein erträgliches Dasein ermöglichen. Die Stahlindustriellen haben vor einiger Zeit sehr hohe Reichsstabsabventionen erhalten, ebenso im vergangenen Jahr sehr hohe Gewinne erzielt, doch es ihnen auch ohne Feierschichten und Maskenentlassungen möglich ist, über die vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzutreten. Die Betriebsräte bitten die Reichsregierung um gesetzliche Maßnahmen, wonach die Betriebsräte beim Einlegen von Feierschichten beginnen können. Rücksichtnahmen gegen die Feierschichten und Maskenentlassungen ein Widerstimmungsrecht haben. Werden von der Reichsregierung geeignete Maßnahmen gegen die Feierschichten und Maskenentlassungen nicht ergriffen, so müssen die Betriebsräte die Verantwortung für die Folgen, die sich aus der Neigenden Rat ergeben, ablehnen."

## Stadtrat Rath in die Berliner Wirtschaft berwidelt.

**nd. Berlin.** Der demokratische Stadtrat Rath, der Nachfolger des Stadtrats a. D. Busch gegenwärtig das Grundstücksgesetz der Stadt Berlin leitet, sich aber in einem Urlaub in Bellagio in Italien befindet, ist vom Oberpräsidenten nach Berlin zurückberufen worden, da gegen ihn Beschuldigungen erhoben sind, daß er an den Grundstücksgeschäften in Berlin sich zu seinem persönlichen Vorteil betätigt habe.

Im Untersuchungsausschuß des Nr. Landtags hatte ein Grundstücksmakler Globelt entsprechende Bekundungen gemacht, die damals von Rath bekräftigt wurden. Die Angelegenheit wird jetzt vom Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weikenberg aufgearbeitet. Vom preußischen Innenministerium ist außerdem Oberregierungsrat Tapolski mit der Untersuchung gegen Rath beauftragt worden. Es handelt sich um mehrere Grundstücksgeschäfte, bei denen Rath Verdacht verdient haben soll. Als feststehend wird es sogar bezeichnet, daß nicht nur Busch und Rath, sondern auch noch andere bekannte Persönlichkeiten für Korruptionsfälle verantwortlich gemacht werden, über die Staatsanwaltschaftliche Ermittlungen schwelen. Stadtrat Rath ist heute verkommen worden. Er soll das Geständnis gemacht haben, der Grundstücksmakler Sachse habe einen Teil seiner Provision von 75 000 Mark an den holländischen Kaufmann Lutti für die Kunstdorfer Werke überwiesen. Es wird aber vermutet, daß das Geld in den Händen von Rath geblieben ist, während er dabei bleibt, daß er es weitergegeben habe. Der Verteidiger Rath's hat gegen den Verdacht des Landeskriminalamtes, die Akten der Petrolia und der Kunstdorfer Werke sowie die Wohnungseinrichtung von Rath zu prüfen. Widerspruch erhoben. Das Landeskriminalamt behauptet, daß Rath durch die verschiedenen Geschäfte fünf Millionen Mark verdient hätte, die er der Steuerbehörde verschwiegen habe; er hätte 500 000 Mark an Steuern dafür zu bezahlen gehabt. Der Verteidiger hat ferner bei der Staatsanwaltschaft beantragt, Lutti unter Sicherung freien Geleits nach Berlin zu laden oder ihn in Rotterdam durch einen beauftragten Richter vernehmen zu lassen, da die Bekundungen Lutti vor der niederländischen Polizei und dem Berliner Kriminalkommissar Geißert falsch seien.

# Die erste Baute für das Panzerschiff B abgelehnt.

## Der Marineetat vor dem Haushaltsausschuss.

Berlin. (Funkspruch.) Im Haushaltsausschuss wurde die erste Baute für das Panzerschiff B abgelehnt. Gegen die Baute kamen die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und zwei Zentrumsbündnispartner. Der Stimme enthielten sich die Bäuerliche Volkspartei und ein Zentrumsbündnispartner. Dafür kamen die übrigen Parteien und ein Zentrumsbündnispartner.

Berlin. (Funkspruch.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages ging heute Donnerstag zu der

### Beratung des Marineetats

über.

Abg. Stürtz (SPD) wies als Berichterstatter darauf hin, daß dieser Etat sich ebenfalls in aufsteigender Linie befindet. Auffallend sei die große Zahl der Abteilungsleiter, die als solche eine besondere Zulage erhielten. Auch im ganz Allgemeinen gebe es ein Übermaß an hohen Stellen.

Aus der Liste der Kriegsschiffe seien auffällig ein Minenschiff, 10 Kreuzer und drei Torpedoboote. Die Kriegsmarine habe 806 Seesoldaten, 162 Angehörige des Sanitätsdienstes, 514 Oberfeldwebel, 8028 Unteroffiziere, 2888 Obergefreite und Mannschaften. Eine schwierige Frage sei die der Reichsverteidigung, die sich infolge Mangels an Arbeit nicht rentabel gestalten können. — Außerdem gebe es bei diesen Werken eine ungeheure Zahl von Beamten, wie es bei einer privaten Werft ein Dutzend unmöglich sei. Mit Genugtuung könne er feststellen, daß im Gegensatz zur Reichswehr bei der Marine eine größere Anzahl von Offizieren aus dem Mannschaftsstand hervorgegangen sei. Der Andrang zur Marine sei überraschend groß. Im letzten Jahr seien 25000 Gesuchte um Einstellung eingelaufen, von denen nur 6 Prozent berücksichtigt werden konnten. Die Mißhandlungen untergeordneter haben sich außerordentlich vermindernd. In der Frage des Panzerschiffes B müsse er als Berichterstatter mit Rücksicht auf die ungeheure Notlage des Reiches die Streichung der eingesetzten ersten Rate beantragen. Vorstrebend erregte die Amt. wie der Antrag auf Einrichtung dieser Rate anstand gekommen sei. Die Vertreter der Reichsregierung seien verpflichtet gewesen, den Staat zu verteidigen, der vom Kabinett verabschiedet worden war. Aber die Herren der Marine hätten erklärt: „Bitte, wenn Sie uns vergewaltigen wollen, wir stehen zur Verfügung.“ (Halterkeit.)

Reichsminister Groener erklärt: Im Einvernehmen mit Schiffes B folgende Erklärung abgeben:

Die Mitglieder des Reichstages wissen, daß ich durchaus kein kritisches Flottilenwärmer bin, sie wissen aber auch, daß ich auch den Erfolg unseres veralteten Schiffsmaterials für unbedingt notwendig erachte. Diesen Standpunkt habe ich auch bei der Beratung meines Staats im vorigen Reichskabinett vertreten und auf die Einschätzung einer ersten Rate für das Panzerschiff B in Abrede der besonders angelpannenden Haushaltssätze, also nur aus finanziellen Gründen, erst verzichtet, nachdem vom Reichskabinett einstimmig, also auch unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister in einer besonderen Entscheidung festgestellt wurde, daß mit dem Stab 1931 ein Schlüsselerfolgsplan, der auch den Erfolg der Einheitschiffe enthalten sollte, vorgestellt würde. Bei dieser Einschätzung war es eigentlich leidenschaftlich, daß ich dem Antrage Oppenheims im Reichstag, der eine kleine erste Rate für das Panzerschiff vorschlug, ohne die Endsumme des Marineetats zu erkennen, unmisslich gegenüberstand.

Die Reichsregierung wollte allerdings in dieser Frage, wie in der entscheidenden Reichsraidsitzung Reichsfinanzminister Dr. Moltenauer namens der Reichsregierung seine Initiative ergreifen, oder eine Besetzung andern. Sie hatte aber auch keinen Anlaß, nachdem der Reichsraidschluss für Einschaltung einer Baute vorlag, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu machen, da ja eine

### Der Haushaltsausschuss für den 3. November einberufen.

Genl. (Funkspruch.) Die nächste Tagung des Haushaltsausschusses für die Vorbereitung der internationalen Haftungs-Konferenz ist auf Montag, den 3. November einberufen worden. Das ist das Ergebnis der Vorbesprechungen des Präsidenten Loubon mit den Mitgliedern dieses Ausschusses, die fast alle auf dem gegenwärtig tagenden Sicherheitskomitee angehören. Wie man hört, wurde bei den Vorbesprechungen von verschiedenen Seiten gefordert, nicht einmal das Datum der nächsten Tagung jetzt schon festzulegen. London, der noch dem Auftrag der letzten Böllerundversammlung über die Einberufung des vorbereitenden Haftungs-Komitees zu entscheiden hat, bestand jedoch unter Berufung auf das Ergebnis seiner Vorbesprechungen und auf die hauptsächlich von deutscher Seite aufgestellte Forderung auf der sofortigen Festlegung der nächsten Tagung des Haftungs-Komitees, die bekanntlich auch den Abschluß der Vorarbeiten für die internationale Haftungs-Konferenz bringen soll.

Der Haftungs-Komitee in Oberammergau.

Oberammergau. (Funkspruch.) Die Hauptprobe des Passionsspiels, mit der das Passionspieljahr 1930 heute seinen offiziellen Anfang nimmt, stand unter seinem glänzenden Stern. Der Himmel hatte alle Schleier geöffnet und unaufhörlich strömte der Regen auf das feste geländete Dorf herab. Dennoch waren 5000 Besucher in der Halle des Passionstheaters erschienen, als der traditionelle Böllerischus den Beginn des Spiels ankündigte. Der Aufführung wohnten viele hervorragende Persönlichkeiten bei.

### Ein Böll donkt seinen Müttern...

#### Gedanken um Sinn und Wert des Muttertags.

Seit Jahren gewinnt in unserem Volke der Gedanke des Muttertags immer stärker Boden, — der Gedanke, am 2. Sonntag im Mai der Mutter als Mittelpunkt der Familie und als Trägerin und Erhalterin des lebendigen Lebens des Volkes einen Ehrentag zu weisen.

In aller Freizeit und Müheloserigkeit der heutigen Zeit, unter der das Familienleben besonders stark gelitten hat, sollen sich alle Familienmitglieder am Muttertag vereinen, um der Frau und Mutter ihre Dankbarkeit zu erweisen für alle Liebe und Treue, die im Alltag als etwas so Selbstverständliches fast unbemerkt und oft nur mit einem flüchtigen Dank hingenommen wird.

Die immer fortwährende Mutter soll an diesem Tage selbst einmal umorgt werden, von der Fürsorge der Familie umgeben, die immer fleißigen Hände zu tun lassen.

Die Bedeutung des Muttertags reicht aber über das Stille Fest in der Familie weit hinaus. In der öffentlichen Welt wird an diesem Tag nachdrücklich darauf hingewiesen, welche tiefe Bedeutung der Muttertag für das Leben der Familie und des Volkes zukommt. Die Pflicht des einzelnen und die Pflicht des Staates gegenüber der Frau und Mutter muß gleich deutlich zum Ausdruck kommen.

Die Folgen des Krieges haben die Mutter härter als früher in das Berufsleben hineingezogen. Ein verlässlicher Schuh der arbeitenden Mutter und ihre wirtschaftliche Sicherung muß gesichert werden, die es ihr ermöglicht, gebliebenen Kindern das Leben zu geben und sie zu lebensfähigen Menschen auszubilden.

Wer auch in den Frauen selbst muß das Bewußtsein ihrer militärischen Verantwortung und Pflicht gelegt und der Wille zur Mutterhaft gestärkt werden. Der

heutige Geburtenrückgang ist ein drohendes Zeichen für den Verfall der elbischen Kräfte in unserem Volke. Hier soll der Muttertag einen Anlaß geben, von berufener Seite den Willen zum Ende wachzurufen und zu verstetzen. Der Aufbau unseres Volkes kann nur über den Aufbau unserer Familie führen.

Die Ausgestaltung des Feiertags des Muttertags wird naturngemäß eine ganz verschiedene sein. In der Familie wird in erster Reihe das Fest von den Kindern getragen. Schon wochenlang vorher werden in den Schulen, Kindergarten und Kinderhorten eifrig Vorberichtigungen von den Kleinen und Kleinsten getroffen. Mit großem Verständnis hat die Lehrerschaft den Gedanken des Muttertags aufgenommen, der ihnen von den Schulbehörden in dankenswerter Weise nahegebracht worden ist.

In den meisten Schulen ist schon am Vorort eine Schulkunde dem Gedanken des Muttertags gewidmet, den Schülern und Schülerinnen wird das Wesen und Wirken der Mutter in kleinen Sätzen dargelegt und in den jungen Seelen das Gefühl tiefer Dankbarkeit wachgerufen. Mit besonderer Freude übernehmen am Muttertag die Kinder die Arbeiten im Haushalt, um der Mutter einen Ruhetag und Feiertag zu bereiten.

Der tiefe Sinn des Muttertags, die große Verpflichtung zur Dankbarkeit des Kindes der Mutter gegenüber wird der heranwachsenden Generation vielfach in den Kindergottesdiensten nahegebracht. Die Kirchlichen aller Konfessionen haben sich mit vieler Liebe der Pflege des Muttertags-Ideas angenommen und häufig auch den ganzen Gottesdienst am zweiten Mai-Sonntag als Muttertagsfeier gehalten. Hier ist eine reiche Gelegenheit gegeben, das lokale Gefühl weiterer Kreise für die Bedeutung der Mutter, besonders auch der österreichischen Mutter zu wecken und zu stärken. Bei öffentlichen Feiern wird häufig auch

eine besondere Ehrengabe der österreichischen Mutter stattfinden, und vom Bevölkerungspolitischen Standpunkt ist die Maßnahme einer großen norddeutschen Stadt, für

### Besprechung mit den Stellvertretern.

Berlin. (Funkspruch.) Beim Reichstagtag findet heute nachmittag um 15 Uhr eine Besprechung mit den Stellvertretern statt, an der neben dem Reichsminister der Stellvertreter des Reichsfinanzministers, der Reichsminister und der Reichspostminister teilnehmen. Gegenstand dieser Besprechung bildet der Reichsdefizit 1930.

### Zweite Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 2. Mai 1930.

Die deutsche Delegation für die Statistikkongress in Gent.

Berlin. (Funkspruch.) Der deutschen Delegation für die Statistikkongress in Gent werden, wie verlautet, u. a. angetreten: Reichsminister Dr. Göring, Landwirtes Reichstag, Ministerialdirektor Goss, vortrittender Senatorrat Freiherr von Weizsäcker, vortrittender Senatorrat Graeven, ein Staatssekretär gehört der Delegation nicht an.

### Mitteilung des Reichsverkehrsministers

im deutsch-polnischen Grenze.

Berlin. (Funkspruch.) Der Sicherheitsvertrag mit Ungarn ist vom 15. Mai 1930 an aufzuhören worden.

### Schwerverleid auf der Landstraße aufgefunden.

Tübingen. (Funkspruch.) Zwei Motorradfahrer sind gestern abend auf der Landstraße zwischen Würzburg und Tübingen verstorben aufgefunden worden. Beide sind im Laufe der Nacht im Tübinger Krankenhaus gestorben. Wie das Unglück entstand, steht noch nicht fest.

### 50000 M. für eine Skulptur mit Bildern von Tübingen.

Paris. Bei einer Versteigerung von 82 alten Bildern wurden in Paris neude 500000 M. erzielt. Am Mittwoch bezahlte ein deutscher Buchhändler 65000 M. bei einer Schätzung von 24000 M. für ein aus dem Jahre 1808 stammendes Exemplar der Apothekers mit Bildern von Albrecht Dürer. Vor dem Kriege wurden für dieses Werk höchstens 2400 M. angelegt.

### Vier Personen im Utreich entdeckt.

Bukarest. (Funkspruch.) Vier Kaufleute, die von dem Markt in Madara nach Tschernowiz zurückkehren wollten, sind in der Nähe des Dorfes Tscherec tödlich verunglückt. Als ihr Wagen gerade über eine Brücke des Pruth fuhr, brach diese ein. Die vier Kaufleute landen den Tod in den Wellen, dem Wasser gelang es, daß Ufer zu erreichen.

### Das deutsche Geschwader in Griechenland.

Athen. (Funkspruch.) Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und einem Zerstörer ist in Paphos vor Anker gegangen, wo es von der griechischen Flotte begüßt wurde. Admiral Olshausen hatte in Begleitung des deutschen Gesandten dem Marineminister einen Besuch abgelegt. Die Besetzung findet überall heraldische Aufnahme. In Argostoli ist der Kreuzer Schleswig-Holstein mit fünf Zerstörern eingelaufen.

### Berholung Weißes.

Ithaka. (Funkspruch.) Wie der „Nordische Kurier“ aus zuverlässiger Quelle erläutert, ist der Landsturmführer Gobius Weiß bei Hademarschen-Ganeret verhaftet worden. Weiß, der seine Halt am 6. ds. Mts. antreten sollte und noch kurz zuvor das Hauptquartier in einer Landsturmversammlung in Neder gehalten hatte, war der Aufforderung zum Einschreit nicht gefolgt.

### Die Ölswelle in den Vereinigten Staaten.

New York. (Funkspruch.) Die ungewöhnliche Ölswelle dauert fort. Das Thermometer setzt eine Temperatur von 31 Grad Celsius. Subtropische Temperaturen sind an bischlag erkannt; vier Fälle von Bischlag sind tödlich verlaufen. Andere Städte im Osten melden noch höhere Temperaturen, so Boston 38,9 Grad und Philadelphia 34,6 Grad Celsius.

### Bottischer Schwanen.

Ehrenvorstand der Karl-Schwan-Stiftung.

New York. (Funkspruch.) Der sechste Bottischer Schwan hat den Ehrenvorstand der Karl-Schwan-Stiftung übernommen. Dem Vorstand der Stiftung gehören eine Reihe Amerikaner deutscher Abstammung, sowie auch der frühere Bottischer Schwan. Für die Stiftung ist bisher eine halbe Million Dollars aufgedacht worden.

### Immerwährend

werden Neuerstellungen auf das „Städter Tagblatt“ von allen Zeitungsredakteuren und zur Vermittlung an die von der Tagesschafft-Reise. Goethekreis 33. entsenden zu können.

Österreichische Mütter am Muttertag ein Sparsamensbuch anzulegen, das an jedem weiteren Muttertag durch eine kleine Summe ergänzt wird, besonders zu begründen. Einen Hauptpunkt findet die Muttertagsfeier in den verschiedensten Frauen- und Jugendorganisationen. Insbesondere sind es die Frauengruppen, die sich verantwortungsbewußt zum Träger des Muttertags-Gedankens gemacht haben. Meist finden diese Verbände mit einer feierlichen Bewirtung der Mutter statt, bei denen Dekorationen mit lebhaften Bildern, Schildern und Wandschmieden, eine Ansprache von berufener Seite umrahmen.

In der Jugend hat sich der erfreuliche Brauch herausgebildet, am Muttertag arme, frische und einsame Mütter in Kranken- und Gewerbehäusern zu besuchen. Ein paar fröhliche Lieber werden gelungen Blumen und Süßigkeiten verteilt, und die tiefe Freude der Mütter wirkt als starkes Erlebnis noch lange in den Jugendlichen fort, in denen diese Freude tiefe und nachhaltige Bindung in Krankheit, Elend und sozialer Not vermittel werden.

Der Gedanke des Muttertags hat sich dank der Unterstützung aller beteiligten Stellen über ganz Deutschland verbreitet. Darüber hinaus wird auch von den Deutschen im Ausland der Muttertag als ein deutsches kulturelles Fest begangen, in dessen Muttertag die Liebe zur Mutter, zum Heimatland und der Heimat leben. Hier, wie auch in den Reichsgrenzen selbst, kann der Muttertag

### Über politische und gesellschaftliche Hinweise

einendes Band um die Deutschen aller Wane schließen. Nicht der äußere Charakter einer Muttertagsfeier ist es, der den Wert dieses Tages bestimmt, sondern die innere Einheitlichkeit der Jugend, die allein ihm die Weise eines soßen Fleisches geben kann. So wird der Muttertag von Jahr zu Jahr wiederholt, neue Schilder und Gemäldewerke schaffen, die in unserer schnellbewegten Zeit nur allgemein überdeckt und verschüttet werden.

# Haftbefehl gegen Elisabeth Rethberg in Dresden.

**Dresden.** Am Dienstag abend ein Vergang abgespielt, wie man ihn kaum für möglich hält, und der am treffenden mit dem unmisslichen Ausbruch einer prominenten Dresdner Veröfentlichkeit "Eine Kulturschande" bezeichnet werden kann. Elisabeth Rethberg, die unvergessene trüber Sängerin an der Dresdner Oper, das jetzt weltberühmte und gefeierte Mitglied des Metropolitans Opern-House in Newark, war am Dienstag abend nach Dresden ausgeschickt und hatte unter bespielten Vorhören und mit einem künstlerischen Meisterstück im Gewerbehausaal ein Konzert gegeben. Als sie nach Ende des Konzerts von der Bühne in das Rückergässchen des Gewerbehausaals zurücktraten wollte, traten ihr drei Männer — vermutlich Steuerbeamte — entgegen und verhinderten sie am Weitergehen. Gleich darauf erschien ein Richteramt mit einer eingelagerten Haftbefreiung und einem Haftbefehl, der im Falle nicht sofort erfüllt werden sollte. Von befremdeten Seite wurde sofort ein Dresden Richteramt gerufen, der sich mit dem gegenüberliegenden Richterstand auseinanderzusetzen versuchte. Es hieß ihm heraus, daß es sich um eine von Elisabeth Rethberg bekringte angebliche Provisionserhebung der Internationalen Konzertbetriebs-Gesellschaft m. b. H. Franz Aufrecht, Berlin, Nürnberger Straße 24, in einer Gesamthöhe von 22 000 Mark handelte. Die Sache spielt bereits seit dem Jahre 1925. Natürlich war die hohe Summe nicht sofort aufzubringen. Es wurden verschiedene prominente Persönlichkeiten der Stadt noch im Bunde angerufen und um Bestand gebeten. Eine von diesen ist den treffenden Ausdruck: "Das ist eine Kulturschande!" Da Elisabeth Rethberg an einer Mandatsernennung litt und sich nach den Anstrengungen des Konzertes nicht wohl fühlte, wurde versucht, den Gerichtsrat zu erreichen, damit er die Haftunfähigkeit der Sängerin abschleunige. Mittlerweile wollte man die Sängerin nach dem benachbarten Hotel Bellevue begleiten, doch wurde auch dies nicht gestattet, da sie als Ausländerin schlußverdächtig erachtet wurde. Man muß bedenken: Eine Sängerin von Weltkult, die seit Wochen ihre Ankunft in Dresden ankündigen ließ, in Schwarzenberg in Sachsen geboren ist und die doch wahrscheinlich nicht nach Dresden gekommen ist, um von hier aus zu fliehen! Endlich glückte es, denstellvertretenden Gerichtsrat aufzufinden, der dann auch die Haftunfähigkeit der Sängerin feststellte, so daß sich diese in den frühen Morgenstunden endlich noch ihrem Privatquartier begeben konnte.

## Die Nachrichtenstelle der Staatsanwaltschaft

teilt mit: Zu der Angelegenheit der Vollstreckung eines Haftbefehls gegen die Künstlerin Elisabeth Rethberg wird zur Unterrichtung der Öffentlichkeit bemerkt, daß es sich dabei um die Vollziehung einer Anordnung des Bundesgerichts Berlin handelt hat. Danach war diese Frau Rethberg wegen einer umstrittenen Verordnung der Internationalen Konzertbetriebsgesellschaft mbH. in Berlin der sogenannte persönliche Bereich und zu dessen Vollstreckung die Verhaftung der Künstlerin angeordnet worden. In Ausführung dieser Anordnung des Berliner Gerichts ist auf Veranlassung der Gläubigerin der auständige Dresdner Gerichtsvollzieher beauftragt worden, dem auf Verlangen der Gläubigerin durch das Vollstreckungsgericht gestattet worden ist, die Vollstreckung „zur Nachtheit“, d. h. nach 9 Uhr abends vorzunehmen, und der bei seinem Vor gehen an den Auftrag der Gläubigerin gebunden gewesen ist. Welche Gründe zur Anordnung des persönlichen Bereichs durch das Berliner Gericht geführt haben, und warum zur Vollstreckung dieser für bestimmte Ausnahmefälle geleglich vorgesehenen Maßnahmen anstelle minderer Freiheitsbeschränkung die Haft angeordnet worden ist, ist hier nicht bekannt und könnte, da es sich um richterliche Entscheidung handelt, nur durch das hierfür auständige Berliner Gericht nachgeprüft werden. Die lästliche Regierung hat daher keine Möglichkeit, in die Behandlung des Falles einzutreten, für die die gesetzlichen Grundlagen bestanden haben, dessen Auswirkungen aber im Interesse der berühmten Künstlerin nur bedauert werden können.

## Zum Falle Elisabeth Rethberg.

\* **Dresden.** Aus Berlin wird uns gemeldet: Das Vorgehen gegen die Sängerin Elisabeth Rethberg ereignete in Berlin das größte Aufsehen, umso mehr, als es sich bei der "Konzertdirektion" Aufrecht um eine Firma handelt, vor der der Verdacht lastender Künftler seit Jahren

warnt, und die zurzeit selber keine schriftliche Abschrift hat, ob sie ihr letztes Werk in Berlin, Gutsbergrasse, ausgegeben hat.

**Dresden.** Dem Tafel-Kochendienst wird aus Berlin gemeldet: Der Vorsitzende meldet über die Internationale Konzertbetriebsgesellschaft m. b. H. Franz Aufrecht, auf deren Veranlassung die Sängerin Elisabeth Rethberg in der Nacht zum Mittwoch in Dresden verhaftet werden sollte; Die Internationale Konzertbetriebsgesellschaft m. b. H. Franz Aufrecht — im Abrechnungsjahr 1920 unter Düsseldorfer Straße 2 wohhaft angemeldet — hat schon Anfang Januar ihre Räume bezogen, die Wohnung nach der Nürnberger Straße 24 A verlegt. Die Wohnung im Hause Düsseldorfer Straße 2 soll Aufrecht unter Hinterlassung erheblicher Miet- und Telefonabrechnungen haben räumen müssen. In der Nürnberger Straße 24 A ist die Konzertbetriebsgesellschaft Aufrecht ebenfalls in möblierten Räumen im zweiten Stock untergebracht, allerdings führt kein Schild an der Wohnungstür des Konzertbetriebs — wie der Vorsitzende weiter erzählt — keine Konzession. Die Gesellschaft ist in Berlin fast unbekannt, da sie sich fast ausschließlich in der Provinz bewege. Es handelt sich um eine Künstlergesellschaft, die auch auf der Wernerschlüsse der Konzert-

gesellschaft zugleich für die Bankstube Gebr. Arnold Frau Rethberg zur Verfügung gestellt. Ebenso hat die Dresdner Generalanwältin ihr rechtskundiges Mitglied, Oberregierungsrat Dr. Neuer, zu Frau Rethberg geschickt, um über die Weiterbehandlung der Angelegenheit mit ihr und den hinzugezogenen Rechtsberatern zu beraten. Frau Rethberg hat übrigens ihren gesamten an dem Konzertabend gezeigten Schmuck als Sicherheit an Gerichtsstelle hinterlegt. Im Laufe des Tages könne auch die entsprechende geldliche Sicherheit gestellt werden.

**Dresden.** Um Mittwochnachmittag gegen 12 Uhr verabschiedeten die Prokurratoren von Frau Elisabeth Rethberg die Künstlerin trotz ihrer gerichtsärztlich bestätigten Erkrankung und Haftunfähigkeit im Bette zu verhaften und ins Gefangenstanz zu bringen. Nur dem Eingreifen des Konkurs v. Freytag und des Oberregierungsrates Dr. Neuer von den Staatstheatern gelang es, den gegnerischen Rechtsanwalt Dr. Aufrecht und seinen Gerichtsvollzieher von ihrem Plane abzuhalten.

Dazu waren aber über dreißig Minuten Verhandlungen erforderlich. Unfehlbar Bericht ist noch hinzuzufügen, daß Frau Rethberg in zwei Instanzen gegen die Künstlerin, die Internationale Konzertbetriebsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt hat. In dritter Instanz wurde sie vom Kammergericht dazu verurteilt, Haftung über die Verträge mit der Künstlerin abzulegen. Erst wenn darüber völlige Klarheit besteht, wird das Kammergericht sein Urteil fallen. Das entscheidende Beweismaterial für Frau Rethberg vor dem Kammergericht ist, mit ihrem Sekretär auf der "Mauretania" von Amerika unterwegs.

Der augenscheinliche Arrestbeschluß und die daraus hervorgehenden Verhaftung Elisabeth Rethbergs sind auf den beobachteten Paragraphen zurückzuführen, wonach der Ausländer oder Personen, die im Ausland ihres Wohnsitzes, kein Aufenthaltsverbot vorliegt und somit verhinderlicher Arrest (Verhaftung) verfügt werden kann. Frau Rethberg hat bekanntlich ihren händigen Wohnsitz in Newark. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind zwischen den Vertretern der Frau Rethberg und einer großen Anzahl ausländischer und inländischer Stellen Verhandlungen geplagt worden, die dazu geführt haben, daß fast die ganze Summe von 82 000 Mark aufzubrachte und bei Gericht hinterlegt worden ist. Daraufhin haben sich die Vertreter der Berliner Künstlerin dazu bereit erklärt, von ihrem Haftbefehl bis Freitag vormitteg 10 Uhr keinen Gebrauch mehr zu machen. Aus Amerika sind durch Sobel entsprechende Anweisungen für die Zurverfügungstellung des Geldes angefordert und werden für spätestens heute vormittag erwartet.

Weil angebliches Aufsehen die Affäre in der ganzen Welt hervorgerufen hat, zeigten im Laufe des Mittwochabends von Anhängern aus Amerika und dem Ausland, wozu noch dauernde telefonische Anrufer aus dem ganzen Reich kamen. Die amerikanischen Blätter haben sofort durch Kabel und Funkspur die notwendigen Informationen eingeholt, so daß zu erwarten ist, daß in den nächsten Tagen sich die Presse der ganzen Welt mit der Verhaftung Frau Rethbergs in Dresden beschäftigen wird.

Übergeführt, um dort in der heimatlichen Erde beigesetzt zu werden.

## Zugung der Inneren Mission.

**Dresden.** Der Landesverein für Innere Mission hielt in Dresden eine Tagung ab. Sie begann am Montag mit einer geschlossenen Mitgliederversammlung. Am Dienstag vormittag fand im großen Saale des Vereinshauses die ordentliche Hauptversammlung statt. Sie eröffnete im Namen des Directorate des Vorstehenden Graf Bischofum, mit einer Begrüßungsansprache. Er nannte die Frage der Volksmission eine Schlußfrage der Landeskirche. Die Macht des Unglaubens arbeite auf eine Entchristlichung des Volkes hin. Es sei gut nicht unmöglich, daß man die Kirchenverfolgungsmethoden Sowjet-Russlands auch im Westen eines Tages versuchen werde. Die Volksmission müsse sich nach neuer Zielsetzung umschauen und die Landeskirche müsse mehr zu einer Missionstkirche werden.

Der erste Vereinsgeistliche Pfarrer A. Wendelin schickte seinem Jahresbericht die Feststellung voran, daß im Deutschland zur Behebung der Not vieles getan worden sei, aber es genüge nicht, eine Besserung der rein äußerlichen Verhältnisse herbeizuführen, viel wichtiger sei es, den inneren Menschen zu erneuern. Die Sozialversicherung habe heute eine Überzeugung erfahren, daß vielfach das Betriebswirtschaftsgefühl verloren gegangen sei.

So wertvoll das soziale Geschäftswerk sei, es dürfe niemals Endpunkt, sondern nur der Anfang der Hilfe sein. Nur die Durchsetzung dieser Geseze mit der sozialen Liebe bringe die Erfüllung.

Der Jahresbericht ließ erkennen, welche Fälle von Aufgaben bewältigt wurden. Ein erfreuliches Ergebnis hat die Straßensammlung für die Innere Mission gehabt: Sie erbrachte die Summe von 167 000 RM. Auch die Sammlung "Brüder in Not" ist erfolgreich gewesen: 23 300 RM. und viele Sachspenden. Von der sächsischen Wohlfahrtshilfe botste der Berichterstatter, daß sie die Einschätzungen, denen sie ausgestellt sei, überstehe. Als schwierig bezeichnete er das Problem der Umgestaltung der großen Erziehungseinrichtungen: die Stunden der kleinen Unterrichtszeit wahrcheinlich geschränkt.

Nachdem der Berichterstatter noch über die verschiedenen Aufgaben des Betriebs gesprochen hatte, betonte er,

dass ein großer Teil der Arbeit im stillen gelebt und der Öffentlichkeit verborgen bleiben müsse.

Pfarrer Müller sprach hierzu über Volkswillen als Schicksalsfrage der Kirche. Die Kirche sei stark bedroht; sie habe die ersten Schläge im Weltkriegszeitraum bereits verloren, habe sich dem Kampf für das Evangelium nicht gewachsen gesezt. Es fehle ihr die Kampfzentrale, vor allem auch die Kampfgruppe. Es fehle die soße Kirchenarbeit auf lange Sicht. Deswegen sei es durchaus notwendig, eine großzügige missionarische Aktion einzuleiten. Der Pfarrer allein aber könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Der Volk müsse mobil gemacht und durch soziale Schulung für den Kampf ausgebildet werden.

Um den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Debatte.

## Eine Ruffdauer-Werbe- und Zeitwoche

findet auf der sagenumwobenen Höhe des Ruffdauer-Waldgebirges vor dem von den Kriegervereinen in Kameradentreue errichteten Denkmal in den Tagen vom 29. Juni bis 6. Juli statt. Die Veranstaltung soll in erster Linie dazu dienen, dem Ruffhäusern und seinem Symbol auch in weiteren Kreisen neue Freunde zu gewinnen. An den beiden Sonntagen, dem 29. Juni und 6. Juli, wird jeweils um 15 Uhr nachmittags auf der großen Denkmalstraße eine Aufführung dargeboten, die einen Besuch Kaiser Friedrich Barbarossas und seiner Gemahlin Beatrix auf Burg Ruffhausen im Jahre 1188 zur Darstellung bringen soll. In dieser Aufführung wird ein kulturgechichtliches Bild aus dem Zeitalter der Hohenstaufen mit Gesang- und Sprechchor, Instrumentalmusik und Einzelgesang gegeben, wobei die musikalischen Darbietungen besondere Beachtung beanspruchen, da sie die ältesten Lieder unseres Volkes, Rothenberger Liederbuch, wiedergeben. Den Höhepunkt bildet eine Kantate, aufgeführt von mehr als 70 Sängern und Sängerinnen mit Begleitung eines großen Orchesters. Der Dichter des Liedes ist Walther v. d. Vogelweide, dessen 700jährige Geburtstage am 11. Mai in Würzburg feierlich begangen wird. Die Handlung dürfte etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen. An den Wochentagen, Dienstag, den 1. Juli, und Freitag, den 4. Juli, findet für die Besucher des Ruffhäusers ab 12 Uhr mittags eine geschichtliche Führung über das Denkmalgelände statt. In den Nachmittagsstunden konzentriert vor dem Hotel "Zum Burghof" eine Musikkapelle. Bei Eintritt der Dämmerung wird die später folgende feierliche Beleuchtung des Denkmalsbaus durch musikalische Vorträge aus dem "Ring des Nibelung" eingeleitet. Besondere Anziehung werden dieser abendlichen Veranstaltung eine Reihe von Bildern aus der deutschen Geschichte verleihen, die eng mit der Geschichte des Ruffdauerwaldes verbunden ist. Günstige Fahrmöglichkeiten in der Richtung Nordhausen stehen den Besuchern bis nach Mitternacht zur Verfügung.

## Politische Tagesübersicht.

**Deutschland gegen Landtagsauflösung in Preußen.** Die deutschnationale Landtagsaktion hat am Mittwoch gegen den Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtags gestimmt. Sie hat sich dabei, wie das Nachrichtenbüro des VDSt hört, von der Erwadung leiten lassen, daß, wenn es in Preußen in einem Wahlkampf kommt, dieses um die Erneuerung Preußens geführt werden müsse. Im gegenwärtigen Augenblick stehen jedoch die Reichsangelegenheiten so stark im Vordergrund des Interesses, daß ein Wahlkampf heute nicht um preußische, sondern eben um Reichsangelegenheiten geführt werden würde. Das erscheint der deutsch-nationalen Landtagsaktion nicht angemessen.

**England und die deutschen Sollerböhrungen.** Im Unterhaus wurde der Präsident des Handelsamts nach seiner Ausschaffung über die politische Protestnote an den Völkerbund wegen der deutschen Sollerböhrungen befragt. Er erklärte, die britische Regierung bedarfsgütig nicht einzutreten, da britische Interessen nicht berührt würden. Er lehnte die Auffassung der Deutschen ab, daß bei Vorgehen der deutschen Regierung den vollen Zusammenbruch des ganzen Weltmarkts standkommen würde. Er sprach die Wirklichkeit aus, daß auf jeden Fall ein Grund zu der Annahme vorliege, daß die zu erledigenden Vorstellungen Wirkungslösungen bleibend werden.

**Um Sonntag Abreise Britans nach Genf.** Außenminister Briand wird am kommenden Sonntag in Begleitung seines Kabinettsteils nach Genf abreisen, wo am 12. Mai die 59. Völkerbundskonferenz beginnt. Da auch die Außenminister Deutschlands, Italiens und Polens an der Tagung teilnehmen, rechnet man mit Besprechungen, die viel mehr als die auf dem Programm stehenden Fragen der dreißigjährigen Tagung Bedeutung verleihen können.

**Amerikanische Kriegsschiffbaubauten für eine Milliarde Dollar gefordert.** Wie aus Washington gemeldet wird, ist der Vorsitzende des Marineausschusses Britton mit der Ausarbeitung einer Vorlage beschäftigt, in der zur Errichtung völkerlicher Flotte mit England die Bewilligung von einer Milliarde Dollar für Kriegsschiffbaubauten gefordert wird. Das Bauprogramm soll innerhalb von 10 Jahren durchgeführt werden. Die Vorlage wird wahrscheinlich noch im Laufe des Mittwoch dem Kongress vorlegt werden.

## Das Ergebnis des Kampfes um die Steuerreform des Reiches.

**Dresden.** In einer Versammlung der Ortsgruppe Dresden des Verbandes Sächsischer Industrieller sprach Dr. Geda, Leiter der Steuerstelle des Verbandes, über das oben angegebene Thema. Daß beweist der Redner jedoch, daß dieser Kampf noch lange nicht abgeschlossen sei, daß die weiteren Kämpfe noch bevorstehen. Der Redner kreiste dann die Finanzpolitik Hilferding's, der rats in Steuererhöhungen das Heil suchte, anstatt den Staat einmal von der Ausgabenseite her an betrachten. Nach den Worten Moldenhauers sei es ein unwillkürliches Buhau, wenn das Reich am Ultimo immer pumpen gehen müsse. Im März 1920 hätte das Reich 1 Milliarde 800 Millionen Mark, bis Jänner 900 Millionen und die Gemeinden 1400 Millionen schwedende Schulden gehabt. So lange aber diese Schulden beständen, leisten wir — nach den Worten Moldenhauers — wehrlos den Forderungen der Feindverbündeten aus. Geda: Schaut mit dem Steuerbericht! Dr. Geda berichtet dann für die verschiedenen Sanierungsprogramme, die aber außer Acht gelassen werden müssen. Am 12. Dezember 1920 sei die Reichsregierung mit einem Sanierungs- und Steuerungsprogramm an die Öffentlichkeit getreten, aber auch dieses habe heute nur geringe Wert und habe keine Gestalt, da sie aber eine Erhöhung der Tabaksteuer und eine Erhöhung der Sozial- und Arbeitslosenversicherung vorsehend.

## Soziale Selbsthilfe.

Von Landtagsabg. Hermann Voigt,  
Geschäftsführer im Deutschen Bankbeamten-Verein.

Nur am 1. Januar 1918 das Angestelltenversicherungsgesetz in Kraft trat, befand schon längere Zeit für den größten Teil der Bankbeamtenchaft der Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Einmal um die Jahrhundertwende fand der Gedanke, für das kaufmännische Bankpersonal Einrichtungen zu schaffen zur Deckung angemessener Renten im Alter oder im Falle der Berufsunfähigkeit sowie für die Hinterbliebenen, in dem Führer der deutschen Bankbeamten, M. Fürstenberg-Berlin, seinen ersten Vörderer. Bis zum Jahre 1900 waren alle Hinterbliebenen überwunden, und der Beamtenversicherungsverein wurde unter Mithilfe des Centralverbandes für das deutsche Bank- und Bankiergewerbe ins Leben gerufen. Später wurde er als Erstklassé anerkannt und hat bisher eine hervorragende Entwicklung genommen und wertvolle Hilfen geleistet. Viele Jahre hindurch lag die Verteilung in Händen des bekannten Wirtschaftspolitiker Geheimrat Dr. Nieher.

Krieg und Inflation bestimmt die angesammelten Gelder. Aber konnende Zusammenarbeit in den Organen der Kasse, die die Rechtsform eines Vereins auf Gegenzeitigkeit besteht, ermöglichte in der Zwischenzeit die Schaffung von Kapitalreserven in Höhe von rund 100 Millionen Reichsmark.

Die Deutsche Bank besaß bisher in einem Beamtenfürsorgeverein für ihr Personal eine eigene Erstklassé. Aus ihrer unlangt erfolgten Fusion mit der Disconto-Gesellschaft ergab sich die Notwendigkeit des Zusammenschlusses beider Kasen. Am 3. und 4. Mai stimmten ihre Generalversammlungen in Berlin dem Verschmelzungsvorlage zu. An der Zustimmung des Reichsaufschlagsamt für Privatversicherung und des Reichsarbeitsministeriums ist nicht zu zweifeln. Der Beamtenversicherungsverein des

Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat somit einen Zusammenschluss von 1816 Tausend Versicherten erhalten. Zusätzlich stellt er mit 70 000 Mitgliedern und einer Kapitalreserve von 120 Millionen RM. das größte Geldscheinkonto in der Renten- und Hinterbliebenenversicherung des gesamten internationalen Sozialpolitik dar.

Die Beiträge sind allerdings höher als diejenigen der Reichsbangestelltenversicherung. Der Arbeitgeberbeitrag liegt nicht nur aus diesem Grunde im Interesse des Personals über dem reichsgerichtlichen Durchschnitt, sondern auch deshalb, weil ihn die Satzung des Beamtenversicherungsvereins auf 82½ Prozent festsetzt, während der Versicherer nur 47½ Prozent zu entrichten hat.

Die Gesamtleistungen der Kasse erreichen nachweisbar annähernd die doppelte Höhe derjenigen der allgemeinen Reichsbangestelltenversicherung. Dazu haben im Jahre 1929 wiederum wesentliche Leistungsverbesserungen durchgeführt werden können. Sogar ein nach Mitgliedsjahren gestaffeltes Heilversiegel kam zur Einführung. 2447 Heilversiegel wurden im letzten Berichtsjahr finanziert; nicht weniger als 87 v. H. der Fälle bezogen sich auf die Behebung von Krankheiten an der Lunge und anderen Atemorganen. Bewertenswert ist, daß von 100 Anträgen auf Heilversiegel 77,2 haben bewilligt werden können, während die Reichsbangestelltenversicherung nur etwa 65 Prozent der Anträge genehmigen kann. Der durchschnittliche Aufwand für Heilversiegel beträgt 14,50 M. und damit rund das Doppelte der Reichsversicherung.

Das Rentenwesen hat ebenfalls eine sehr beachtliche Entwicklung genommen. Insgesamt liegen 8001 Renten.

Die Aufwendungen des letzten Geschäftsjahrs betragen für Invaliden- und Altersrenten 8,784 Millionen Mark

Hinterbliebenenrenten	2.249	:	:
Sterbegelder	0,031	:	:
Heilstabschäden	0,813	-	-

Zusammen: 8,827 Millionen Mark

Gehen diese Leistungen schon verhältnismäßig sehr weit über diejenigen der Reichsbangestelltenversicherung hinaus,

**Otto Heinemann, Bandagist**  
Gegründet 1885 — Aerztlich empfohlen  
Reelle Behandlung und Bedienung  
Gesonderte Anproberräume vorhanden  
Telefon 364 RIESA, Hauptstraße 69

so sind die Körperzäsuren der Kasse, in denen von 17 Ausstellungsplätzen 14 die Fachorganisation des Deutschen Bankbeamten-Vereins inne hat, unabdingbar bemüht, sie in jeder Beziehung noch mehr auszubauen und zu heben.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die vorbildliche sozialpolitische Einrichtung des Prinzip der Selbstverwaltung vollkommen durchgeführt hat. Die allein möglichen Vereinskörperverhältnisse wirken je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Beschäftigten im Bankgewerbe gebildet, es entfällt jede behördliche Einrichtung. Hier zeigt sich, daß ersterer, organisierter Kasse zur Selbsthilfe tatsächlich höher steht als Gesetz und behördliche Verordnungen. Es ist zu bedenken, daß diese Rentenkasse, die nunmehr rund 80 Prozent aller Bankbeamten Deutschlands umfaßt, zu einer Zeit geschaffen wurde, als die Angestellten noch Stiefelnder der Sozialpolitik waren. Erweilt sie sich heute schon als ein großer Segen, so werden jüngere Generationen den Nutzen dieser Einrichtung erst in vollem Umfang verstehen.

Denfalls hat hier die deutsche Bankbeamtenchaft unter Führung ihrer Fachorganisation wertvolle Standesarbeit geleistet, die sozial-wirtschaftliche Hilfe und Hebung für erdenkliche Seiten gewährleistet. Außerdem berührt es gerade in der Gegenwart, wo um das gesetzliche Versicherungswesen hart gekämpft wird, sehr wohltreffend, daß im Bankgewerbe die Möglichkeit zur Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern für ersichtliche soziale Selbsthilfe praktisch erwiesen ist.

## Mitliche.

Der von den städtischen Kollegien genehmigte Teilbebauungsplan über das Gelände zwischen Rosenplatz, Molte-, Bismarck- und Bahnhofstraße in Riesa mit den dazugehörigen Bauvorchriften gelangt hiermit gemäß § 22 des Allgemeinen Bauaufsichtsgesetzes zur öffentlichen Auslegung.

Der Teilbebauungsplan mit Bauvorchriften liegt an bieller Poststelle, Rathaus, Zimmer Nr. 5, 4 Wochen lang öffentlich aus und kann dadurch von jedermann eingesehen werden.

Einige Widersprüche gegen den genannten Teilbebauungsplan mit Bauvorchriften sind bei deren Verluste innerhalb 4 Wochen nach Beginn der Auslegung beim unterzeichneten Rate zu erheben.

Riesa, am 8. Mai 1930.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt. Ham.

Freitag, den 9. Mai 1930, mittags 12 Uhr, sollen in Zeithain-Lager, Müllers Neue Welt, 1 Röhrenmaschine, 1 Schreibtisch und 1 Spiegel versteigert werden.

Riesa, am 8. Mai 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Alfred Becker in Strehla soll die Schlusseinteilung erfolgen.

Der Massebestand beträgt 1136,19 M. Hierzu treten die Gläubiger an.

Vom Massebestand gehen ab das Honorar und die Auslagen des Konkursverwalters, die Vergütung des Gläubigerausübungsmitglieder sowie die Gerichtskosten. Für die Verteilung zu berücksichtigen sind 4425,70 M. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Schlusverzeichnis liegt zur Einsicht für die Beteiligten auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Riesa aus.

Riesa, am 7. Mai 1930.

Rechtsanwalt Dr. Stark als Konkursverwalter.

**100 Mk.** zahlt Hersteller, wenn „Niedold“ nicht sof. b. Mensch u. Tier auf, Tiere, Kleider-Läuse, Blöße (Brut) vertilgt. Bestes Material. **Bonzen.** Verkauf n. Benzin gegen **Wanzeln.** tral-Drogerie Nörker, Hauptstr. 67. Posto.

**Die Zeitungsbresslame** — wirkt sicher! —

## Capitol Riesa

Heute letzter Tag: Der Sittenrichter.

Ab Freitag bis Montag.

Ein echter Volksfilm!

**Der goldene Traum eines armen Bergmädels von Liebe u. Glück.**

## Wo die Alpenrosen blüh'n

Ein Lied der Liebe und der Sehnsucht in 7 Akten. — Es ist das Wahre, das Herzliche, das Natürliche, das in diesem Film lesezt, es ist das Glück und Leid eines Menschen, das wir mittäglich erleben. Dazu spielt die Handlung in der herrlichen Welt der Berge mit Naturbildern von seiterner Pracht und Schönheit.

**Auf der Bühne Gastspiel der beliebten „D' Oberbayern aus Freilassing“.**

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/2, 7 und 9 Uhr.

Jugendliche haben Sonntag bis 7 Uhr Zutritt.

**U.T. Goethestr. 102**

Ab heute Donnerstag bis Sonntag Der geheimnisvolle Kriminalfilm Edgar Wallace:

## Der Mann mit dem Laubfrosch

Hierzu als 2. Bild:

## Seldene Strümpfe

Eine tragikomische Geschichte von den Helden des Alltags; den Ehemännern u. Ehefrauen.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/2-5 gr. Jugendvorstellung.

**Zentraltheater Gröba**

Ab heute Donnerstag bis Sonntag Ein Film von Leidenschaft und echtem Leid:

## Die Hölle der Jungfrauen

Die furchtbaren Folgen falscher Erziehungsmethoden. Wenn die Leidenschaft stärker ist — als die Liebe zum eigenen Kind. Die Erlebnisse junger Mädchen in einer vornehmen Pension.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/2-5 gr. Jugendvorstellung.

## 2 Zimmer

möbl. oder unmöbl., mit Rücke od. Rückenbordu. von jung. Ehepaar, ohne Kinder, baldplat. gefücht. Off. m. Preisang. u. Z 4674 an das Tageblatt Riesa.

Dr. Human, Montana Strehla.



## Bratensoße -- die immer gelingt

Sie können Ihrer Familie für wenig Geld ein kräftiges und schmackhaftes Essen bereiten, wenn Sie Knorr-Bratensoße verwenden, die auch ohne Fleisch sehr gut schmeckt. Sie sparen Zeit und Mühe, denn Knorr nimmt Ihnen das Einholen und die Zubereitung

der einzelnen Zutaten ab. Reichen Sie zu Fleischspeisen wie Kalbskopf, Bratwurst, Leber, Schnitzel, Klops usw., die wenig natürliche Tunke geben, Knorr-Bratensoße und Sie werden dann bei Tisch immer hören: „Heute reicht ja die Soße einmal!“

Ein Wurfel für 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

**Knorr**  
Bratensoße



Persuchen Sie auch Knorr-Makkaroni dazu!

# Friedrich von Schiller.

Vom Karisschüler zu Deutschlands klassischem Dichter.  
Augenblicksbilder aus dem Leben Friedrich von Schillers.

von Dr. Max Bernfeld.

Zum 2. Mai 1805, also vor 125 Jahren, ist Friedrich von Schiller den letzten Sternzug.

Optimist wunderten einige Schiller der „Militärautor“ des Herzogs Karl Eugen von Württemberg hinaus in den grünen Hesper Walde. An einsamer Stelle machten sie Rast. Ein lang aufgeschossener junger Mann mit lühn geschwungenem Klobemoor zog ein Gedicht aus der Tasche. Die Freunde lagen sich im Kreise, an einen Baum gelehnt stand der Jüngling: „Freunde, heute will ich euch eine Szene aus meinem Trauerspiel „Die Räuber“ vorlesen, die das ganze tintenfliegende Söfium aus den Angeln heben soll!“ Und er las mit donnernder Stimme: „Menschen! Menschen! solche heuchlerische Krookobildur! Küsse auf den Lippen! Schwertes im Hulen! Menschen haben Menschenheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appelliere, weg denn von mir Komphie und menschliche Schönung! Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Mutter mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen machen, daß nie jemals etwas teuer war! Es bleibt dabei, ich bin einer Hauptmann! Trete her um mich ein jeder und schwört mit Treu' und Gehorsam bis in den Tod.“ — Alles sprach und dachte der Karisschüler Friedrich Schiller. Ergriffen und beglückt lachten die Kameraden. —

Durch das Eßlinger Tor in Stuttgart rollte in stiller Nacht eine Kutsche. Zwei Personen saßen darin in dunkle Mantel gehüllt. Als sie die Stadt hinter sich hatten, stiegen sie sich in die Arme, die Flucht war geplatzt. „Danke dir, edler Freund, mir werde ich dir deine Hilfe in höchster Not vergeben. O, diese Tyrannen, diese Fürsten!“ Und er riß aus seiner Manteltasche ein Schriftstück. Freilich war es jetzt zu finster, um es zu lesen, aber er kannte den Inhalt längst auswendig: „Dem Regiments-Medicus Friedrich Schiller wird bei Androhung der Kassation hiermit strengstens befohlen, keine Komödien oder andere nicht medialitische Schriften zu verfassen oder zu verbreiten!“

So fuhren die beiden Freunde, der Muskus Andreas Götze und der Déserteur Friedrich Schiller oder, wie er sich vorsichtshalber jetzt nannte, der „Doctor Ritter“ nächtlicherweise neuen Stelen entgegen. Nach dem „Auslande“, nach Mannheim wollten sie. Der dortige Intendant Dalser sollte helfen, der schon die „Räuber“ mit riesigem Erfolg aufgeführt hatte. — Leider sollte diese Hoffnung trügeln.

Zu Leipzig grünten die Bäume unter dem Fenster. Vor einem Schreibtisch aber saß ein junger Mann und sein Federkiel flog über ein Blatt weißes Papier. Das Gesicht glühte vor Erregung und die Lippen fauchten:

Greude schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elfinium,  
Wir betreten feuertrunkene,  
himmlische, dein Heiligtum.“

Im Hause von Christian Gottfried Körner hatte der Dichter der „Räuber“, der „Louise Millerin“ und des „Dressos“ ein Asyl gefunden, der „Dom Carlos“ reiste der Vollendung entgegen.

Durch die Straßen von Weimar schritten zwei Männer. Die Passanten, die ihnen begegneten, zogen gar tief ihre Hämpe, ebturtschvoll schauten sie ihnen nach.

„Mein lieber Schiller“, sagte Goethe, „gestern abend habe ich dein „Lieb an die Glocke“ gelesen, daß du mir ins Herz gesandt hast. Das einzige, was ich davon bedauere,

ist, daß ich es nicht selbst geschrieben habe. Aber nein, dieses Gedicht hätte ich nicht so schreiben können, wir haben jeder andere Eigenart. Aber es ist herrlich. Nicht eine Zeile möchte ich missen. Sicherlich ist es doch, daß sich die Freunde darüber streiten, wer von uns beiden der Großere ist. Sie sollten doch froh sein, daß sie zwei solcher Kerle haben.“ Mit herzlichem Händedruck trennten sich die beiden Freunde.



Friedrich von Schiller.

Auf hartem Schmerzenslager lag eine abgezehrte Gestalt. Spitz sprang die lühn geschwangene Nase aus einem gesunkenen, bleichen Wangen. Zu seinen Häupten stand düster der Tod und hielt dem Kranken ein Stundenglas hin, in dem langsam die leichten Sandkörnchen herabrannen. Sieberjäger schütteten den Sterbenden. Warum rufst du mich vorzeitig von meinem Werk, Gentlemenmann“, murmelten leise seine Lippen. „Dort drüben auf dem Pult liegt unvollendet der „Demetrios“, der erst den Schlussstein zu meinem Schaffen bedeuten sollte.“

Seine Hände ließ die Uhr, lautlos rannten die Sandkörnchen. Als das letzte Körnchen herabgerollt war, legte der Tod seine Hand auf das Herz des Verließenden, und es stand still, jenes Herz, das für alles Schöne, Gute und Edle geplätscht hatte. Ein leichter Strahl der Scheiden Sonne fiel auf das Bett, draußen aber begannen die Nachtigallen zu schlagen, sie sangen in schmelzenden Tönen ihren Schmerz um den Tod von Deutschlands grohem Dichter, um Friedrich von Schiller.



Oben: Der Sterbezug des Schillers Totenlages.

der sich am 2. Mai zum 125. Sterbejahr. — Oben: das Sterbebauhaus in Weimar (an der Rückseite das Denkmal des Sterbegimmers) — und das Sterbegimmer. — Unten: Schiller auf dem Totenbett (nach einer Zeichnung von Jagemann) — Schillers erste Begegnung mit dem

Weimarer Friedhof (in dem Zustande, in dem sie sich nach der Überführung von Schillers Gebeinen in die Fürstengruft befand) — die Fürstengruft in Weimar, in der Schiller neben Goethe und dem Großherzog Karl August

## Baum- und Blumenfeuer als Botschaft.

Im „Salmo“, einer in nábesu 200 000 Exemplaren verbreiteten Monatschrift der Gesellschaft der Naturfreunde (französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart) schreibt Egon v. Savdhe über das Thema „Baum- und Blumenfeuer als Botschaft“. Es ist erfreulich, daß die gut geleitete Zeitschrift immer wieder einmal dieses traurige Gebiet behandelt. Wir bringen im folgenden das Wesentliche aus den Ausführungen, die wir Wort für Wort unterscheiden können:

Untere Natur ist von wenigen Windelein unseres Vaterlandes abgesehen, wirklich nicht mehr reich, und wir haben allen Anlaß, das zu erhalten, was uns geblieben ist. Kritiklose Schieber, die sich Jäger und gar Wildmänner nennen, knallen, trotz aller Verboteungen und des Vogelschutzgesetzes, zur Verschaffung der wirklichen Jäger und Heger die letzten Schellen, Bussarde, Falken, Adler und andere seltene Vögel ab. Eine einseitige Forstwirtschaft führt die Heimblände ein und forstet dafür, daß jeder alte Ueberländer und hohe Baum als „unrentabel“ der Art verfiel. So verschwinden auch die schönen Höhlenbrüder mehr und mehr und nur selten sieht man noch Baumläufer und Kleiber, soll gar nicht mehr aber Hochtauben und Mandelfräden (Blauvadens). Die neue Dauerwaldordnung wird ja vielleicht hier einige Besserung schaffen, doch fürchte ich, daß es für gewisse Eulen und die schöne dunke Mandelfähre schon zu spät sein dürfte. Wenn ich an frühere Jahre zurückdenke und Vergleich ziehe zwischen dem Terteben, besonders der Vogelwelt, in russischen und baltischen Wäldern und den heimischen, so fällt mir jedesmal mit schmerlicher Deutlichkeit auf, wie ähnlich der deutsche Wald an Vogelbeben geworden ist, wie arm auch an großen Ameisenburgen, verschiedenen interessanten Räubern und Bodenflora.

Was soll man dazu sagen, daß man in einem zivilisierten Lande wie Deutschland immer wieder dem sinnlosen Unzug des Baumfeuers begegnen muß, wenn man sich vorgegenwärtigt, wie verarmt unser Wald ist, schon an sich sind! So wurde z. B. die Birke, früher ein weit verbreiterter Baum, mehr und mehr durch die auf Nobelholz eingestellte Forstwirtschaft zurückgedrängt und tritt in unseren Wäldern, meist aber bloß an Waldrändern, ein sehr bescheidenes Datein. Die Birke ist eben ein Baum zweiter Größe und erreicht nur in Teilen Ostwestfalen annähernd die Ausmaße der baltischen und mittelrussischen Bäume. Darum sieht es dort mit ihr! So verschwindet der freundlich weiße Baum mit den satten, tierischen Zweigen und dem anmutigen Laube mehr und mehr und mit ihm der herrliche hellgrüne Frühlingschimmer und das goldene Herbstleuchten der Wälder. Die wenigenreste unserer Bäume aber müssen alljährlich noch dazu gehalten, die unglaublichen „Frühsäumer“ zu sterben. In Mengen ziehen jung und alt vor dem Feste in die Auen und Wälder und verbrauchen die Bäume ihrer grünen Zweige, oder, was noch schlimmer ist, sie hauen die jungen Bäumchen einfach auf rohste Art ganz ab, bringen die Stämmchen nach Hause, stellen sie in allen vi. Stuben, vor der Haustür und vor dem Garteneingang auf und haben über alten „Goldsitze“ genüge setzt. Sie nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen germanischen Ländern und in Russland überall zu Hause ist. In Russland, Schweden und Norwegen mag das ja noch angehen, da dort die Bevölkerung nicht dicht, und an Bäumen kein Mangel ist. Bei uns aber ist diese Botschaft zu einer heikellichen Unsitte geworden; denn sie wird in absehbarer Zeit dazu beitragen, daß einer der schönsten Bäume unseres Landes aus der Liste der Lebensgefährdet wird. Das mag noch Fabrikarbeiten endlich aber wird die Stunde schlagen, wenn dem Unzug nicht durch Polizeiverordnungen oder besser noch durch Gesetz gesteuert wird. Nun seien die abgebrachten Birkenäste ein paar Stunden lang laftgrün da, dann lassen sie die satten Zweige hängen, die seinen, jungen Bildthüren verwölken und werden unanständig und nach dem zweiten oder dritten Frühstückstage wirkt man sie auf den Mist oder heißt sie klein fürs Herdeuer. Ich meine doch, daß junge Bäume zu wertvoll als Schmuck unserer Landschaft, und auch als spätere, wertvolle Laubbäume zu teuer sind, als daß man sie drei Tage lang wie einen Blumenstrauß im Zimmer hält und dann fortwirft!

Auch das Abreißen (nicht etwa das ordentliche Abschneiden mit der Gartenschere oder einem scharfen Messer) der Weiden läuftchen zum Palmsonntag und zu Ostern ist bei uns längst zum größten Unzug ausgesetzt. Wenn eine Horde Großstädter in unseren Auen gewesen ist, dann steht man nachher die zerfetzten und zerstörten Weidenbüschel mit läßigem gefüllten und zum Teil entblößten Zweigen. Dann aber findet man an Wandschäden ebenso wie im Sommer die schönsten Feld- und Waldbäume sinn- und zwecklos ausgerupft und abgerissen, damit sie nachher irgendwo am Begrunde verkommen oder bestenfalls in irgend einer Ecke zwei oder drei Tage einen unheimlich zweifelhaften, weil meist geschmacklos angeordneten Strauß bilden und nachher in den Müllkästen wandern.

Diesem Baum- und Blumenfeuer, der uns schon so manches an hilflichen Gewächsen kostet hat (ich brauche nur an das schwer gefährdete Edelweiss, an den blauen Enian, die Schwerzillie u. a. zu erinnern, oder an den Bärkapp, der bei uns auch schon fast ausgerottet ist), gefüllt sich im Spätsummer und Herbst der ungeheurende Pilzfeuer. Das naturzentrierte Volk, besonders aber die Städter, können gute von giftigen oder unbefähigten Pilzen nur in den allerseitigen Bällen unterscheiden. Leider ist es bei uns mit der Naturentfremdung schon so weit gekommen, daß selbst die Landbewohner „gute“ und „schlechte“ Pilze nicht einander zuhalten verstehen. Viehen tun diese seltsamen Wanderer, die schon dadurch, daß sie jedes Wild durch ihr Geschrei im Walde scheu machen und auseinanderziegen und die Auen und Wälder mit weggeworfenen Butterdroschen und Eierschalen „schmücken“ („Berliner Schleim“), wenigstens die Pilze, die sie nicht kennen, stehen, dann willde erstens einmal weniger an Pilzreichtum vernichtet werden (durch Verbindung der Sporenerbreitung), zweitens aber Pilzennenn die Möglichkeit geboten sein, Schmarotzer, den Städtchen und sonstigen Unwissenden unbekannte Pilze zu sammeln und für die Rücksicht zu verhindern. Ich meine die von fast allen Pilzfachern verkannten Läublinge, die verschiedensten Arten der Weizler, Staubzitterpilze, Birnen-, Eier- und Kiefernbohlste, Parasolpilze usw. Statt diese Pilze stehen zu lassen, werden sie mit dem Spazierstock oder mit dem Fuß vernichtet. Es ist man eine merkwürdige Erscheinung, daß eine gewisse Berühmtheit nicht nur der unreifen Jugend in Blut und Stiefeln sitzt, sondern auch vielen Erwachsenen, denen man doch die nötige Einsicht aufzuzeigen könnte. Gehäßige Familienäute haben ohne jeden Grund mit dem Stadtkleintandem, Taubenschlägen, Kärfträuter, Kämmelstaufen und andere harmlose Gewächse ab und spazieren sogar schön, am Neugarten schlendende Männer.

# Die Agrar-Landeszeitung

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

## Der deutsche Viehbestand.

Die vor kurzem veröffentlichten Ergebnisse der am 2. Dezember 1929 durchgeführten Viehzählung weisen einige von den bisherigen Entwicklungstendenzen abweichende Merkmale auf. Um die Entwicklung des deutschen Viehbestandes zu verfolgen, wollen wir die Zählungsergebnisse mit denjenigen der letzten Jahre vergleichen.

Bei den Pferden, von denen bei der letzten Zählung 3,61 Millionen Stück gegenüber 3,72 Millionen im Vorjahr und 3,81 Millionen im Jahre 1927 gezählt wurden, zeigt sich eine weitere Abnahme, welche zum Teil auf den Erfolg der Pferde durch den Motor zurückzuführen ist. Während aber beim Rindvieh bis zum Jahre 1928 eine dauernde Steigerung des Bestandes zu verzeichnen war, so daß der Kriegsbestand von 18,47 Millionen Stück fast erreicht wurde, zeigt das Jahr 1929 erstmals seit Jahren einen geringen Rückgang, welcher mit der starken Hutterknappheit im letzten Jahre zu erklären ist. Auch kann man annehmen, daß erfreulicherweise auch der Leistungskoeffizient mehr Beachtung geschenkt worden ist. Der Rindviehbestand betrug 1801 Millionen Stück gegenüber 18,41 Millionen im Vorjahr und 18,01 im Jahre 1927.

Die Zahl der Schweine ist mit 19,91 Millionen Stück etwas geringer als im Vorjahr mit 20,10 Millionen Stück und 22,89 Millionen im Jahre 1927; der Schweinbestand zeigt indessen eine Zunahme der jüngeren Altersklassen und der frächtigen Sauen und ihre Zahl hat sich seitdem noch vergrößert, wie die vorläufigen Ergebnisse der Schweinezählung am 1. März 1930 zeigen, so daß Ende dieses Jahres ein starker Preisdruck auf dem Schweinemarkt zu erwarten ist.

Zwischen die Schafleidenschaft noch immer gewinnbringend ist, zeigt der Schafbestand einen weiteren Rückgang auf 3,47 Millionen Stück von 3,63 Millionen im Jahre 1928. Auch die Zahl der Ziegen um rund 260 000 Stück oder 0,3 Prozent ist geringer geworden und die Abnahme von 2,89 Millionen Stück im Jahre 1928 auf 2,62 Millionen Stück im Jahre 1929 ist um so verwunderlicher, als doch die Zahl der Kleinschlachtungen und Eigenheime im zunehmenden Maße gesunken ist. Am 1. Dezember 1927 wurden sogar 3,22 Millionen Ziegen gezählt.

Eine erfreuliche Zunahme hat indessen der bis vor kurzem so vernachlässigte Huhn, das Geflügel, zu verzeichnen, und zwar um 7,4 Millionen Stück oder 8,7 Prozent von insgesamt 84,61 Millionen Stück im Jahre 1928 auf rund 92 Millionen im Jahre 1929. Es wurden gezählt: Gänse 5,55 Millionen gegenüber 5,65 Millionen im Vorjahr, Enten 3,31 Millionen gegenüber 2,85 Millionen, Hühner 83,03 Millionen gegenüber 76,0 Millionen im Vorjahr. Nur der Gänsebestand hat etwas (um 1,8 Prozent) abgenommen, die Zahl der Hühner ist um 7 Millionen Stück oder 9,2 Prozent größer geworden. Die Zahl der Legehühner ist um 1,9 Millionen Stück oder 3 Prozent von 62,8 auf 64,7 Millionen Stück gestiegen. Wenn auch diese Zunahme sehr zu begrüßen ist, so ist es auch Zeit, der Leistungskoeffizient der Hennen mehr Beachtung zu schenken als bisher.

## Der Flachsbau.

Im Gegensatz zu der ungünstigen Preisentwicklung der meistens Bodenreiche zeigt der Flachsmarkt größere Stabilität. Die Notwendigkeit, den Getreidebau einzuschränken, läßt uns noch einer Frucht umso mehr, die den Getreidebau zum Teil ersetzen kann. Dazu ist der Flachs gut geeignet, und es ist für jeden zu erwägen, ob eine Inangriffnahme des Flachsbaues zweckmäßig ist. Eine normale Ernte bringt etwa 20 Rentner Strohflachs und 2-3 Rentner Samen je Morgen und je nach den Preisen läßt sich ein Reinertrag von 80 bis 150 RM. je Morgen erzielen. Wichtiges Flachsanbaugebiete in Deutschland sind Bayern, Brandenburg, Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Sachsen und Württemberg.

Der Flachs liebt ein feuchtes, mäßig warmes Klima und steht am Boden und Vorfrucht keine hohen Ansprüche; er verlangt dagegen eine gute Bodenbearbeitung und gute Sauberkeit vom Unkraut. Von den Sorten haben sich Rivaler Flachs und Lohow-Petkus Stamm Nr. 7 am besten bewährt. Um besten kommt ihm alte Kraft im Boden zugute, er soll deshalb in zweiter Tracht gebaut werden. Von Saatflügen gibt man pro Morgen 3 Rentner Raimit oder 1 Rentner 40-prozentiges Kali und 3 Rentner Thomasmehl oder Superphosphat. Zum Anbau darf nur bestes Saatgut von hoher Keimkraft, Reinheit und Treibkraft genommen werden. Das vor Winter tief geplünderte Feld wird im Frühjahr abgeschleppt und gezeigt. Auch Winterlaoten, die aus irgendeinem Grunde im Frühjahr umgepflügt werden müssen, können durch Flachs erlebt werden. Je früher die Aussaat erfolgt, desto besser. Zur Gewinnung von Samen (Sellein) ist man dünn, zur Gewinnung einer edlen Faser dicht, bei 10-15 Centimeter Reihenentfernung. Sehr wichtig ist die Reinhaltung der Saat von Unkraut; bedenkt wird mit Raphanit vernichtet.

## Zweckmäßige Bodenbearbeitung.

Durch die Bodenbearbeitung will man den Boden in einem Zustand versetzen, der den Pflanzen das günstigste Wachstum ermöglicht. Denn in einem guiegelosartigen Boden können sich die Pflanzenzwölfe schnell und ohne Schwierigkeit ausbreiten, und somit den Ackerzurück zum Aufbau der Pflanzen viele Nährstoffe entziehen, was sich in einem freudigen Wachstum der Bestände zeigt. Zur Errichtung einer genügenden Bodenflocke ist aber ein tiefer Pflügen im Herbst schon nötig, damit der Boden genügend Walzer aufzuweichen kann und durch die Einwirkung des Frostes die Bodennährstoffe aufgeschlossen werden.

Im Frühjahr beschleunigt sich die Bodenbearbeitung zur Saat auf das Abtrocknen oder Abeggen des Ackerlandes. Das Abtrocknen, das immer mehr Anwendung findet, hat den Vorteil, daß man den Boden im Frühjahr eher tiefpflügen als eppen kann, weil hierzu die Bodenoberfläche nur eben angeknetzt zu sein braucht. Durch das Abtrocknen erhält man eine glatte Oberfläche, in der zusammengebrüten Schicht beginnen die Unteraufzüge frühzeitig zu feiern und können durch das darauffolgende Eppen in ihrer Jugendentwicklung zerstört werden. Bei einem abgeschleppten Boden hält sich die Unteraufzüge sehr gut feucht und in einem guten Klimaustausch. Ist der Boden genügend abgetrocknet, wird er geeignet aber mit dem Rauhvoratorium bearbeitet. Ein tiefer Aufzüge ist aber nur bei schweren Böden notwendig, während man auf leichten Böden den für die Bevölkerung notwendigen Kulturmeland durch Eppen der Winterfuchs erreicht. Ein Pflügen im Frühjahr soll möglichst vermieden werden, weil dadurch ein großer Teil des Winterfeuchtigkeit verloren geht. Da überhaupt mit jeder Bodenbearbeitungsmaßnahme im Frühjahr ein Wasserverlust verbunden ist, sollten diese möglichst auf das notwendigste Maß beschränkt werden.

## Die Haltung von Verlhähnern.

Verlhähnner werden bei uns sehr wenig gehalten, trotzdem sie entgegen der allgemeinen Meinung ein vorsätzliche Ruhesitz sind. Allerdings ist ihre Haltung nur dort wirtschaftlich, wo ein unbedeutender Auslauf den noch halbwilden schwänen Tieren zur Verfügung steht. Im engen Raum gehalten, legen sie nur wenig und haben den Nachteil, daß sie unter sich wie gegen anderes Gefügel sehr ätzlich und unverträglich sind und durch ihr eintrümmiges Geschrei auf die Dauer recht unangenehm werden. Wo aber der nötige Auslauf zur Verfügung steht, ist ihre Haltung sehr lohnend. Die Tiere suchen sich ihre Nahrung selbst und brauchen, außer im Winter, nur zum geringsten Teile gefüttert werden. Man braucht die Verlhähnner nicht paarweise zu halten, wie vielfach angenommen wird. Man rechnet vielmehr vier bis fünf Hennen auf einen Hahn.

Die Gelegeperiode beginnt bei den Verlhähnern verhältnismäßig spät, etwa Anfang Mai; die braunen Eier sind zwar klein, aber von außerordentlichem Wohlgeschmack und sehr lange haltbar. Sie werden in den Großstädten sehr gesucht und hoch bezahlt. Die Gelegeleistung beträgt bei guter Pflege etwa 120 Eier jährlich. Das Fleisch junger Verlhähnner ist



ausgezeichnet und übertrifft dasjenige der meisten Hühnerrasse an Wohlgeschmack. Bei freiem Auslauf hat es einen wilhelminischen Geschmack. Ausgewachsene Tiere wiegen 2½ bis 3 Kilogramm. Eine besondere Mäßigung bedarf es bei reichlichem Auslauf nicht. Da die Verlhähnner die Neigung haben, ihre Eier zu verlegen und sich nicht leicht an Stallneuster gewöhnen, so läßt man in den im Busch versteckten Nestern ein Porzellanel als Nestel zurück und nimmt die gelegten Eier immer vorsichtig fort. Unter der Betreuung, daß ein weiter Auslauf vorhanden ist, ist die Haltung von Verlhähnern bei einiger Pflege sehr lohnend und verdient da mehr Beachtung als bisher.

## Die Gartenpflze im Mai.

Bäume und Sträucher blühen und grünen wieder und ein seltener milde Winter liegt hinter uns. Das schlägt allerdings keineswegs die Sonne oft bis Mitte Mai noch aufstreitende Tage aus und der Kleingärtner wird gerade in diesem Jahr gut daran tun, dieser Eventualität im Obstgarten beiderdeits Rechnung zu tragen, denn dort ist ja in diesem Jahr alles viel weiter wie sonst. Sind die Nächte also noch gelegentlich kalt, so müssen die jungen Blüten und Früchte durch Rauchwolken geschützt werden. Bemerkte man Kälte oder Frostspitzen an den Johannis- oder Stachelbeersträuchern, so sprüche man mit Eiswasser.

Gegen den Frostpilz, der unter anderem auch die Blattfallkrankheit der Johannisbeere verursacht, bespritzt man die Sträucher schon mit einer Eiswasserlösung, die zu einem Teil aus Eis und zu hundert Teilen aus Wasser bestehen muss. Die Spritzungen haben vor der Blüte, nach ihr und nach der Ernte zu erfolgen. Abgefallene Blätter sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen; denn an ihnen befinden sich die Pilzsporen, die die eigentlichen Verbreiter der Blattfallkrankheit sind. Die ganzen Sträucher braucht aber deshalb niemand zu verbrennen, wie das aus Unkenntnis oft hier und da noch geschieht.

Blattläuse vernichten man schnell durch Limoninpflanzungen, während Blattläuse, Raupen usw. zweckmäßig mit Erdbeere bekämpft werden. Die jungen, frische gepflanzten Bäume sollte man in gewissen Abständen, nachdem man die Erde ringsum bemüht hat, degraben, aber nicht jucken.

Im Gemüsegarten wird jetzt tüchtig gesät und gepflanzt, denn viele junge Pflanzchen, die im April aus dem Winkelsaft ins freie Land gepflanzt wurden, sind erstickt oder vertrocknet. Nun muß der Schaden durch die Raupenplanzen so viel als möglich wieder gut gemacht werden. Vor der Pflanzensaat ist das Erdbreich selbstverständlich gründlich zu lockern und nach dem Pflanzen verzürnen man ja nicht, jedes Pflanzchen anzugeben; denn dadurch werden die Wurzeln gut in den Boden eingeschlämmt. Alle acht Tage etwa ist der Boden mit einer kleinen Hand aufzulösen, damit Wärme, Luft und Licht in die Erde eindringen können.

Die jungen, zweijährigen Spargelpflanzen müssen bis Mitte Mai gepflanzt werden, und zwar, wenn man aus Quantität Wert legt, in einem Abstand von einem halben Meter; will man jedoch wenig aber bilden Spargel haben, so pflanze man in einem Abstand von einem Meter. Beim Pflanzen sind die Wurzeln gut auszutreiben und mit etwa zehn Zentimeter Erde zu bedecken. Für kräftige Entwicklung der Pflanzen sorgt man zweckmäßig durch häufiges Gauchen und Düngen (am besten verwendet man Kunstdünger); denn je kräftiger die Pflanzen sind, desto reichlicher bringen sie nachher Spargel her vor. In den ersten zwei Jahren kann man auf dem Zwischenland auch andere Gemüse, wie z. B. Buschbohnen ziehen.

Der Unterkantenschärfung hat man natürlich auch hier größte Aufmerksamkeit zu widmen. Dem Spargelfäster, der schon in den ersten Wintertagen erscheint, gehe man ebenso wie den Erdköpfen und Schneiden mit Glucalin zu Hilfe.

Hat man sonst im Garten noch Heidekraut, den man nicht will, so sprüche man mit Raphanit; denn dadurch wird nicht nur der Heidekraut, sondern auch mit ihm alle Blüten des Baums- und Kohlweiglings, die sich meistens an den Blättern dieses Unkrautes befinden, vernichtet.

Im Biergarten, wo jetzt alle Frühlingsblumen blühen,

habert man die Beete und Wege vom Unkraut und macht sich Ende des Monats, wenn die „Gänseblümchen“ hinter uns liegen, erneut ans Pflanzen.

## Praktische Winke

### Wollfutter

sind in diesem Jahre wieder in großer Menge zu erwarten, da vor vier Jahren das letzte Wollfutterflugjahr war und die Entwicklung beim Wollfutter vom Gi bis zum ausgebildeten Küfer 3-4 Jahre dauert. Die Vorfahren des Wollfutters, Engerlinge genannt, verbreiten sich während dieser Zeit im Boden und richten durch das Bewegen des Wurzeln von Gräsern, Getreide, Hafersträuchern usw. oft großen Schaden an. Die Vermehrung der Engerlinge ist sehr schwer, weil diese durch den Flug nur zum kleinen Teile an die Oberfläche gebracht werden können. Kein Erfolg hat man, wenn beim Flügen Gefügel bei der Vermehrung der Schädlinge hilft. Weitere Feinde der Engerlinge sind Saatfledermaus, Siane und der Maulwurf. Auch Dünung mit Kunstdünger verzerrt die Engerlinge in tiefere Schichten und mindert den Schaden. Das beste Mittel ist indessen das Absammeln der Küfer während ihrer Flugzeit, welche durch Abschütteln von Bäumen und Auslesen an frühen Tagen oder in den frühen Morgenstunden leicht geschaffen kann. Damit muss man aber sofort beginnen, sobald sich die ersten Wollfutter zeigen, bevor die Weibchen Zeit haben, Eier in den Boden abzulegen.

### Kälberaufzucht.

Die erste Entwicklungsschwierigkeit des Kalbes ist entscheidend für den ganzen Erfolg; Mängel der Ernährung und falsche Aufzucht in dieser Zeit lassen sich später nicht wieder einholen. Für die Ernährung des Kalbes ist in der ersten Zeit die Buttermilch unentbehrlich. Ob man das Kalb an der Kuh saugen läßt oder es tränkt, hängt vom Verständnis und von der Sorgfalt ab, mit der das Tränken des Kalbes geschieht. Je größer dieses ist, um so größer ist der Vorteil des Tränkens. Weit erfolgt das Tränken aus dem Eimer, indem man das Kalb am Finger saugen läßt. Es empfiehlt sich, den Finger nicht zu früh wegzuziehen, da das Kalb dann durch zu hastiges Saugen Blutungen bekommen kann.

Das Kalb nur mit Vollmilch aufzuziehen, ist zu kostspielig und gänzlich unnötig. Schon von der vierten, am besten von der siebten Woche an kann man langsam Vollmilch durch Magermilch ersetzen. Um daß in der Magermilch stehende Milchfett zu erleben, ist dann unbedingt eine Kraftfuttergabe von 50-60 Gramm Stärkemehl je Liter Magermilch oder von gekochtem Weizenkleie zu geben. Haferkörner und Saatflocken eignen sich dazu auch vorsätzlich. Wenn können Kübel von Vollmilch auf Wollen oder Buttermilch umgestellt werden.

Sehr wichtig ist die Temperatur der gereichten Milch. Diese ist stets tropfwarm zu verabreichen, sonst sind Durchfälle schnell da. Man tränkt am Anfang fünfmal am Tage, später dreimal. Von der dritten Woche an reicht man den Külbären Gaben von nur bestem Heu.

### Von der Fußkrise der Hühner.

Wenn die Gelegeleistungen des Hühnerbestandes auffällig in Rückgang kommen, Rückenbleiche aber an der Tagesordnung sind, dann ist es höchste Zeit, einmal etwas tieferen Einblick in seine Hühnerhaltung zu tun, — wenn die betallten Beine und die sperrigen Fußkluppen noch nicht auffällig geworden sind für die, die wohl Augen haben, — aber nicht sehen! Solch ungünstlichen Tiere sind an den Füßen von einer Milbe, der Fußkrümme, geplagt, wodurch sie Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen, und die dabei ausgezehrten, auf der Beinhaut abgelagerten Kraftmassen verkleinern und den Knochen brüchig machen. Wohl lassen sich stark befallene Tiere immer noch füttern, wenn sie noch nicht zu alt sind, doch ist für sie der Kochtopf die beste



**Erlösung.** Zur Bekämpfung reißt man seinem Hühnerbestand von früher Jugend an die Beine (Füße) mit Kreolinöl in Abständen von 2-3 Monaten ein und lege es auch im späteren Alter fort. Bereits bestehende Kalbfeinde reißt man täglich mit Abfallkitt oder Baseline ein, bis die Kalbstränen sich blutfrei ablösen lassen. Dann folgt die mehrmalige Einreibung mit Kreolinöl.

### Raupe

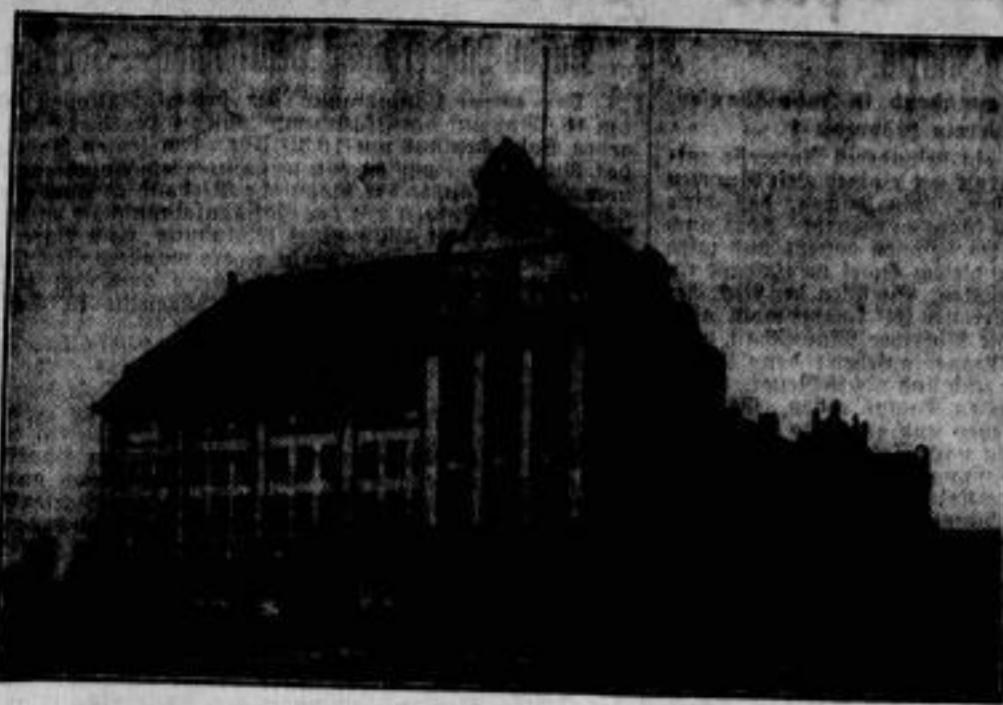
vertreibt man von schwärtigen Pflanzen mit Erfolg, wenn Zweige und Blätter des gewöhnlichen Hollunders auf die Pflanzen gelegt werden.

Die Raupen, wie auch die Schmetterlinge, können den Geruch dieser Blätter nicht vertragen und verziehen sich.

### Briefkasten

**R. R. in R.** Sie schreiben, daß Sie nach der Getreideernte eine Grünstrauchkraut bauen möchten, teilen aber nicht mit, ob Sie Butterpflanzen oder Gründüngung haben wollen. Wenn Sie leichter Boden haben, kann man Ihnen die Lupine zu Gründüngungswedeln gut empfehlen. Die Lupine wird gleich nach dem Stopfenschilden, so früh als nur möglich, gesät. Da eine dicke Saat nötig ist, brauchen Sie 80 bis 100 Pfund Saatgut pro Morgen. Wollen Sie dagegen Futter gewinnen und möchten eventuell im Herbst noch einen Schnitt haben, dann kann Sie einige schnellwachsende Pflanzen, wie Senf, Raps und Sotteliwidien im Gemisch, wenn Mischsaaten sind hierbei viel sicherer und ertragreicher. Frühe Saat, am besten Ende Juli, ist nötig, denn ein Laub im Juli ist mehr wert, als eine Woche im September. Nehmen Sie für einen Morgen etwa 40 Pfund Sotteliwidien 20 Pfund Johanniskraut oder Winterraggeren, 3 Pfund Senf und 8 Pfund Raps. Wollen Sie den ersten Schnitt erst im Frühjahr haben, dann kann Sie 80 Pfund Sotteliwidien 20 Pfund Johanniskraut oder Winterraggeren.

**S. R. in R.** Sie schreiben, daß Sie nach der Getreideernte eine Grünstrauchkraut bauen möchten, teilen aber nicht mit, ob Sie Butterpflanzen oder Gründüngung haben wollen. Wenn Sie leichter Boden haben, kann man Ihnen die Lupine zu Gründüngungswedeln gut empfehlen. Die Lupine wird gleich nach dem Stopfenschilden, so früh als nur möglich, gesät. Da eine dicke Saat nötig ist, brauchen Sie 80 bis 100 Pfund Saatgut pro Morgen. Wollen Sie dagegen Futter gewinnen und möchten eventuell im Herbst noch einen Schnitt haben, dann kann Sie einige schnellwachsende Pflanzen, wie Senf, Raps und Sotteliwidien im Gemisch, wenn Mischsaaten sind hierbei viel sicherer und ertragreicher. Frühe Saat, am besten Ende Juli, ist nötig, denn ein Laub im Juli ist mehr wert, als eine Woche im September. Nehmen Sie für einen Morgen etwa 40 Pfund Sotteliwidien 20 Pfund Johanniskraut oder Winterraggeren, 3 Pfund Senf und 8 Pfund Raps. Wollen Sie den ersten Schnitt erst im Frühjahr haben, dann kann Sie 80 Pfund Sotteliwidien 20 Pfund Johanniskraut oder Winterraggeren.



**Die Pädagogische Akademie in Beuthen.**  
Sie — als erste katholische Lehranstalt dieser Art im deutschen Osten — am 5. Mai eröffnet wurde. Der mit dem geographischen Verlust verbundene Lehrstuhl für polnische Sprache gewährleistet die Ausbildung von Lehrern für die polnischen Kinderheilschulen, die bisher von Professoren aus Polen in besonderen überlieferten Kursen ausgebildet wurden. Der Polnische Staat ist der Verpflichtung zu dieser Lehrerausbildung, die sich für das ehemalige Abstimmungsgebiet aus dem Genfer Abkommen ergibt, bisher nicht nachgekommen.



**Der preisgekrönte deutsche Entwurf für eine Kathedrale in Belgrad.**  
Bei dem internationalen Wettbewerb für den Entwurf einer neuen Kathedrale in Belgrad, bei dem 180 Vorschläge aus ganz Europa eingingen, stießen die ausgeschriebenen drei Preise an deutsche Architekten. Den Sieg errang der hier gezeigte Entwurf des Dortmunder Architekten Josef Wenzler.



**Der neue Ballettmeister der Berliner Staatsballett —** der Nachfolger von Max Terpis — ist der bekannte Tanzschöpfer Rudolf von Laban geworden, der mit der choreographischen Überleitung bei den Berliner Staatsballetten betraut wurde. Er wird jetzt neues Amt nach der Beendigung der Bayreuther Festspiele, bei denen er die Tanz- und Bewegungsregie führt, übernehmen.



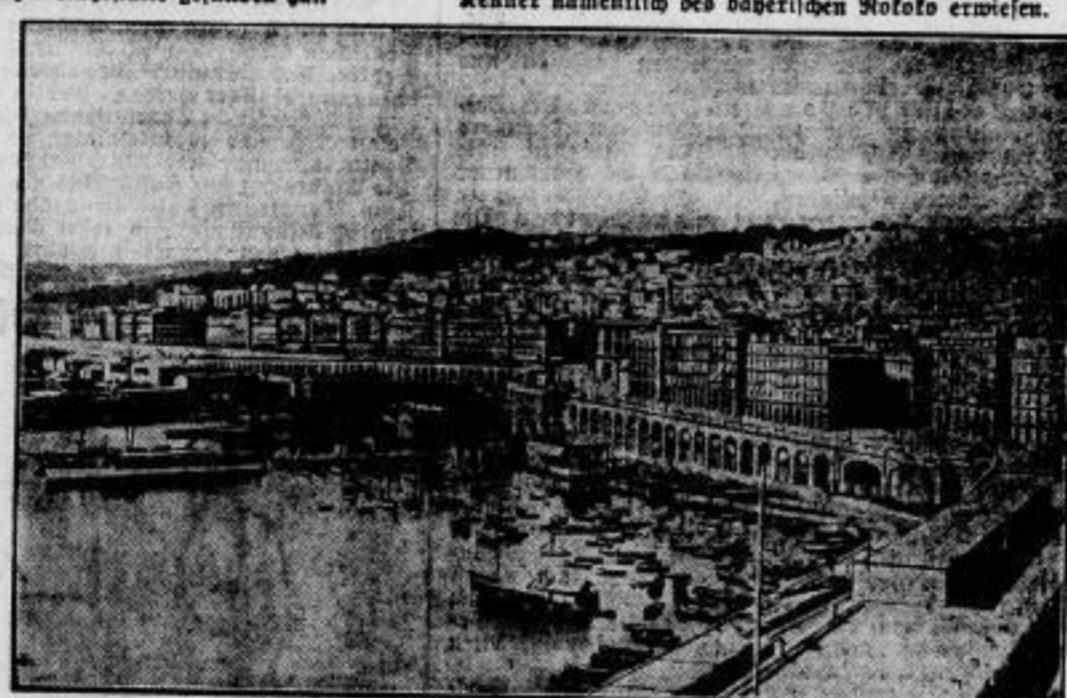
**Zum Walther-von-der-Vogelweide-Jahr in Würzburg,** dessen Feiern — am 10. Mai beginnend — dem 700. Todesjahr dieses größten deutschen Minnesängers gelten: die Statue Walthers von der Vogelweide am Franconia-Brunnen in Würzburg — der Stadt, in der Walther seine letzte Ruhestätte gefunden hat.



**Als Museumsdirektor nach Frankfurt a. M. berufen** wurde Dr. Adolf Heulner, der Hauptkonservator des Meissendorf-Museums in München, dem die Leitung des Frankfurter Kunstgewerbemuseums und des Historischen Museums übertragen wurde. Dr. Heulner hat sich in seinen zahlreichen Publikationen als ein ausgezeichneter Kenner namentlich des bayerischen Rokoko erwiesen.



**Seifels contra Lazarus.**  
Am 8. Mai beginnt in Berlin der Prozeß des Wunderdoktors von Gallspach. Valentin Seifels (links), gegen den Berliner Universitätsprofessor Dr. Paul Lazarus (rechts), der die Gallspacher Heilmethode einer verächtlichen Kritik unterzogen und als grameigefährlich kürzlich beschwert hat. Seifels Klage ging uns förmlich dahin, dem Professor Lazarus die weitere Verbreitung dieser Behauptung zu verbieten, wurde dann aber in ihren Hauptpunkten zurückgeworfen und nur noch auf das Verbot der Behauptung beschränkt, daß Lazarus die Gallspacher Heilmethode am eigenen Beibe erprobt habe.



**100 Jahre Französisch-Alger.**  
Die Hafenstadt Algier, in der in diesen Tagen die französische Republik die Feiern des 100jährigen Bestehens von Alger mit außerordentlichem Gepräge begibt.



**Bild rechts.**  
**Professor Adolf Brück,** der hervorragende Bildhauer, wird am 10. Mai 75 Jahre alt. Von seinen Werken seien nur genannt „Eva mit ihren Kindern“ und „Diana“ in der Berliner Nationalgalerie, Denkmäler Kaiser Wilhelms in Arolsen, Bismarcks in Altona, Kaiser Friedrichs III. vor dem Brandenburger Tor und in Breslau, Rommelfans vor der Berliner Universität, Großherzog Karl Alexanders in Weimar. Am bekanntesten ist wohl seine Gruppe „Gerechte“, die bis vor kurzem vor der Berliner Nationalgalerie stand.

**Gondhi Stellvertreter**  
als Führer der indischen nationalistischen Freiwilligen im Kampf um die Unabhängigkeit Indiens ist Abbas Tyabji, den Gondhi schon vor seiner Verhaftung als Stellvertreter bestimmt hatte.

## Aus dem Gerichtsaal

Die härteste Kindesstrafe vor Gericht

Vor dem Dessauer Schöffengericht stand am Mittwoch der aufsehenerregende Härtester Kindesraub seine Söhne. Angeklagt war die Ehefrau Lemke, der Nachbedarsteller Helsche und der Rechtsanwalt Huch. Helsche wohnte ebenso wie der Vater des geraubten Kindes, Raiche, in Polen. Zur Abstimmungssitzung in Ostpreußen erhielt Raiche von den Polen 150 000 RM polnische Gelde, um dem Abstimmungskommissar dafür ein Haus zu kaufen. Er kaufte jedoch das Haus nicht, sondern zog ebenso wie Helsche zunächst nach Mecklenburg und von dort aus nach Berlin. Helsche beanspruchte nun die Hälfte der von Raiche eingesparten Polengelde. Es kam deshalb auch zu einem Projekt, in dem Raiche aber freigesprochen wurde. Darauf rückte die Sache, bis der Kindesraub die Geschichte wieder aufzurührte. Angeblich hatte Helsche der Frau Lemke gesagt, sie solle das Kind, das sein eigenes sei und nur bei seinem Adoptivvater wohne, rauben. Huch war bei der Aushebung des Planes hauptsächlich beteiligt. Das Gericht hieß bei Huch und Helsche einen Expressionsversuch für gegeben, weil das Kind nur geraubt werden sollte, um Raiche zur Herausgabe des Geldes zu zwingen. Die beiden erhielten dafür je 6 Monate Gefängnis. Die eigentliche Entführerin die nach Ansicht des Gerichtes nur aus Dumheit gehandelt hatte, kam mit einer Geldstrafe von 1 RM davon.

Die Polizeistunde auch für Ausflugslokale

Der Wirt eines Sommerlokals in Omsenitz hatte eines Sonntags sein Lokal, nachdem er es nach Schluss eines Vereinstreffens geschlossen hatte, um 4 Uhr wieder geöffnet und an Ausflügler Kaffee ausgeschankt. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl wegen Überschreitung der Polizeistunde; die Geldstrafe wurde vom Berufungsgericht bestätigt. Zwischen der Schließung und Wiedereröffnung eines Lokals müsse eine längere Aufpauszeit liegen; eine Ausnahme hierzu zu Gunsten der Ausflügler könne nicht gemacht werden. Das Sächsische Oberlandesgericht hat jetzt diese Entscheidung bestätigt und die Revision des Angeklagten zurückgewiesen.

## Bermischtes.

**Festnahme eines Wechselschäfers in Lübeck.** Die Polizei verhaftete in Lübeck den bereits mit 7½ Jahren Buchhaus vorbestrafte Kaufmann Brühn, der sich hier als Gütekörper niedergelassen hatte, wegen Wechselschänden und Wechselschäfungen. Brühn beschreibt angeblich, sich an Getreidefirmen als stiller Teilhaber mit Kapital zu beteiligen, und wollte, da er die möglichen Barmittel nicht stützte, bei mehreren Banken Kredite für die Teilhaber-Firmen aufnehmen und sie durch Depozitwechsel sichern. Für etwa 200 000 RM gefälschte Depozitscheine wurden in Lübeck und Hamburg beschlagnahmt. Die Bananen sind nicht geschädigt worden, dagegen verschiedene Getreidefirmen, die in Erwartung der zugestellten Kredite bereits Geschäfte eingegangen waren. Der festgenommene hatte in Berlin unter vier verschiedenen Namen Wohnungen gemietet.

**Ein Mädchenhändler verhaftet.** In Lübeck wurde ein angeblicher War Kübler festgenommen, der von der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf wegen Betruges gesucht wird. Durch den Erkennungsdienst wurde festgestellt, dass der Verdächtige Samuel Weisling heißt, in Polen geboren ist und nach den Angaben der polnischen Grenzpolizei in Warschau im Verdacht steht, gesetzwidrige Ehen eingegangen zu sein und seine Frauen nach Südamerika verschleppt zu haben.

**Millet verhaftet.** Der in den Kürschner aufgezeigten Kleinenbilderschulungsschule verhaftete Knabe des großen französischen Malers Millet sowie sein Genosse, der Maler Paul Cézanne, sind auf Antrag des Untersuchungsrichters am Mittwoch vormittag verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden.

**Der Fall Falke vor dem Seemt.** Die Seemtverhandlung in der Angelegenheit des Dampfers Falke wird voraussichtlich am 20. Juni beginnen. Die Verhandlung soll im Schwurgerichtssaal des Hamburger Strafjustizgebäudes stattfinden.

**Die Verzweiflungstat einer Mutter.** Die gestern aus Columbus im Staat Ohio gemeldete schwere Bluttat ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf Verzweiflung zurückzuführen. Der Ernährer der Familie verbrachte augenscheinlich eine Buchausstrafe, so dass die Frau den Lebensunterhalt für sich und ihre neun Kinder allein verdienen musste. Dies war aber oft unmöglich und aus Verzweiflung darüber hat sie nun die Bluttat begangen.

**Verzweiflungstat am Swinemünder Strand.** Die „Rachausgabe“ melbet: In Swinemünde hat am Strand der Gemeindewohlfahrt von Schöneiche (Kreis Niederbarnim) Albrecht verflucht, sich zu erschießen. Die Kugel drang ihm in den Kopf und verletzte beide Augen, so dass Albrecht blind geworden ist. Er befindet sich im Swinemünder Krankenhaus; sein Zustand ist sehr ernst. Gleichzeitig ist der Gemeindereendant von Schöneiche Walther Stieff gestern morgen nicht zum Dienst erschienen. Es besteht der dringende Verdacht, dass sich Albrecht und Stieff, die beide als Beamte von der Gemeinde Schöneiche angestellt sind, Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

**Deutsche Frauen von französischen Soldaten überfallen.** Wie erst jetzt bekannt wird, griffen am Sonnabend abend zwei französische Soldaten zwei deutsche Frauen, die sich auf dem Nachhauseweg befanden, in einer abgelegenen Straße an und warfen sie eine Böschung hinab. Dem Versuch, sie zu verteidigen, ließen die beiden Frauen keinen Widerstand entgegen und starben laut um Hülfe. Erst nach einem heftigen Kampf gelang es den Frauen, sich aus den Händen der Soldaten zu befreien, die hierauf in der Dunkelheit entkamen. Die französische Gendarmerie hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Es verlautet, dass die Täter bereits erkannt sind, so dass sie zur Rechenschaft gezogen werden können.

**Noch immer Särgung im Staatsgefängnis von Columbus.** Die Wärter unter den Gefangenen des Staatsgefängnisses Columbus in Ohio, die sich seit dem großen Brand in verschiedenen Zwischenfällen Luft gemacht hat, scheint sich noch immer nicht beruhigt zu haben. Gestern gingen plötzlich 50 Armeezelte, die als provisorische Unterkunft für einen Teil der Gefangenen dienen, in Flammen auf. Die Gefangnisleitung lag von allen Löschversuchen ab, da sie, ihrer Ansicht nach, eine Waffenflucht erleichtert hätte.

**Erdbebenregistrierung in Hamburg.** Am Dienstag kurz vor Mitternacht wurde von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung ein außerordentlich heftiges Erdbeben in 3900 Kilometer Entfernung registriert. Die ersten Wellen trafen in Hamburg um 23 Uhr 40 Min. 19 Sek. mittteleuropäischer Zeit ein.

**Hitzewelle und gefährliche Waldbrände in Amerika.** Eine große Hitze wütete einen Teil der Vereinigten Staaten Nordamerikas heim. Das Thermometer stieg über 30 Grad im Schatten. Trotz

## Gehen — Sport — Spielen — Wandern.

### Sportverein Mittel.

**Großer Fußballkampf am Sonnabend in Schmöckwitz.**

**Nikitris 1. — Sportverein Süderau 1.**

Diesem Kampf musste man ein besonderes Interesse entgegenbringen. Hat doch Süderau seit einiger Zeit Gewinner von Ruf das Nachsehen gegeben. Ein Seiden, das diese Mannschaft etwas sonst und zu Kampf verkehrt. Aber auch Niktris hat in letzter Zeit aufs Ännen gesetzt und wird alles daran leisten, um auch in diesem Spiel wenigstens ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. Ein Sieg der Niktris gegen die gute erklassische Süderauer ist kommt wohl nicht schon im voraus als leichtes Segen ansehen; denn Überraschungen kommen unverhofft und sind nichts Neues. Schön daher wird es einen spannenden Kampf geben. Es wird sich lohnen dieses Spiel anzusehen und es sollte daher kein Sportfreund den Spaziergang nach Schmöckwitz scheuen, zumal der Platz in guter Verfassung ist, woran bisher jeder besuchende Verein seine Freude hatte.

**Nikitris steht mit starker Mannschaft:**

**Hoffmann**

**Göllrich B. Bormann H. Bormann**

**R. Wittig G. Wittig Steinkopf Hermann Vollmacher.**

**Gleichzeitig wird auch das Länderspiel Deutschland-**

**England durch Radio im Gasthof übertragen.**

**Am Sonntag, den 11. Mai, weilt der Döbelner Sport-**

**Klub zu alten Rückspielverpflichtungen in Niktris. Ab**

**18 Uhr:**

**Nikitris Jugend — Döbeln Jugend**

**Nikitris 2. — Döbeln 2.**

**In diesen Spielen werden die Döbelner kaum zu einem**

**Sieg kommen, falls die Niktris in ihrer bisherigen Ver-**

**fassung bleiben.**

Einiger Regenschauer tritt keine Rührung ein. Die Höhe ist von ausgedehnten Waldbränden begleitet, die bisher nicht gelöscht werden konnten. Fünf Siedlungen sind von den vorstreichenden Flammen bedroht. Hunderte von Wohnungen sind vom Feuer vernichtet und tausende von Menschen sind obdachlos geworden.

Wie ist man die Schiffsgeschwindigkeit? Die auf Land für größere Entfernungen übliche Kilometerbesetzung wird in der Schiffsflotte nur beim Durchfahren von Kanälen und in einigen Flußmündungen angewandt, während für die Geschwindigkeit auf See für alle Schiffe die „Seemeile“ das übliche Maß ist. Die Seemeile (Knoten) misst 1852 Meter. Der Umgang der Bezeichnung „Knoten“ geht auf die Segelschiffzeit zurück, als man die Schnelligkeit eines Seglers durch eine ausgeworfeneleine feststellte, die in Abständen von 6,84 Metern kleine Schnurteile mit verschiebener Beschriftung durch Knoten aufwies. Nach dem Ablauen einer Sanduhr und der Anzahl in dieser Zeit ausgelaufenen Knoten wußte man, wieviel Seemeilen das Schiff in der Stunde zurücklegte. Diese Einrichtung ist heute nur mehr wenig in Gebrauch. Heute bedient man sich zumeist des Patentlog, einer ständig während der Fahrt nachschreibenden Peine, die durch einen am Ende angebrachten länglichen Propeller in dauernde Drehbewegung verkehrt wird und an einem Ubcwert bestimmt ist, auf dessen Riffelblatt die Anzahl der zurückgelegten Seemeilen abgelesen wird. Selbstverständlich gibt auch die Rückkehr der Umrundungen der Wäldchen und Mooren einen gewissen Anhalt für die Schiffsgeschwindigkeit.

### Hauptverfahren gegen den Geschäftsführer Redlin.

\* Berlin. Durch Beschluss der Strafkammer des Landgerichts III ist gegen den früheren Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Gerritskasseffor a. D. Johannes Redlin, das Hauptverfahren wegen Untreue und Unterschlagung eröffnet worden. Redlin wird sich demnächst vor dem Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten haben. Bekanntlich wird er beschuldigt, aus dem Vermögen des Deutschen Sängerbundes 900 000 Mark veruntreut zu haben. Die Auflösung des Haftbefehls gegen Redlin, der sich seit neun Monaten in Unterbringungshof befindet, ist, wie noch möglich, bekannt worden, in erster Reihe wegen Haftunfähigkeit infolge von Krankheit erfolgt. Gegen Redlin schwant

### Rugby-Länderkampf Deutschland-Spanien.

Der zweite Länderkampf der beiden Nationen findet am 18. Mai auf der Plattenampfstraße in Dresden statt, das Spiel beginnt um 18,30 Uhr. Um letzten Sonderpunkt hat Rugby in Spanien einen stolzen Aufschwung genommen, so konnte der Spanische Verband es auch wagen, Deutschland mit der Nationalmannschaft zu stellen. Deutschland folgt 1929 einer Einladung nach Barcelona. Am 9. Juni wurde Spanien in einem wunderbaren Kampf 16:15 besiegt. Deutschland durfte auch den zweiten Platz.

### Motorradsport.

Trotz aller Bemühungen der mehrtägigen Sportfreie und allen Anstrengungen der Stadtverwaltung und der Turnhauptmannschaft Marienberg blieb dem Marienberger Dreieckrennen die Genehmigung verwehrt, aufgrund des militärischen Verbots auf öffentlichen Straßen.

Unfälle des Marienberger Rennens hat das Sächsische Ministerium für den Wehrbereichsstoff die 10 Kilometer lange Strecke auf dem Kreisverbindungsstück Marienberg freigegeben. Die Vorarbeiten wurden sofort aufgenommen und werden trotz kurzer Zeit von benötigten Stunden durchgeführt. Veranstalter ist die Bandes des D.V.C. Geplant sind außer dem Dreieckrennen für alle Stufen noch ein Rennen der Stufe 250, 350 und 500 cm. für Juniors über 10 Minuten — 100 Kilometer. Der jugendliche Nachwuchs im Motorradspiel hat hier Gelegenheit sein sportliches Können zu erproben. Die angekündigte Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und der Kommandantur des Truppenübungsplatzes hofft der Veranstalter auf eine wohlgelegte und gutorganisierte Sportveranstaltung.

### Richtfest in Deutschen Museum

München, 8. Mai.

Gestern nachmittag versammelten sich im Kongresssaal, an dessen Stirnseite die Banner in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben grüßten, und dessen Wände fröhliches Tannen- und Birkengrün schmückte, nahezu 2000 Personen, das Präsidium und der Vorstand des Deutschen Museums, die Gäste aus dem ganzen Reich und die Veranstalter der Feier, die Arbeiterschaft, zu dem Richtfest für den Studienbau.

Oskar von Miller gab nochmals ein Bild von der Entstehungsgeschichte des neuen Museumsbautes, sollte allen Behörden, der Industrie und jenen, die mit Geist und Hand das Werk bis heute förderten und schufen. Anerkennung und Dank. Die Welt müsse in dem Deutschen Museum den Ausdruck deutscher Schaffenskraft und deutscher Begeisterung erkennen, die selbst in den allerschwierigsten Zeiten dieses Kulturerwerbs schaffen können, das der ganzen Welt zum Vorbilde und Wohl gereiche.

### Schwere Unwetter im Fuldafel

Herford, 8. Mai.

Gestern ging im mittleren Fuldafel zwischen Knüll und Höhn ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Herford wurden die an den Bäumen gelagerten Felder und Gärten zum Teil vollständig fortgespült. Riesige Wassermengen ergossen sich in die tiefer gelegenen Siedlungen und in die Keller. In Soden und Döbendorf wurde großer Schaden angerichtet. Der 20 Jahre alte Sohn und die 15jährige Tochter des Gastwirts Richard aus Willingshain, die im Küchsturm Schutz gesucht und dann den Darm besiegt hatten, um festzustellen, ob sich das Wetter verbessert habe, wurden vom Blitz getroffen. Das Mädchen war sofort tot, während der Bruder gesund wurde.

## Die Dame und Ihr Kleid.



1. Reisecomplet aus tauchblauem Tweed, marineblau abgesetzt — Kleid mit Biesen und seitlichen Faltenstellen — Mantel mit Tasche und Rückenfalte.
2. Sandfarbenes Burberry-Kostüm: glatte Jacke im Raglan-Schnitt — Innenseite des Kragens dreifarbig abgestreift — Rock mit Sattel, seitlich geknüpft.
3. Ensemble aus farbigem Wollstoff in beliebiger Farbe — Kleid mit uniformen Krägen und eingefüllten Teilen — herrenmäßig gearbeitete lange Jacke mit Revers aus dem Stoff der Einfache des Kleides.
4. Rosa Krepp-Georgette-Bluse, tauchbraun abgesetzt, mit Kragenhalz.
5. Einfache Bluse aus chamois Kunsthaut, Knopfleiste, Manschetten und Biesen.
6. Reizende Bluse aus gemustertem Chiffon mit passend abgestreiftem, gepunkteten Krägen.
7. Daumkleid aus Krepp Gold — Bluse mit diagonalem Staubengarnitur — Krägen zur Schleife gebunden — glatter Rock.
8. Jugendliche Bluse aus bedrucktem Seidenvoile, seitlich unter den Säumen zu schließen — Kragen mit Schleife.

## Lager Zeithain — einst und jetzt.

Wer kennt nicht Lager Zeithain und seinen Truppenübungsplatz? „Es ist alles anders worden.“ Nur drausen der Ginko und das Heidekraut, der Sanddächer und der Birkenwald erzählen sich noch von „vergangenen Zeiten“. Gold und Eisen sind geworden, dort, wo ehemals Geschäftshäuser die vom Sonnenbrande alternde Rust durchbrachte. Verbrochen liegen die mächtigen Betonblöcke der Beobachtungskunst für die Artillerie, bilden dem Wanderer einen Rückenplatz. Und unter dem blauen Himmelsschlaf der Jubiläum und musiziert die Kerche, gleich, als wollte sie ewigen Frieden verkünden, als wollte sie dem Schäfer Dank bringen, daß nun endlich all Weiß ein Ende hat.

Große Straßen des ehemaligen Übungsortes sind zwar gemacht von der steigenden Hand des Landmannes, doch nur schwer ist dem leider unfruchtbaren Boden eine Ernte abzuringen.

Lenzen wir unsere Schritte durch das Lager Zeithain! Die Wachtposten an den verschiedenen Eingängen sind verschwunden. Du kannst also unbehobelt deinen Weg fortsetzen. Doch, so gern ohne Schuh ist das Lager nicht. Nach hier wacht das „Auge des Gesetzes“, aber nicht mehr in Gestalt eines militärischen Ortskommandanten, sondern ein vor der Wehrmacht eingelebter Gutswirtshaus waltet über das Wohl der Einwohner. Ihm zur Seite stehen Beamte des „Finanzamtes“ Lager Zeithain. Ein Oberwachtmester und zwei Unterwachtmester amitieren im Lukendienst. Früher wurde das Signalhorn den „Panzer“ aus Morpheus Armen, heute fröhlt quietschvergnügt des Nachbars Hahn bis den „Wettern“ ins Ohr. Das Stoffeln der Geschütze ist verkommen, wohl aber tunen die Autospuren „lieblich“ ihre Weisen. Dort, wo einst Appell gehalten wurde vom strengen Herrn Feldwebel, blühen in lauter angelegten Gärten die Tulpen und Narzissen, dort daut der friedliche Bürger seinen Hobl, wo so mancher „Hobl“ verzapft wurde. Der alte Geschäftspark hat auch sein Privileg gewechselt und etabliert sich heute als Sportplatz.

Aus den Baracken schauen nicht mehr sonnenverbrannte Soldatengesichter, sondern lächende Frauen- und Kinderäugen leuchten hinter den Scheiben hervor, und die schwermüde gestreiften Rollvorhänge haben blätterweichen Gardinen das Feld räumen müssen. Ja ja, der Herr Feldwebel hört nicht mehr Stuben- und Schrankdurchschlag, das macht jetzt die Haustür, die auch nunmehr dem braven Ehemann das Nachstelchen ausständigt, aber nicht in Gestalt eines Bettelsackes, sondern es soll aussiehen wie ein Hausschlüssel. „Jappen wird aber trocken noch gebauert!“ Paukenschlag und Trompetengeschmetter hat der Wind verweht, Blaudomänen und Guitarettöne schwimmen sich in dein Ohr, da zwischen singt die Hiedel. Gesangvereine sind hier entstanden, die dem deutschen Sieg jubilieren, und Sonntags entfernt sich das Herz im Gottesdienste an den frischen Stimmen eines wohlgesuchten Kirchenchores. Der gefrenge Herr Unteroffizier ruft auch nicht mehr zur Infektionsstunde, dafür eilen die kleinen Erdنبürger vom Lager frühmorgens zur Schule, denn auch eine solche ist hier eingerichtet worden.

Viele der Baracken sind noch nicht ihrer Bestimmung übergeben worden. Auch die geräumigen Pferdeställe stehen

noch zum größten Teil leer. „Achtung!“ Die Lagerbahn kommt angelauft. Früher drohte sie aus der Ferne Reisewagen und „Aktive“, heute, o Tempora, o Mores!!! erlebt nicht. Lieber Peter, heute bringt sie — — Düngemittel, aber die werden ja auch so nötig gebraucht. Sonst „schläft“ die Lagerbahn. Der Diskus ist kein Geld, um den Betrieb wieder errichten zu können, damit die Bewohner des Lagers nicht immer den weiten Weg nach Niesa zu Fuß oder per „Tremobil“ zurückzulegen brauchen. Da ist aber auch hier Mat geschafft worden, wir haben nämlich Autobus-Verbindung nach Niesa, zwar nicht gerade häufig, aber, na, es geht. Kannst du dich, lieber Peter, noch des Offizierscafés erinnern? Da hatte man ein Erholungsheim für Kinder errichtet. Die Kleinsten fühlten sich recht wohl dort. Nun soll aber wieder ein Gasthausbetrieb dort eingerichtet werden. Ob das nicht ein blödsinn zu viel des Guten für das Lager sein wird? Na, und an „Gasthaus Hinkel“, an „Steineris Kantine“, an den Heidekrug, und dann abseits des Lagers, an die „Hofenschanke“, an die „Sorge“, an die „Obstweinbänke in Lichtenstein“, an „Heidehäuser“ können wir uns doch alle noch erinnern! Nur — die Uniform ist verschwunden, und — hilfer ist geworden!

Halt, schwärmt dort nicht Infanterie aus? Du irrst dich, lieber Peter, es ist nur der Schäfer mit seiner Herde, der auf der Heide, wo das steigende Viehlein emsig seinen Honigsalz sucht, „die Seinen“ weidet. Auch die Wege im Lager und rings herum zeigen dir, daß keines oder nur ganz wenige Soldaten Fuß hier noch wandelt, wohl aber sind die Abdrücke zierlicher Damenfüßchen zu sehen, und auf der Wäscheleine, wo dereinst „Schwesemann“, mit dem botanischen Namen „Auflappen“ genannt, baumelten, blütern im frischen Morgenwind die „Bemerkseidenen“, und — reden wir nicht davon. Ja, und die „Gulashkanone“ sieht man auch nicht mehr, höchstens noch in der „Muniton“, wo sie repariert werden. Dafür haben wir aber etwas auch sehr, sehr dringend Nötiges, nämlich, eine richtige Motorfeuerwehr. Und, weil die „Feuerbereitschaft“ bei „Panzer“ angehört hat, haben wir eben eine „Freiwillige Feuerwehr“.

In der ehemaligen Badeanstalt kannst du heute für billiges Geld deinen „alten Adam erläufen“ und brauchst nicht erst zu warten, bis „Austritt zum Baden“ gerufen wurde.

Die „Kommandantur“, die „Generalsbaracken“, alles ist bewohnt von Bürgersleuten, und, wenn dein Fuß vom Süden zum Norden des Lagers wandert, glaubst du, in einem kleinen Kurort zu sein, so freundlich marct sich das Lager mit seinen kleinen Geschäften, seinen laubigen Einkehrstätten, seinen wohlgepflegten Anlagen und Gärten an. Man kann sich wohl fühlen hier im Lager, dank der umfänglichen Verwaltung. Und, wenn du denkst, daß Langeweile dich plagt könne, da habe nur keine Angst, gehst ins Kino, das wir auch hier haben, oder, wenn es deine Zeit erlaubt, erholt dich in Gottes freier Natur, in den herrlichen Kiefernwaldungen. Da wird dich dein Weg auch vorführen an einen stillen, friedlichen Ort, an einen Ort, wo man all seine Sorgen verschlägt im ewigen Schlummer, wo man sein Kreuz hinlegt, dem in die Hände, der es und hat auferlegt. Wir suchen am Heldenfriedhof. Ein mächtiges Steinkreuz, das im Abendsonnenchein in

überirdischem Glanze leuchtet, steht wie ein mahnender Finger Gottes über den Gräbern unserer lieben, toten Kameraden und anderer lieben verstorbenen Angehörigen. Wohl selten dürfte eine Gemeinde einen derartig herrlich gelegenen, und vor allen Dingen wohlgepflegten Heldenfriedhof aufzuweisen haben als es hier der Fall ist. Dieser Heldenfriedhof, sein mächtiges Steinkreuz, seine Gräber sollen und ein ewiges „memento mori“, ein ewiges Gedächtnis des Todes“ sein.

Doch nun zurück wieder ins Lager, wo schon von der kreisförmigen Hausfrau das Abendrot bereitet wird, wo auf der Straße die Kinder sich tummeln, wo Hunderte von fleißigen Arbeitern zu Fuß und zu Rad von ihrer Arbeitsstätte nach Hause kommen, und einmal hineingeschaut in die ehemaligen „Hornstößen“. Du wirst staunen. Nichts merkt du mehr von Kommiss-Beruf und nichts sieht du mehr von dem, was einst der „Panzer“ zu seines Lebens und Leibes Nutzen gebraucht. Freundliche Stübchen sind aus den Mannschafts- und Offiziersbaracken gebaut worden. Stühchen, in denen es sich gewiß friedlich wohnen läßt. Gott gebe, daß die Seiten bald bessere werden, daß auch das „Röhrig“ zum Leben jeder Familienvater verdienen kann. Da kommen aber doch noch „Soldaten“. Richtig, es sind Angehörige eines Wachkommandos aus der sogenannten Munitionsanstalt, welche noch hier im Quartier liegen. So ist im Lager Zeithain und auf seinem Truppenübungsplatz „alles anders worden“, doch, das eine ist gewiß geblieben — die Hoffnung, daß unter liebes deutsches Volk nie und nimmer zugrunde gehen wird, und wenn die Wogen der Not auch noch so hoch geben!

Wie viele, viele der Bewohner des Lagers sind in schwieriger Zeit hierher von des Lebens Wellen vertrieben worden, haben bitterste, aber auch bitterste Not samt den lieben Ahnen durchkämpfen müssen, und immer und immer wieder haben sie sich aufgerafft, den Blick fest gerichtet auf zu erreichendes Ziel, das Herz voll Hoffnung und Gottvertrauen, und, es ging wieder aufwärts und vorwärts.

In diesem Sinne sind die Bewohner des Lagers, die von dem etwas entfernt liegenden Lager C mit eingeschlossen, ein rechtes Vorbild deutschen Schaffens, deutschen Strebens.

Mag das Band des Friedens das Band der Eintracht, fest umschlungen halten alle, die sich hier gefunden, die hier arbeiten, die hier emsig schaffen am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes!

Und dieses Lager Zeithain ruft nun für den 30. und 31. August dieses Jahres zu einer Wiedersehensfeier alle lieben, ehemaligen Kameraden und Freunde, die bereits das Lager und seinen Truppenübungsplatz kennengelernt haben.

Hoffentlich lenken recht viele liebe Kameraden ihre Schritte zur Wiedersehensfeier hierher!

Unterdessen träumt die Heide, singt im Ginkstrauch, in der Gartenhecke die Nachthal, und um die alten, grauen Pyramiden drausen auf Zeithains Fluren, da weht der Geist der deutschen Treue, der über Heide und Heldenfriedhof und mahnend zurrust:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in feiner Not uns trennen und Gesicht.“

Leiter.

## Zweimal verspielt.

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Sieglin.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Also Sie bleiben, nicht wahr?“

„Rein — John, glauben Sie mir, es macht mir kein Vergnügen, hier festzugehen, alles im Stich zu lassen, was ich so lieb habe, es fällt mir verdammt schwer, aber es muß sein!“ Raub sagte er es, um allen weiteren Gedanken die Spur abzubrechen.

John nickte zusammen, sein gut gemeinter Vorschlag war abgelehnt. Nun ja, er hätte es sich ja denken können, daß der Herr vom Diener keine Hilfe annimmt, wenn der auch nicht stolz war, aber das schickte sich wohl nicht. Konnte er denn seinem jungen Herrn nicht auf andere Weise helfen?

„Gnädiger Herr, darf ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen?“

„Versuchen Sie aber nicht, mich zurückzuhalten!“

„Nein, gewiß nicht. Wenn Sie überzeugt sind, reisen zu müssen, will ich nichts mehr dagegen sagen, nur, ich glaube, es wäre für Sie von Nutzen, wenn Sie mich mitnehmen würden. Sie sind an einen Diener gewöhnt und es muß doch jemand für Sie sorgen, Ihre Gänge erledigen.“

Hans-Joachim lächelte.

„John, das wäre strafbarer Augus. Von dem Einkommen, das ich besiege, kann nur einer leben.“

„Ich beanprobe keinen Bohn!“

„Also lieber John, es geht nicht, Sie müssen hierbleiben! Mein Onkel hat Sie engagiert, folglich dürfen Sie hier garnicht fort. Außerdem wird Herr Kommissar Wolter weiter hier wohnen, den Sie versorgen müssen, und das ist genau so, als wenn Sie es für mich täten, denn er vertreibt meine Interessen.“

Das alles vermochte den Alten nicht zu überzeugen, er beharrte auf seinem Standpunkt.

Die Zeit drängte, und da John mit seinen Belehrungsversuchen nicht zu Ende kam, forderte Hans-Joachim ihn schließlich energisch auf, endlich den Koffer zu packen. Wohl aber übel mußte John dem Befehl nachkommen, aber er tat es mit dem größten Überwillen.

Die Uhr schlug zwei. Hans-Joachim sagte sich mit Westerhausen telefonisch in Verbindung und teilte ihm mit, daß er das Engagement annahme und noch heute nachmittag die Reise nach Halberstadt antreten werde. Dann schrieb er einen Brief für Wolter, dem er die Umstände klarmachte, die ihn zu diesem Schritt bewogen.

Der Augenblick des Abschieds war da. Noch einmal wollten ihm Bedenken kommen, ob er auch richtig gehandelt habe, doch gleich sagte ihm seine Vernunft, daß es besser sei, festen Schritten auf ein bestimmtes Ziel loszugehen, als noch länger auf dem schwankenden Boden der Hoffnungen und Zweifel zu verharren. Sollte wider Erwarten eine schnelle Lösung eintreten, nun, so würden sich gewiß Mittel und Wege finden lassen, um rasch wieder fest zu werden, Halberstadt war nicht weit und Hamburg bald zu erreichen, — wenn eine Veranlassung dazu vorliegen sollte.

John meldete, daß das Auto warte. Hans-Joachim reichte ihm zum Abschied die Hand.

„Also, mein guter John, versorgen Sie Herrn Wolter gut, machen Sie ihm alles so angenehm wie möglich.“

denn von ihm hängt es ab, wann wir uns wiedersehen. Auf dem Schreibtisch liegt ein Brief für ihn. Und nun auf Wiedersehen, John!“

Auf Wiedersehen, gnädiger Herr!“

In dem Gesicht des Alten zuckte es, er hatte feuchte Augen und die Lippen prekte er ganz fest aufeinander.

Vom Wagen aus blickte Hans-Joachim noch einmal auf das kleine Häuschen zurück, das ihm Heimat gewesen und in dem er so viele glückliche Stunden verlebt hatte. Würde er jemals hierher zurückkehren? Würden Wolter Bemühungen doch noch von Erfolg gekrönt sein?

Vielleicht! Die Reise nach London aber blieb ein schöner Traum.

Er warf den Kopf in den Nacken. Es hatte wenig Zweck, jetzt an entzündenes Glück zu denken, die Zeiten eines sonnigen Daseins waren vorüber, taub und kalt stand das Leben vor ihm, jetzt hißt es arbeiten! Aus Spiel und Sport war Beruf geworden.

### X.

Wäre Wolter nicht so überzeugt gewesen, daß der Dieb nur im Hause des Senators zu suchen sei, dann hätte ihn die Neidereinstellung in den Angaben der Frau Temme, des Dienstmädchen und des Dieners wantend machen müssen, so aber neigte er eher dazu, darin ein Komplott zu erblicken. Doch das hätte wiederum nicht zu dem Gerichtsergebnis. Niemals würde Frau Temme sich mit den anderen Hausangestellten verbinden, um sich gewissermaßen selbst zu bestehlen. Es fragte sich nur, ob das Gericht auf Wahrheit beruhte.

Um das festzustellen, suchte und fand er Paula, die das Gericht aufgebracht haben sollte. Sie befürchtete, daß Frau Temme tatsächlich die größten Anstrengungen gemacht habe, sich auf jede nur eiderliche Weise die besondere Gunst des Senators zu erwerben, alle anzuschalten, die in seine Nähe kamen, ja, sie habe sich nicht geschaut, Hans-Joachim bei dem Senator herabzusezen. Derartige Neuerungen habe wiederholt vernommen, wenn sie den Tisch deckt oder Geschirr abräumte. Da sie bedeutend länger im Hause gewesen sei und Hans-Joachim gut kannte, habe sie sich Frau Temme gegenüber wegen dieser Neuerungen eine abfällige Bemerkung erlaubt, was zur Folge hatte, daß Frau Temme nun auch noch die Bedienung des Senators übernahm. Kurze Zeit später sei sie aus einem nichtigen Grunde entlassen worden.

Demnach war für Wolter erwiesen, daß Frau Temme sein Interesse daran haben könnte, daß der Senator geschädigt, wohl aber Hans-Joachims Ansehen bei ihm herabgesetzt werde. War das Verlangen in ihr so stark, daß sie zu einem so abscheulichen Mittel griff, wie es die Unterbringung der Schmudsachen in Hans-Joachims Safe darstellte? Und wenn, dann könnte sie es also doch gewesen sein, die das Perlenhalsschmuck hatte verschwinden lassen.

Gerade als er die Villa des Senators zu einer nochmaligen Unterredung mit Frau Temme betreten wollte, kam der Arzt heraus und von diesem erfuhr er, daß die Besserung im Besinden des Senators nunmehr jede gewünschte Unterredung zulasse. Er fragte aber den Diener zunächst doch nach Frau Temme und vernahm, daß diese mit Minna in die Stadt gefahren sei und wohl längere Zeit ausbleiben werde. So ließ er sich denn bei dem Senator melden.

Er fand den alten Herrn mit einem Briefe in der Hand vor, in tiefdringige Betrachtungen versunken.

„Nicht wahr, Sie haben keinen anderen Täter ermittelt?“ fragte der Senator nach der Begrüßung.

„Noch nicht, aber ich hoffe, daß es mir noch gelingt.“

Richtig könnte mir erwünschter sein, lieber Herr Kommissar, aber ich bin überzeugt, daß Ihre Suche aussichtslos ist.“

Wolter gedachte eben alle Gründe vorzubringen, die für Hans-Joachims Unschuld sprachen, als der alte Herr fortfuhr:

„Das schlimmste an der ganzen Geschichte ist für mich, daß ich der eigentlich Schuldbige bin, der Hauptübeltäter. Hätte ich meinem Neffen das Geld für Steffen gegeben, wie ich es ursprünglich wollte, dann wäre er nicht in Verführung geführt worden.“

Diese Begründung war für Wolter nichts Neues, auffällig war ihm nur das Wörtchen „ursprünglich“.

„Was hat Sie eigentlich davon abgehalten, Herr Senator, zu handeln, wie Sie es ursprünglich wollten?“

Ein tiefer Seufzer kam über die Lippen des Senators. Er starrte unschlüssig zu Boden, doch dann entschied er sich dafür, auf die Frage einzugehen.

„Um es mit einem Wort zu sagen: Misstrauen!“

„Gegen Hans-Joachim?“

„So ist es! Das sagt Sie natürlich in Erstaunen und es ist auch wohl ohne nähere Begründung nicht verständlich. So hören Sie denn.“

Der Senator berichtete von den Stunden der Ungezüglichkeit, als sein Brief von Hans-Joachim aus London eintraf, von seinen Befragungen, von der Unterredung mit Frau Temme, deren Anspruch auf das Erlebnis von St. Pauli und wie ihn die Angst geblieben habe, daß sein Neffe in die Fußstapfen seines Vaters getreten sein könnte; wie von einer Lauf bestellt, habe er sich gefühlt, als alle Befürchtungen zunächst überflüssig gewesen zu sein schienen, die dann durch die Geschichte mit den drei Briefen, die nie eingetroffen waren, verstärkt in ihm wieder wach wurden.

„Ich wollte erst Klarheit haben, ob sich nicht doch ein Geheimnis hinter dieser Briefgeschichte verbirgt und beauftragte ein Büro mit Nachforschungen. In der Zwischenzeit wußt ich natürlich meinem Neffen aus, um nicht leere Gründe für die Verweigerung des Geldes für Steffen vorbringen zu müssen. Ich rechnete damit, die Auskunft sehr schnell zu erhalten, aber sie blieb aus. Erst heute, nachdem mein Neffe der Verführung erlegen ist, ersah ich, daß er einen tödlichen Lebenswandel geführt hat und nicht das geringste gegen ihn vorsteht. Jetzt werden Sie es verstehen, wenn ich mich als den Hauptschuldigen betrachte.“

„Das verstehe ich vollkommen, Herr Senator. Nun möchte ich Sie nur noch bitten, mit genau so ausführlich zu erzählen, was sich alles zuggetragen hat, bis Sie den Sohn ihres Neffen öffneten.“

Wäre der Senator nicht so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt gewesen, dann würde ihm die Veränderung ausgesessen sein, die mit Wolter vorgegangen war, aber so bemerkte er nichts von dessen Erregung.

„Ja, du lieber Gott!“ meinte er, „was soll ich da groß erzählen. Frau Temme sprach mir von dem Besuch meines Neffen, der in einer Aufregung gewesen war, in der ein Mensch zu allem fähig ist, und das gab mir erneut den Gedanken ein, nicht mehr zu zögern, sondern die Angelegenheit Steffen schnellstens zu ordnen. Ich wollte nur noch einen am Abend vorher gekauften Schmuck unterbringen. Ich öffnete also meinen Safe . . .“

## Das brennende Bügeleisen.

Jede Büglerin weiß, daß das Eisen genügend heiß ist, wenn sie mit dem angefeuchteten Finger an die Sohle rückt und es nicht. Sie kann auf diese Weise auch feststellen, ob das Bügeleisen mehr oder weniger heiß ist, weil das Stück dann entweder schwach oder kurz und hart ist. Aber sie weiß nicht, ob sie die für das Bügeln richtige Temperatur von etwa 200 Grad C. hat, denn schließlich ist der feuchte Finger kein Thermometer. Für ein flottes und einwandfreies Bügeln ist es aber sehr wichtig, daß das Bügeleisen auf dieser Temperatur gehalten wird; denn wenn es zu kalt ist, "lebt" es auf der angefeuchteten Wäsche, ist es aber zu heiß, dann muß man vorsichtig sein, um die Wäsche nicht zu verlängern. Diese Einregulierung übernimmt ganz automatisch bei den elektrischen Hochleistungsbügeleisen ein Temperaturregler, der nach außen hin unsichtbar in die Haube eingebaut ist. Sobald eine gewisse Temperatur erreicht ist, schaltet der Regler den Strom ab und beim Sinken der Temperatur auf etwa

200 Grad wieder ein. Dadurch wird das Eisen beiß auf gleichbleibende Temperatur gehalten und außerdem eine unerwünschte Überhitzung vermieden, wenn in einer längeren oder kürzeren Bügelpause das Eisen unter Strom bleibt.

Natürlich darf ein Eisen von 200 Grad nicht beliebig lange auf einem Bügelstück stehen bleiben, weil es die Wäsche fangen würde. Somit schützt also der Temperaturregler nicht gegen Sengen, wohl aber schützt er auch bei leichtfertiger Handhabung gegen Feuergefahr. Bleibt ein solches Eisen eingeschaltet ohne Unterlaß mit der Sohle auf dem Bügelschrank stehen, so wird zwar der Stoßheizer des Brettes etwas angegriffen, nicht aber das Holz selbst.

Ganz besondere Beachtung muß beim Einkauf eines elektrischen Bügeleisens der Anschlußknoten geschenkt werden. Dieser Teil ist beim Bügeleisen der größten Belastung ausgesetzt. Nicht bewährt haben sich die verdrillten Rippen. Sehr haltbar sind hingegen die runden Gummischlauchleitungen, die zum Schutz gegen äußere Beschädigungen noch eine Umlösung tragen. Die Hin-

und Rückstellungen sind hier nebeneinander in Gummi eingebettet. Damit ist die Gefahr des Verdrillens und Verknöpfens behoben, die über kurz oder lang immer zur vollständigen Zersetzung der Schur führt.

Natürlich muß auch die gesamte Installation sorgfältig und mit vorchriftsmäßigem Material ausgeführt sein. Man erwacht sich selbst den besten Dienst, wenn man streng darauf achtet, daß nur elektrisches Material mit dem bekannten Signum des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE) ins Haus kommt. Der Anstieg des Bildens von Sicherungen durch Rutschkontakte muß immer wieder entschieden entgegengewirkt werden. Gestrichene Sicherungen können Brände verursachen und Haus und Hof gefährden, während sachgemäß ausgeführte und gesicherte elektrische Anlagen absolut gefahrlos sind.

Werden alle diese Gesichtspunkte beachtet, so wird jede Haushaltfrau Freude an ihrem elektrischen Bügeleisen haben, denn der elektrische Betrieb ist am bequemsten, am saubersten — und am ungefährlichsten.



Ein Opfer der Erdbebenkatastrophe in Britisch-Indien, bei der nach neueren Meldungen 600 Menschen ums Leben gekommen sein sollen, wurde auch die berühmte Schwedagon-Pagode in Rangoon. Die Pagode, die im 6. Jahrhundert erbaut wurde und ein Dach aus reinem Gold besitzt, galt als eins der sieben Weltwunder und war eine der heiligsten buddhistischen Wallfahrtsstätten.



Die feierliche Einholung des Präsidenten der Französischen Republik in Algier bei seiner Ankunft zur Teilnahme an den Feierlichkeiten, die anlässlich der 100-jährigen Zugehörigkeit Algeriens zu Frankreich mit besonderem Pomp veranstaltet werden.

"Zog der Schlüssel dort, wo Sie ihn immer aufbewahren?"

"Gewiß, natürlich. Es war alles in Ordnung, bis auf die verschwundenen Schmuckstücke."

"Und was geschah nun?"

"Ich befahl Frau Lemme, sofort die Polizei zu verständigen, sie meinte jedoch, daß wir gleich selbst zugreifen sollten; da das Schloß unverfehrt eingetauscht sei, müsse der Dieb also im Hause sein. Ihrer weisen Vorausicht habe ich es eigentlich zu danken, daß ein Skandal vermieden wurde. Minna wurde gerufen, deren Angaben meinen Ressenten stark bestätigt. Auf meinen Befehl telefonierte Frau Lemme ihn an, er war jedoch nicht zu Hause, sondern auf dem Sportplatz. Ich wollte ihn hierherholen, Frau Lemme jedoch, die, das muß ich ganz besonders herboroben, durchaus nicht an seine Schuld glauben wollte, riet mir, um Zwistigkeiten zu vermeiden, zu größter Vorsicht."

"Und da kamen Sie auf den Gedanken, John abzurufen und heimlich eine Hausdurchsuchung vorzunehmen?"

"Dieser fluge Gedanke stammte nicht von mir, sondern von Frau Lemme."

"Ah!" machte Wolter, der in dieser Mitteilung die Bekämpfung dessen sah, was er heimlich vermutet hatte. Dieser Umstand verbot ihm jeden weiteren Versuch, den Senator durch Worte von Hans-Joachims Unschuld überzeugen zu wollen, ja, ihm zu offenbaren, in welcher Richtung er den Täter suchte.

Ein leichtes Klopfen ließ sich hören und auf die Aufforderung des Senators trat Frau Lemme ein.

"Denken Sie, Frau Lemme," rief der Senator ihr zu, "die Auskunft ist eingetroffen und bestätigt genau das, was Sie gedacht haben."

Wolter beobachtete sie scharf, es schien ihm, als ob sie einen Augenblick zögerte.

"Es freut mich, Herr Senator, daß das eingetroffen ist, was ich immer erwartet habe."

Sie sagte es mit einem leichten, beglückten Lächeln und fügte hinzu: "Ich wußte es ja, daß die Auskunft gut laufen würde."

Wolter verabschiedete sich. Der Senator hielt seine Hand fest.

"Eine Frage noch. Hat man denn noch keine Spur des Verleihbares gefunden?"

"Es tut mir leid, Herr Senator, aber alle Nachforschungen sind bisher vergeblich gewesen," antwortete Wolter und begegnete wie üblich Frau Lemmes Blick, der fast starr auf ihm ruhte.

"Wenn man nur wüßte, wo er das hingebracht hat?" murmelte der Senator und seufzte.

Wolter begnügte sich damit, die Achseln zu zucken, reichte dem Senator noch einmal die Hand und versprach, wiederzukommen, sobald er Neues wisse.

Von der Villa des Senators begab er sich zu dem Postamt des Bezirks. Die Geschichte mit den drei Briefen interessierte ihn ungemein.

Er bekam leider die Auskunft, die er befürchtet hatte: bei gewöhnlichen Briefen sei ein Nachweis unmöglich. Da versetzte er auf den Gedanken, den Briefträger zu vernehmen. Zum Glück war dieser seit Monaten im gleichen Bezirk tätig, kannte den Senator und entsann sich, daß ihn dieser mehrfach auf der Straße nach einem Brief aus England gefragt habe, doch er habe niemals verneinen müssen. Und dann, gerade tags darauf, sei ein Brief gekommen, den er der Wirtschaftskammer übergeben und be-

merkt habe: "Hier ist der Brief aus London, auf den ... Herr Senator wartet." Ein Brief war also bestimmt gekommen.

In Gedanken stellte Wolter das Resümee zusammen: Frau Lemme hatte Hans-Joachims Briefe unterschlagen und ihn dann bei dem Senator verdächtigt. Sie hatte sich geweigert, die Polizei anzutelefonieren, hatte Minna gerufen, gewissermaßen als Zeugen, hatte den Senator zur Hausdurchsuchung veranlaßt und bei allem den tatsächlich unfähigen Hans-Joachim immer in Schuß genommen, obwohl sie ihn nach ihrem vorausgegangenen Verhalten erst recht hätte verdächtigen müssen. — Zeit verstand er auch, warum die Angaben der drei Hausangestellten so auffällig übereinstimmten: Frau Lemme hatte für alle das gleiche Alibi besorgt, ohne daß diese etwas davon ahnten.

An dem Verdacht gegen Frau Lemme war nicht mehr zu rütteln. Doch wie hatte sie das Unternehmen durchzuführen können? Allein auf seinen Fall, sie hatte unbekannt einen Helfer gehabt, der in Hans-Joachims Häuschen gut Bescheid wußte. Und wer wußte dort besser Bescheid als John? Aber John! Konnte das sein? Gleichviel, er mußte ihm zum mindesten auf den Fahn führen.

In den Spätnachmittagsstunden traf er erst wieder in der Alster-Chaussee ein und erfuhr zu seinem nicht geringen Erstaunen von Hans-Joachims Abreise nach Halberstadt. Im ersten Augenblick konnte er das garnicht fassen. Als er den für ihn bestimmten Brief gelesen und alle Gründe erfahren hatte, die den Entschluß bewirkten, schlüttete er mißbilligend den Kopf. Wie ihm jedoch das Erlebnis des heutigen Tages wieder durch den Kopf ging, sah er, daß Hans-Joachim ihm eigentlich einen riesigen Gefallen mit seinem Verschwinden erwiesen hatte, denn in der Flottbeter Villa würde man sicherlich diese Nachricht als Schuldbekenntnis auslegen. Frau Lemme würde innerlich jubeln und vielleicht eine Lacherei begehen, die ihm den blutigen Beweis für ihre Schuld liefern würde.

"Das ist aber wirklich etwas sehr seltsam," sagte er zu John gewendet, den Brief noch immer in der Hand, "ich komme soeben von Flotibel, wo man mir Dinge erzählt hat, die meinen guten Glauben stark erschüttert haben, und nun diese Überraschung."

Wolter erwartete, John werde vorsichtig fragen, was für Dinge er meine, aber es kam ganz anders.

"Sie haben sich wohl recht lange mit Frau Lemme unterhalten? Denn sonst wüßte ich niemand, der Ihren guten Glauben erschüttern könnte."

"Wieso?" fragte Wolter harmlos.

"Sie erklärt jedem, der es hören will oder auch nicht, daß mein Herr die Tat begangen habe und sagt dann schamlos hinzug, man solle aber nicht darüber sprechen. Sie mag denken, was sie will, aber sie soll meinen Herrn nicht verdächtigen."

"Damit spricht sie doch aber nur aus, was selbst der Herr Senator glaubt. Uebrigens höre ich die Angaben, von denen ich sprach, aus seinem Mund."

John sah Wolter mißtrauisch an, dann erklärte er:

"Der Herr Senator kann Ihnen nichts gesagt haben, was gegen meinen Herrn spricht."

"Sie irren sich, John, er hat mir eine recht trübe Geschichte von ihm erzählt, die sich in St. Pauli abgespielt hat."

John zuckte zusammen, als habe Wolter ihm einen

schweren Vorwurf gemacht. In Aufregung und Unwissenheit wußte er nicht, was er antworten sollte.

"Herr Kommissar," sagte er schließlich zögernd, "Herr Dannenberg baut auf Sie als den einzigen Menschen, der ihm Rettung bringen kann. Sie dürfen nicht an ihm zweifeln und deshalb, nur deshalb, vertraue ich Ihnen, was sonst niemand wissen darf. Ich muß es tun! ... Und nicht wahr, Sie werden mein Geheimnis bewahren?"

"Ich verspreche es Ihnen," erwiderte Wolter, neugierig geworden. "Doch handelt es sich wirklich um etwas so Geheimnisvolles?"

John nickte stumm.

"Also was ist es mit dem Abenteuer von St. Pauli?"

"Mein Herr hat nie eins gehabt, er ist nie verhaftet worden."

"Aber John," unterbrach ihn Wolter, "Herr Dannenberg wird doch seinen Onkel nicht für etwas um Verhaftung bitten, was er nie getan hat!"

"Und doch ist es so, wie ich sage. Haben Sie nur einen Augenblick Geduld, Sie sollen alles wissen, ich weiß nur nicht recht, wo ich am besten beginne. Kennen Sie Herrn Hellner, den jetzigen Besitzer von Koss & Gellner?"

"Rein, John, was ist es mit ihm?"

"Also der ist es, der damals unter dem Namen Dannenberg verhaftet wurde."

"Wie konntet denn das geschehen?"

"Das hing so zusammen. Herr Hellner war mit der Tochter des Senators Dornbusch verlobt, die er aus finanziellen Gründen heiraten mußte und auch geheiratet hat, verließ war er jedoch in jenes Tanzcafé von St. Pauli, derentwegen die Schlägerei stattfand. In den Abendnouvelles jenes ... kam er zu Herrn Dannenberg, angeblich, um ihn zu dem Essen einzuladen, mit dem er sich von dem Tanzcafé verabschieden wollte. Er war aber wohl nur geskommen, um sich von ihm das Geld dazu zu borgen, denn als er es hatte, machte er gar keine weiteren Anstrengungen mehr, ihn mitzulösen. Herr Dannenberg blieb an diesem Abend zu Hause, das kann ich beiderwissen. Am andern Morgen, in aller Herrgottsläufigkeit, stand Herr Hellner in einem jämmerlichen Zustand vor unserer Tür und verlangte dringend Herrn Dannenberg zu sprechen, der noch im Badezimmer war, aber gleich darauf erschien. Herr Hellner war verhaftet worden und hatte aus Angst, die Geschichte könnte laut werden und seine Verlobung zurückzugeben, sich mit einer Pistolekarte meines Herrn als Dannenberg legitimiert. Nun sollte Herr Dannenberg für ihn einspringen, aber der blieb das rundweg ab. Ach, Herr Kommissar, ich kann Ihnen gar nicht alles aufzählen, was Herr Hellner angestellt hat, um ihn herumzutragen. Auf dem Knie hat er gelegen und gewinselt wie ein Hund, — bis er ihn endlich soweit hatte. Dann ist er wieder zur Polizei gegangen, um die Sache tot zu bekommen. Aber etwas siderte doch durch, und Herrn Hellners ganze Zukunft wäre vernichtet gewesen, wenn Herr Dannenberg die Sache nicht auf sich genommen hätte, auch dem Senator gegenüber, der im übrigen nie ein böses Wort deswegen gefragt hat."

Wolter sah starr vor sich hin. Zu welcher Entschließung hatte seine Bemerkung geführt? Ungewollt war er Wissender eines Geheimnisses geworden, das seinen Freund Dannenberg wiederum als einen lieben, prächtigen Kerl zeigte, aufopferungsfähig bis zum Leidenschaftlichen.

(Fortsetzung folgt.)

## 10 Jahre Reichsversorgungsgesetz.

Von Ministerialrat Grissemeyer,  
Vorster der Versorgungsabteilung im Reichs-  
arbeitsministerium.

Der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes vom 5. Oktober 1919 ist die Zuständigkeit auf dem Gebiete der militärischen Versorgung auf das neu geschaffene Reichsarbeitsministerium übergegangen; an die Stelle militärischer Dienststellen trat die oberste Sozialbehörde des Reiches. Eine große Aufgabe ward ihr zugleich in die Wiege gelegt; die Schaffung eines neuen Versorgungsgesetzes. Wertvolle Vorarbeiten des im Jahre 1915 geschaffenen Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge erleichterten die Beendigung des schwierigen Stoffes, nicht zuletzt weil mit den in vier Kriegsjahren gesammelten Erfahrungen auch die Träger dieser Kenntnisse in das Reichsarbeitsministerium übergetreten waren: der Vorsteher des Reichsausschusses und nunmehrige Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Gell, und der jetzige Präsident des Landesarbeitsamts Bayern, Geh. Regierungsrat Reichsteiner, der Vater des Reichsversorgungsgesetzes.

Diesen glücklichen Verhältnissen war es zu danken, daß schon am 12. Mai 1920 das neue Militärsversorgungsgesetz unter dem Namen "Reichsversorgungsgesetz" seine Tafte erhielt und vom 1. April 1920 ab für wichtig erklärt wurde. Ein Gelehrteßt, den für Millionen von deutschen Männern und Frauen von wichtiger Bedeutung sein und werden konnte, war damit geschaffen. Will man die Entwicklung, die auf dem Stützgebiet des Militärsversorgungsgesetzes zum Ausdruck gekommen war, zusammenfassen, so genügt ein festzustellen, daß aus militärischen Gelehrten ein soziales entstanden war. Diese Gemeinschaftsbindung des Gelehrten ist nicht etwa das Ergebnis des sozialpolitischen Umsturzes bei Kriegsende, sondern beruht auf der schon in den Vorjahren gewonnenen Erkenntnis, daß den Folgen dieses Krieges, der das ganze Volk in seinen mörderischen Bannkreis gezogen und mehr als vier Jahre darin verstrickt gehalten hatte, mit anderen Helfern begegnet werden müsse, als es kriegerische Episoden vorhergehender Zeiten erfordert hatten.

Um angemessen tritt diese veränderte Problemlösung in folgendem zu Tage:

Das Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906, der Vorläufer des Reichsversorgungsgesetzes, albert die Rentenversorgung in stark betontem Unterschied nach militärischen Dienstgraden, das neue Recht vermeidet diese Grundlage der Rentenberechnung, läßt vielmehr statt dessen, wie es z. B. auch bei der Unfallversicherung der Fall ist, neben der Minderung der Erwerbsfähigkeit den früheren Heraus in der Form einer gestaffelten Ausgleichszulage für die Höhe der Rente maßgebend sein. Das alte Recht ist getrennt durch eine Verstärkung der äußerlich Kriegsbeschädigten gegenüber den inneren, durch den Krieg verursachten Erkrankungen; das neue Recht schafft Gleichheit für beide Arten der Beschädigung. Das alte Recht sieht seine vornehmste Aufgabe in der Geldrente; das neue Recht stellt neben der Geldversorgung den Gedanken der Fürsorge stark in den Vordergrund. Den Befähigten wird hier zum ersten Male in der deutschen Versorgungsgesetzgebung ein Anbruch auf freie Heilbehandlung eingeräumt, wenn die Erkrankung mit der Dienstbeschädigung zusammenhangt. Weiterhin werden Versorgung und Heilbehandlung in vorbildlicher Weise durch die soziale Fürsorge ergänzt, deren Durchführung Sache der Fürsorgestellen und Hauptfürsorgeverbände — jetzt Bestellsfürsorgeverbände und Bundesfürsorgeverbände — ist.

Das Reichsversorgungsgesetz ist in den vergangenen Jahren durch eine Reihe von Novellen — im ganzen sind es fünf — ergänzt worden. Die Novellen haben den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in der

Hauptfache eine Erhöhung ihrer Rente gebracht. Siefel war es bei der großen Zahl der Versorgungsberechtigten nicht möglich, diese Erhöhung allen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in gleicher Weise zu teilen zu lassen. Schon im Jahre 1923 war es trotz Abfindung der Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. nicht möglich, die Rente in dem mindestens vollen Ausmaß zu erhöhen. Die damals gewählte Lösung, Schaffung einer sogenannten Zusatzrente, die nur im Falle des Bedürfnisses gewährt wird, neben der eigentlichen Rente, war der einzige mögliche Weg, die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu erleichtern. Das Verhältnis zwischen Rente und Zusatzrente ist im übrigen durch die Novellen der Jahre 1925 und 1927 den Wünschen der Verbände entsprechend nicht unvollständig augenken der Rente verschoben worden. Der Kreis der Versorgungsberechtigten, der, wie schon angegeben, durch die Abfindung der Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. im Jahre 1923 stark eingeschränkt wurde, ist durch die Novellen der Jahre 1925 und 1927 und die im Anschluß an sie getroffenen Maßnahmen wiederum beträchtlich erweitert.

In diesen Tagen vollenden sich die ersten 10 Jahre der Geltung dieses Gesetzes. Seiner Fürsorge in Gestalt von Renten sind nach der letzten amtlichen Angabe vom Mai 1929 teilhaftig gewesen: 807 586 Beschädigte, 361 040 Witwen, 703 931 Witten, 152 504 Elternrente, 76 732 Elternpaare; daneben bezogen noch rund 120 000 Hinterbliebene laufende gelebte Hilfe in der Form von Beihilfen. Der Gesamtbedarf, der aus Anlaß der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes für 1930 als notwendig eingestellt ist, beläuft sich auf rund 1 370 Millionen Reichsmark.

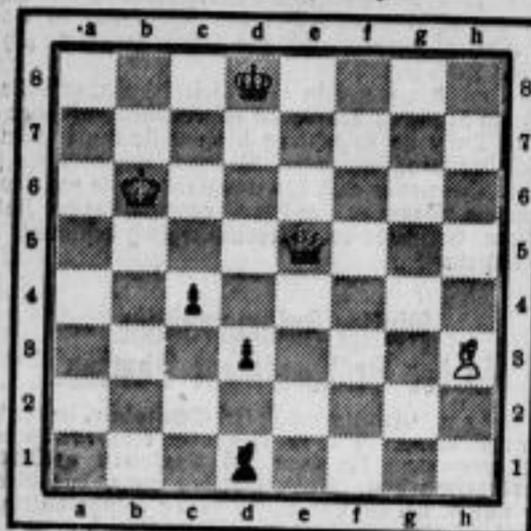
Die Höhe dieses Aufwandes hat in letzter Zeit verschiedene kritische Stimmen laut werden lassen, die das heutige Unwohl der Sozialversicherung der Kriegsbeschädigten bemängeln, ihren schärfsten Ausbruch aber in der Förderung fanden, die leichtesten Fälle der Beschädigten vom Rentenzugang völlig aufzuheben, bei weniger schweren Beeinträchtigungen der Erwerbsfähigkeit eine gewisse Anrechnung des Einkommens zu fordern und bei der Versorgung der Witwen stark zukürzen. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Organisationen der Kriegsveteranen dießen Einbruchversuch in den durch Deutschland Blutopfer geweihten Besitz der Kriegsversicherung zurückgewiesen und demgegenüber ihre alten Forderungen auf weiteren Ausbau der Versorgungsgesetzgebung erneut betont, nämlich Ergänzung der Hinterbliebenenversorgung, Einbau der den Bedürftigen gewährten Zusatzrente in die allgemeinen Rentensätze, Heilbehandlung der Hinterbliebenen.

Doch unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen des deutschen Reiches eine Ergänzung des Reichsversorgungsgesetzes im Sinne erhöhter oder erweiterter Rentenversorgung stattfinden könnte, diese Hoffnung muß man als unerfüllbar bezeichnen. Wie schon in den letzten beiden Jahren, so wird man auch in der nächsten Zukunft sich bemühen und daran genügen lassen müssen, den Rahmen des Reichsversorgungsgesetzes trotz aller finanziellen Rüte der Zeit aufrecht zu erhalten. Für eine Weiterbildung des Gesetzes im Sinne verstärkter Fürsorge des Reiches bedarf es zunächst der Schaffung der finanziellen Voraussetzungen. Den Bedürfnissen der vergangenen zehn Jahre, das darf wohl festgestellt werden, haben das Reichsversorgungsgesetz und seine Novellen nach Möglichkeit genügt. Sie haben Rechtsgrundlagen geschaffen, die im großen gegeben die Versorgung der Kriegsopfer Deutschlands nicht nur gegenüber dem früheren Recht erheblich verbessert, sondern auch den Vergleich mit der ausländischen Regelung nicht zu scheuen brauchen: für das verwahrte Deutschland eine hohe soziale Tat.

## SCHACH

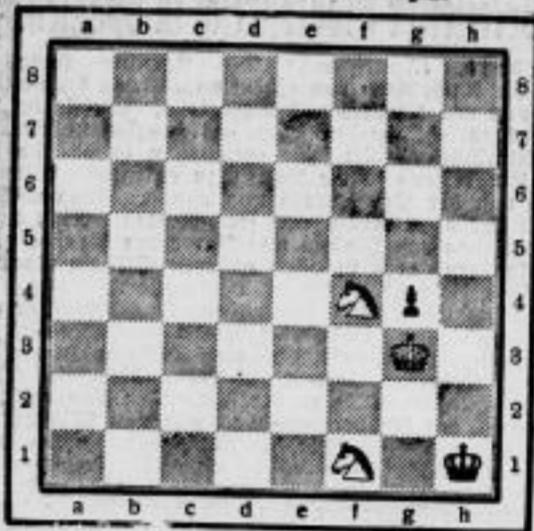


Aufgabe Nr. 5. — Dr. F. Politzsch.  
Svenska Dagbladet, Extrapreis.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Aufgabe Nr. 6. — S. Loyd.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Aufklärung erfolgt mit der nächsten Schachaufgabe.



# HÄNSOM

## die Cigarette bei der ich bleibe!

6

